

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badener Tagblatt. 1896-1948 1947

55 (11.7.1947)

BADENENER TAGBLATT

Zeitung für Politik, Wirtschaft und Kultur

NR. 55 Ausgabe A FREITAG, 11. JULI 1947 S. R PREIS 20 PFENNIG

Beginn der Europa-Konferenz

16 Staaten nehmen teil — Deutschland durch seine Militärgouverneure vertreten

PARIS — Am Samstag beginnt am Quai d'Orsay die von Großbritannien und Frankreich angeregte Konferenz der europäischen Staaten zur Erörterung des von George C. Marshall vorgeschlagenen Hilfsplanes für den wirtschaftlichen Wiederaufbau. Zahlreiche Delegierte und Berater sind bereits hier eingetroffen. Die Konferenz wird mit einer Begrüßungsansprache des französischen Außenministers Georges Bidault eröffnet. Die eigentlichen praktischen Beratungen werden jedoch nicht vor dem 15. Juli beginnen können, da die Vorbereitung der Arbeiten die ersten Tage in Anspruch nehmen wird. Es wird ein Koordinierungsausschuß gebildet, der eine Statistik über die europäischen Hilfsquellen und den europäischen Bedarf aufstellen soll.

In Kreisen der Konferenzteilnehmer verkennt man nicht die sich sicher noch ergebenden Schwierigkeiten. Trotzdem ist die Stimmung als durchaus optimistisch zu bezeichnen und man erwartet allgemein einen guten, sich bald auswirkenden Erfolg.

Folgende Staaten haben bis Donnerstagmittag ihre Teilnahme zugesagt: Belgien, Griechenland, Irland, Italien, Island, Luxemburg, die Niederlande, Österreich, Portugal, Türkei, Schweiz, Tschechoslowakei, Dänemark, Norwegen, Schweden, Albanien. — Nichtteilnehmer werden: Finnland, Polen, Bulgarien, Rumänien und Jugoslawien. — Der Bescheid Ungarns wird noch erwartet.

Eine Erklärung Bidaults

PARIS — Der französische Außenminister Bidault sprach Mittwochnachmittag vor der parlamentarischen Kommission für auswärtige Angelegenheiten über die gegenwärtigen diplomatischen Verhandlungen. Er zeigte die Ereignisse seit der Ansprache des Außenministers Marshall auf.

Zur Stellung Frankreichs gegenüber Deutschland erklärte Bidault, daß diese sich seit dem Viererabkommen nicht geändert habe. Deutschland werde auf der bevorstehenden Konferenz durch die Oberbefehlshaber der einzelnen Zonen vertreten sein.

Auch General de Gaulle betonte am Mittwoch in einer Erklärung vor der anglo-amerikanischen Pressegesellschaft in Paris, daß Deutschland in den Plan zur Neuordnung Europas einbezogen werden müsse.

Tschechoslowakei als Vermittler?

PARIS — Begriffliche Sensation machte die Nachricht, daß die Tschechoslowakei eine zustimmende Antwort erteilt hat und an der Pariser Konferenz teilnehmen wird und zwar hat die tschechoslowakische Regierung diesen Entschluß vor der Abreise des Ministerpräsidenten Gottwald und des Außenministers Masaryk nach Moskau gefaßt.

In politischen Kreisen wird angenommen, daß die Tschechoslowakei eine Vermittlerrolle zwischen den Westmächten und Sowjetrußland übernehmen wird. Diese Annahme wird durch den Besuch des tschechoslowakischen Ministerpräsidenten und des Außenministers in Moskau gestützt, die von Stalin empfangen wurden.

Schweizer Vorbehalt

BERN — Wie man in zuständigen Kreisen annimmt, soll der Bundesrat in seiner Antwort auf die französisch-britische Einladung zur Pariser Konferenz seinen Willen betont haben, mit den europäischen Staaten auf wirtschaftlichem und technischem Gebiet eng zusammen zu arbeiten. Die Schweiz habe sich bereit erklärt, an den Besprechungen über die erforderlichen Maßnahmen zum Wiederaufbau Europas teilzunehmen. Falls diese Maßnahmen aber politische Folgen oder Rivalitäten der Großmächte zur Folge hätten, würde sie sich das Recht auf Handlungsfreiheit vorbehalten, um ihre traditionelle Neutralitätspolitik nicht in Frage zu stellen.

Die Absagen

BUKAREST — In dem am Ende des rumänischen Ministerates, in dessen Verlauf beschlossen wurde, daß Rumänien die französisch-britische Einladung nicht annimmt, veröffentlichten Komüniqué wird erklärt: „Der Ministerrat prüfte die Einladung, die von den Regierungen Frankreichs und Großbritanniens der rumänischen Regierung zur Teilnahme Rumäniens an der Pariser Konferenz am 12. Juli übersandt wurden und beschloß, diese nicht anzunehmen.“

Die bulgarische Regierung hat am Dienstag den Entschluß gefaßt, daß Bulgarien nicht an der Pariser Konferenz teilnehmen könne. Das am Dienstagabend dazu veröffentlichte offizielle Komüniqué erklärt im besonderen, daß „Bulgarien mit der Anwendung eines eigenen wirtschaftlichen Wiederaufbauplanes begonnen habe, und daß im Falle der Schaffung der von den Veranstaltern der Konferenz vorgeschlagenen Organisation der Wirtschaft der Regierung abgeändert werden müsse und seine Anwendung aufgrund von Sonderinteressen gewisser Mächte behindert werden würde.“

Ungefähr die gleichen Gründe gab Jugoslawien an. — Als erstes Land hatte am Montag schon Finnland abgesagt.

Sowjetisches Memorandum an Schweden

STOCKHOLM — Das Außenministerium hat bekanntgegeben, daß die schwedische Regierung am vergangenen Samstag von der Sowjetregierung ein Memorandum über die von Molotow auf der Pariser Konferenz dargelegten Gesichtspunkte erhalten hat. Das Ministerium dementierte die Meldung, nach der die Regierung von Moskau den Wunsch ausgedrückt habe, daß Schweden in Paris keine

wirtschaftlichen Bindungen eingehen, die den schwedisch-russischen Vertrag beeinflussen könnten.

Die amerikanische Einstellung

WASHINGTON — Obwohl die ersten zustimmenden Antworten zur Konferenz hier mit Genugtuung aufgenommen wurden, bleiben die diplomatischen Kreise der Vereinigten Staaten weiterhin sehr zurückhaltend und scheinen von ihrer Haltung „Es ist an Europa, die Initiative zu ergreifen“, nicht abzuweichen zu wollen, bevor die Pariser Zusammenkunft nicht beendet ist, und man damit in der Lage sein wird, „konkrete Resultate zu kommentieren“. In Washington konnten Beobachter feststellen, daß Präsident Truman am Montag eine weitere Unterredung mit dem Staatssekretär führte. Man nimmt an, daß die beiden Staatsmänner über die Reaktion auf die Rede des Präsidenten, in der er die Haltung der UdSSR auf der Pariser Konferenz kritisierte, sowie über die Antworten der europäischen Staaten auf die französisch-englische Einladung gesprochen haben.

Bevin ist optimistisch

LONDON — Der britische Außenminister Bevin erklärte bei einem Frühstück im Rothary-Klub: „Es besteht große Hoffnung, die Probleme Europas auf einer wirtschaftlichen Basis zu lösen.“ Er fügte hinzu: „Das wäre ohne Zweifel der größte Beitrag, der für die Einigung der Völker Europas geleistet werden könnte. . . . Europa ist bis zum Weißbluten erschöpft. Um dieser Situation abzuhelfen, ist es notwendig, jedes religiöse oder ideologische Vorurteil beiseitezusetzen, eine offene und korrekte

Krise im Berliner Magistrat

Stadtparlament fühlt sich in seinen Kompetenzen durch alliierte Kommandantur eingeengt

BERLIN — Bürgermeister Dr. Ferdinand Friedensburg, der zur Zeit die Geschäfte des Berliner Oberbürgermeisters führt, beauftragte am Dienstag den Stadtrat Professor Ernst Reuter mit der Leitung der Abteilung Volksbildung im Berliner Magistrat an Stelle des von der alliierten Kommandantur amtsentbundenen Stadtrates Dr. Siegfried Nestripke. Reuter wurde von der Stadtverordnetenversammlung am 24. Juni zum Oberbürgermeister gewählt, aber von den alliierten Besatzungsbehörden noch nicht bestätigt.

Auf Grund der allgemeinen Lage legte Bürgermeister Dr. Ferdinand Friedensburg der amtierenden Oberbürgermeisterin Louise Schroeder, die sich zur Zeit zur Erholung im Fichtelgebirge befindet, nahe, ihren Urlaub abzubrechen und nach Berlin zurückzukehren.

Unter dem Titel „Passive Resistenz“ schreibt der „Nachtexpress“: Über Nacht hat die Situation der Berliner Selbstverwaltung eine Zuspitzung erfahren, die man nur als künstlich bezeichnen kann. Anstatt die Möglichkeiten zu nutzen, die in Berlin als einer besetzten Stadt der kommunalen Arbeit bleiben, spielt die CDU mit dem Gedanken, dem Magistrat die Rolle lediglich eines Befehlsempfängers der Kommandantur zuzuschreiben. Sie wird der Stadtverordnetenversammlung einen Beschluß na-

Politik zu verfolgen und zu versuchen, das gesetzte Ziel ohne unnötige Umwege zu erreichen.“ „Der letzte Satz, den ich in Paris aussprach“, so sagte Bevin weiter, „war folgender: Wir werden unsere Politik in Europa fortführen, um zu versuchen, den Folgen der Zerstörungen des Krieges auf diesem Kontinent, der so schwer darunter leidet, ein Ende zu setzen. Wir werden versuchen, soweit in unserer Macht steht, es wiederaufzubauen, und wir werden mit denen, die willens sind mitzumachen, zusammenarbeiten, aber wir werden die Türen offen lassen für die, die zunächst nicht wollen, in der Hoffnung, daß sie es später doch wünschen werden. Wir werden versuchen, ihnen durch das Beispiel zu beweisen, was ihnen durch die Diskussion zu beweisen uns nicht gelungen ist.“

Claytons Verhandlungen in Paris

PARIS — Der amerikanische Unterstaatssekretär im Wirtschaftsministerium erklärte am Mittwoch, daß der Zweck seines Besuches in Paris der wäre, mit dem amerikanischen Botschafter und mit den Persönlichkeiten der französischen Regierung über die derzeitige und künftige Lebensmittellage Frankreichs und über andere Themen, die mit dieser Frage im Zusammenhang stehen, zu beraten. Er fügte hinzu, daß er am Donnerstag nach Genf zurückkehrt, wo er die Vereinigten Staaten bei den Sitzungen des europäischen Wirtschaftsrats der Vereinten Nationen und der Konferenz für Handels- und Arbeitsfragen vertritt.

Das amerikanische Staatsdepartement dementierte das Gerücht, daß Unterstaatssekretär Clayton sich als Beobachter zu der Konferenz über die amerikanische Hilfe für Europa nach Paris begeben wird. Es wird auf die Mitteilung Claytons hingewiesen, daß er lediglich nach Paris fuhr, um mit dem amerikanischen Botschafter in Paris, Caffery, über den französischen Getreidebedarf zu verhandeln.

helegen, nach dem die vier Kommandanten gebeten werden sollen, eine Delegation des Plenums zu empfangen, bei welcher Gelegenheit die strittigen Fragen der Berliner Selbstverwaltung besprochen werden sollen. Erfolgt dabei keine Klärung, so ist nach Meinung der CDU eine Fortführung der Arbeit in der jetzigen Art nicht mehr möglich. Ob daraus zu folgern sei, daß sich die Stadtverordnetenversammlung auf eine längere Zeit vertagen müßte, diese Frage ließ der Fraktionsführer der CDU, Professor Dr. Landsberg, offen. Er betonte vielmehr, daß die Stadtverordnetenversammlung sich in Zukunft auf zwei Aufgaben in ihrer Arbeit beschränken müsse, auf die Maßnahmen zur Behebung drohender Winternot und auf die Ausarbeitung der endgültigen Stadtverfassung.

Die Drohung gewisser sozialdemokratischer Persönlichkeiten des Berliner Magistrats, ihre Verantwortung niederzulegen und „alles zum Teufel gehen zu lassen“, beweist, daß ihre Politik bankrott ist. So sagte der Vorsitzende der SED, Wilhelm Pieck, in einer Sitzung der Berliner Ortsgruppe der SED. Wenn durch diese Haltung die alliierte Kommandantur gezwungen würde, Berlin durch Befehlsgewalt zu verwalten, so wäre das eine Schande und bedeute das Ende der Selbstverwaltung.

Der Chefnarr der Konzentrationslager

Auch Hermann Vogt hat „nichts gewußt“ — Goldzähne waren „Reichseigentum“

NÜRNBERG — Im Prozeß gegen Oswald Pohl und 17 weitere ehemalige Beamte des W. V. H. wurde in der Dienstag-Vormittagsitzung das Verhör des Angeklagten Hermann Vogt, des früheren Chefnarrs der Konzentrationslager, fortgesetzt. Vogt erklärte sich nicht für schuldig dafür, daß in der Zeit, während er für die zahnärztliche Fürsorge für die KZ-Insassen verantwortlich war, den verstorbenen Häftlingen die Goldzähne ausgebrochen und als „Reichseigentum“ konfisziert wurden. Der Angeklagte behauptete, daß dieses Zahngold nicht zur Herstellung von Goldzahnersatz für Angehörige der Waffen-SS verwendet wurde. Auf eine Frage des amerikanischen Richters Josef Missnanno erklärte Vogt, daß er die Waffen-SS immer für eine Organisation gehalten habe, die die Grundsätze der menschlichen Moral anerkannt habe. Er habe auch nie das Ziel des Antisemitismus darin gesehen, das gesamte Judentum auszuwischen.

Im Verlaufe des Kreuzverhörs durch die amerikanische Anklagevertretung legte der amerikanische Richter F. Donald Phillips in der Dienstagmorgenverhandlung des Pohl-Prozesses dem Angeklagten Hermann Vogt die Frage vor, ob es nicht seine Pflicht gewesen wäre, die schlechte zahnärztliche Behandlung in den KZ's mit den verantwortlichen Lagerzahnärzten zu besprechen. Vogt erwiderte hierauf, er habe keinerlei Rechte gehabt, den Lagerärzten entsprechende Anweisungen zu geben, um eine Änderung der Verhältnisse herbeizuführen. Von den Massenvernichtungen der Juden 1944, so sagte Vogt weiter, habe er nur „Gerüchte“ gehört. Während seines Aufenthalts im Konzentrationslager Auschwitz hätte er trotz der dort vorhandenen Krematorien nichts von einer Massenliquidation bemerken können.

NÜRNBERG — Die Zahngoldentfernung bei toten KZ-Insassen sei auf Anordnung Himmlers geschehen, dies Gold als Eigentum des Staates angesehen habe, erklärte der ehemalige Chefnarr der Konzentrationslager Hermann Vogt, in der Mitt-

wochverhandlung. Er selbst, so sagte der Angeklagte, habe die Entfernung des Zahngoldes bei toten Häftlingen für ungesetzlich gehalten, da dies Diebstahl an persönlichem Eigentum eines Menschen bedeutet habe. Es sei ihm unerklärlich, daß ein Angehöriger der SS Häftlinge töten ließ, um diesen die Goldzähne nehmen zu können. Das Gericht verurteilte Vogt am Donnerstag.

Generalsprozeß eröffnet

NÜRNBERG — Im Großen Schwurgerichtssaal des Nürnberger Gerichtsgebäudes begann am Dienstag der Prozeß gegen elf ehemalige Nazigeneräle, die beschuldigt werden, Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen zu haben. Alle Angeklagten erklärten sich der in der Anklageschrift erhobenen Beschuldigungen für nicht schuldig. Die Angeklagten sind die früheren Generalfeldmarschälle Wilhelm List und Maximilian von Weichs, der ehemalige Generaloberst Lothar Rendulic, die früheren Generale Walter Kuntze, Hermann Foertsch, Helmuth Helmy, Hubert Lanz, Ernst Dehner, Ernst von Leysa, Wilhelm Speidel und der einstige Generalmajor Kurt von Geitner. Das Gericht vertagte sich auf den 15. Juli.

Mutmaßliche Komplizen der Schwärzel

LÜBECK — Zwei ehemalige Oberzahlmeister, die als mutmaßliche Komplizen der Denunziantin Dr. Karl Goerdelers, Helene Schwärzel, angesehen werden, sind auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Lübeck am 28. Mai in Lauenburg an der Elbe verhaftet worden. Die Verhafteten, Ernst Hellbusch und Otto Schadwinkel, werden beschuldigt, an dem früheren Leipziger Oberbürgermeister Dr. Gördele Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen zu haben, indem sie nach der Denunziation der Helene Schwärzel, Gördele in einem Restaurant in Konradswalde in Ostpreußen festnahmen und ihn der Gestapo auslieferten.

Jugend geht voran

± Zu den Tischen, an denen sich die Staatsmänner der ganzen Welt versammeln, ist Deutschland noch nicht wieder zugelassen, weil es als staatsrechtlicher Begriff nur in der Vergangenheit vorhanden und deshalb eine Aufgabe der Gegenwart ist. Während seine einzelnen Länder sich eine Verfassung geben, und der demokratische deutsche Staat im langsamen Aufbau begriffen ist, sind seine jungen Menschen bereits einen großen Schritt weiter gegangen. Sie haben die Jugend der Welt und namhafte Persönlichkeiten des Auslandes zu einem internationalen Kongreß zuerst nach München und anschließend nach Frankfurt a. M. eingeladen. Aus Frankreich, England, den US der Schweiz, Holland und anderen Ländern dreier Erdteile, auch aus der Sowjetunion, sind Vertreter erschienen, um in freier Diskussion über ihr Verhältnis zu Deutschland zu sprechen, um das Gewesene zu begreifen, das Gegenwärtige zu bereinigen und das Zukünftige zu gestalten: Professor Thüser aus dem Land der Eidgenossen wandte sich gegen die „historische Ungerechtigkeit“, dem Deutschen die Rolle eines Brandstifters in der Geschichte zuzuschreiben, obwohl nicht verkannt werden dürfe, daß Deutschland zu den letzten drei Kriegen viel Last und Zerstörung in sich geborgen habe; der Holländer Jef Last prägte die versöhnlichen Worte: „Zwischen uns alten Freiheitskämpfern und der deutschen Jugend gibt es nichts Trennendes! Und der greise französische Dichter André Gide rief in die andächtige Stille der Versammlung in der Aula der Münchener Universität, es sei heute nicht leicht jung zu sein, er sei aber im Geiste des Optimismus und des Vertrauens nach Deutschland gekommen. Geistige Brücken wurden in der bayrischen und hessischen Hauptstadt geschlagen, auf denen sich die Völker die Hand reichen können, die sich vor kurzem noch feindlich gesonnen, heute noch misstrauisch gegenüber stehen. Hände wurden Deutschland entgegen gestreckt, nach denen es in seiner Not willig greift. Die deutsche Jugend hörte die Botschaft der Bereitschaft zur Verständigung mit wachen Sinnen und nahm sie an, allein, sie vergaß es nicht auszusprechen, ihr „fehlt der Glaube“. Sie hängt vielfach noch an der Vergangenheit, spürt jedoch gleichzeitig, daß ihr von dort keine Hilfe mehr kommen kann. Daher sollte sie mit allen, die sich zum Kontakt bereit zeigen, den angebotenen neuen Weg der friedlichen Zusammenarbeit gehen und nicht nur nehmen, sondern auch geben, selbst wenn es mitunter schwer fällt. Sie vergibt sich damit nichts.

Pakenham besucht französische Zone

LONDON — Wie das Foreign Office bekanntgab, wird Lord Pakenham in der kommenden Woche der französischen Zone und dem Saargebiet einen dreitägigen Besuch abstatten. Der englische Minister für deutsche und österreichische Angelegenheiten wird sich am 16. Juli auf dem Luftwege nach Strasbourg begeben und dann mit dem Wagen nach Baden-Baden zum Sitz der französischen Militärregierung weiterfahren.

Begnadigungen anlässlich des 14. Juli

BADEN-BADEN — Das Oberkommando der französischen Besatzungstruppen in Deutschland gibt bekannt: Anlässlich des französischen Nationalfeiertages am 14. Juli 1947 hat der französische Oberkommandierende in Deutschland, General Koenig, alle vorliegenden Gnadengesuche eiper eingehenden und besonders wohlwollenden Prüfung unterzogen. In 54 Fällen wurde den Gesuchten stattgegeben.

SED Minister ausgepiffen

BERLIN — Im Leuna-Werk wurde, wie die französische lizenzierte Berliner Tageszeitung „Der Kurier“, in seiner Dienstaussage meldet, ebenso wie vorher bei den Buna-Werken eine Betriebsversammlung, auf der der stellvertretende Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt, Robert Siewert (SED) sprach, von den Arbeitern gesprengt. Bei der Behandlung der Ernährungsfrage wurde Siewert durch erregte Zurufe der Anwesenden unterbrochen. Der Einwurf „wir hungern und Ihr seid rund und gesund durch den Winter gekommen“ löste einen Beifallsturm aus. Mit den Worten „Das sind die Nazis, das war in Bitterfeld, in Buna so, und hier in Leuna das gleiche Theater, da müssen wir andere Seiten aufziehen“, brach der Minister Siewert seine Rede ab und verließ unter dem Pfeifen der Anwesenden die Versammlung.

Von der „Deutschen Rechtspartei“

KASSEL — Der Mitbegründer der „Deutschen Rechtspartei“ Walter Seebach, ehemaliger Berufssoldat und z. Zt. Reitlehrer, wurde nach einer Mitteilung des mittleren amerikanischen Militärgerichts in Kassel am Mittwoch unter dem Verdacht der Fragebogenfälschung verhaftet und in das hiesige Polizeigefängnis eingeliefert. Seebach wird sich am nächsten Dienstag vor dem mittleren Militärgericht in Kassel zu verantworten haben. Er wurde inzwischen aus der Partei ausgeschlossen.

Die „Deutsche Rechtspartei“, die unter dem Vorsitz von Hermann Klingspor (Siegen) in der britischen Zone bereits seit einiger Zeit besteht, beantragte am 23. Juni ihre Lizenz für den Bezirk Kassel als ersten Bezirk in der amerikanischen Zone. Das Ziel der Partei ist die Errichtung einer Monarchie auf demokratischer Grundlage unter möglicher Heranziehung der Hohenzollern in einem geeinigten Deutschland. Seebach gehörte dem vorläufigen Dreiervorstand dieser Partei an.

Blick in die Welt

Jugoslawien

„Die Pariser Konferenz vom 12. Juli ist eine Konferenz, auf der die europäischen Staaten frei und unabhängig diskutieren könnten“, so schreibt der diplomatische Korrespondent der Agentur „Tanjug“. „Im Gegenteil“, so fährt der Kommentar fort, „ist es eine Konferenz, auf der die europäischen Länder formell in eine schon bestehende Organisation eingereiht werden, an deren Spitze Großbritannien und Frankreich stehen.“

Der Leitartikel der „Borsa“, des Organs der kommunistischen Partei, schreibt seinerseits, daß die amerikanische Hilfe, wie sie der Bevin-Bidault-Plan vorsehe, eine Einmischung in innere Angelegenheiten anderer Länder bedeutet, und versichert, daß Jugoslawien auf seine Unabhängigkeit bedacht sein müsse, und es daher nicht wünscht an irgendeiner Kombination teilzunehmen, die seine Souveränität bedrohen könnte.

England

Der Londoner „Daily Telegraph“ stellt fest, daß die umgehende Antwort der Tschechoslowakei Überraschung hervorgerufen hat und fragt sich, ob sie wirklich den „wirtschaftlichen Notwendigkeiten“ zuzuschreiben sei. Zu der Zusage der Tschechoslowakei meint der „Daily Herald“ schließlich, es sei dies eine „bemerkenswerte Tatsache, weil es sich um die erste Zusage aus dem Kreis der Länder mit besonders engen Beziehungen zur UdSSR handelt“.

USA

Der „New York-Herald“ geht in seinem Leitartikel auf die Lage ein, die durch die Vorschläge Marshall's geschaffen wurde. „Die Reaktionen auf den Marshall-Plan in Europa“, besonders bei den Völkern, die entweder eine Gegnerschaft der UdSSR befürchten, oder die eine Annäherung an dieses Land suchen, geben ein überzeugendes Bild von der Anziehungskraft dieses Planes.“ Der Leitartikel des New York-Herald verweist auf die widersprechenden Stellungnahmen von Thorez und Togliatti und schreibt: „Der Marshall-Plan und die Weigerung Molotows, an ihm teilzunehmen, hat innerhalb des östlichen Blocks und der kommunistischen Parteien, die ihn im Westen unterstützen, keine geringe Verwirrung angestiftet“. Er fügt hinzu, daß diese Verwirrung allerdings nicht übertrieben hoch eingeschätzt werden dürfe, und daß der Marshall-Plan „das System der sowjetischen Politik nicht ernsthaft stören könne“. Unter besonderem Hinweis auf die Schwierigkeiten, die den USA in ihrem Bestreben zur Wiederaufrichtung Europas noch erwachsen dürften sowie auf die anti-amerikanische Propaganda der kommunistischen Parteien in Europa kommt der Verfasser des Leitartikels zu dem Schluß, daß Amerika den Fehdehandschuh aufnehmen müsse, um so die „Überlegenheit der amerikanischen Lebensauffassung unter Beweis zu stellen“.

Die „New Yorker Times“ nimmt in einem Leitartikel zu den Methoden der am Sonntag in Spanien durchgeführten Volksabstimmung Stellung und schreibt dazu: „Von dieser Theaterabstimmung hätten selbst Mussolini und Hitler, die Franco ja so kräftig unterstützten und ihm auf den Thron halfen, noch etwas lernen können.“ Die Zeitung fügt indessen hinzu, es wäre klug, „die Macht des kleinen Generals nicht zu unterschätzen“, denn es sei ihm immerhin gelungen, die Monarchisten in 2 Lager aufzuspalten, und außerdem ziehe er Nutzen aus der Tatsache, daß einige seiner ernsthaftesten Gegner, wie zum Beispiel die Basken, gleichzeitig erbitterte Feinde der Kommunisten sind.

Frankreich

Das Scheitern der Pariser Dreierkonferenz ergab in der französischen Presse eine Polemik zwischen kommunistischen und nicht kommunistischen Blättern über die Frage der Auswirkungen des Marshall-Planes auf die Reparations- und Deutschlandfragen im allgemeinen. Die kommunistische „Humanité“ kritisiert heftig das, was sie als eine „Einmischung der französischen Außenpolitik auf die Linie des Foreign Office“ bezeichnet. Sie macht sich im wesentlichen die Argumente Marshall's zu eigen und erklärt: Die Tatsache, daß das anglo-französische Projekt zur Realisierung des Marshall-Planes die wirtschaftlichen Hilfsquellen Deutschlands in die aufzustellende europäische Bilanz einbeziehe, sei ein kleiner Druck der internationalen Vereinbarungen. Ein solches Verfahren würde auf einen Verzicht auf die Reparationsleistungen hinauslaufen und den französischen Plan einer Internationalisierung des Ruhrgebietes zuschanden ma-

chen. Das Blatt sieht darin eine Gefährdung der französischen Sicherheit.

In einem Leitartikel erklärt Léon Blum im „Populaire“ demgegenüber, daß die anglo-französische Zusammenarbeit mit dem Ziel einer Realisierung des Marshall-Planes weder einen Verzicht Frankreichs auf die Reparationen bedeute, noch daß daran gedacht wird, Deutschland im Rahmen des europäischen Wiederaufbaues einen bevorzugten Platz einzuräumen. Léon Blum schreibt: „Gewiß müsse ein entnazifiziertes, demokratisches Deutschland sobald wie möglich wieder seinen Platz innerhalb der europäischen Gemeinschaft einnehmen. Es sei andererseits klar, daß Deutschland von einem allgemeinen Wiederaufbau Europas natürlicher- und notwendigerweise profitieren würde. Ein allgemeiner Wiederaufbauplan, der jedoch auf den besonderen Interessen Deutschlands aufgebaut wäre und der den Eindruck erwecken könnte, daß er von einer besonderen Sympathie für Deutschland diktiert sei, würde in den Augen der Völker, die die Opfer des deutschen Angriffes waren und die heute noch darunter leiden, unverträglich sein.“

„Le Monde“ weist auf die Gefahr einer drohenden Spaltung Deutschlands in zwei Teile hin, die zwar, wenn sie sich nicht mehr verhindern ließe, die radikalste Lösung der Deutschlandfrage darstellte, die jedoch zugleich die Spaltung Europas und der Welt endgültig machen würde. Solange noch die geringste Chance bestände, diese Gefahr zu beschwören, sollte nichts unversucht gelassen werden, um eben das zu verhüten und wenigstens die Londoner Konferenz zu retten.

Polizeiaktion in Athen

ATHEN — Die Athener Polizei hat am Mittwoch die umfassendste jemals dagewesene Polizeioperation in die Wege geleitet, indem sie zahlreiche Viertel der Hauptstadt absperrte und das Führerkorps der kommunistischen Partei verhaftete. Um 6 Uhr fuhren zahlreiche mit Maschinenpistolen bespielte Lastwagen von der Peripherie kommend in die Hauptstadt ein. Alle öffentlichen Gebäude und besonders die Telegraph- und Telefoneinrichtungen der Post, der Nationalbank ebenso wie alle Straßenecken der Hauptstadt wurden durch ein ungewöhnlich starkes Polizeiaufgebot bewacht.

Der Minister für öffentliche Ordnung, Napoleon Zervas, erklärte bezüglich der Verhaftungen: „Die in der letzten Nacht durchgeführten Verhaftungen hatten vorbeugenden Charakter. Durch sie scheiterte der beabsichtigte Staatsstreich der E. A. M. Der angelegte Wunsch der E. A. M. zur Versöhnung hatte lediglich zum Ziel, die Wachsamkeit der Regierung zu verringern und ihre umstürzlerischen Absichten zu verbergen. Alle verhafteten Personen werden wegen Hochverrats vor Gericht gestellt werden.“

Der griechische Luftfahrtminister, der vorübergehend auch das Innenministerium leitet, Panajotis, Kanello Pulos, erklärte: „Im Bewußtsein ihrer Verantwortung vor der Geschichte und der Nation entschloß sich die Regierung, der von den Feinden der Freiheit in Athen begangenen verbrecherischen Aktion Einhalt zu gebieten, und so der Ausbreitung des drohenden Terrors zuvorzukommen. Die von der Regierung getroffenen Maßnahmen bewahren nicht nur Athen und ganz Griechenland vor Umwälzungen, die Tausenden das Leben gekostet hätten, sie retten ebenso die Verhafteten und die Partisanen, die durch die Verhaftung dem Beil des Henkers entgehen.“

Bisher wurden über 2500 Personen verhaftet. Unter ihnen befindet sich auch der Generalsekretär der E. A. M.

Italienischer Friedensvertrag angenommen

ROM — Mit dreizehn gegen zehn Stimmen beschloß der Ausschuß der konstituierenden Versammlung für internationale Verträge die Befürwortung der Ratifizierung des italienischen Friedensvertrages.

Der Ausschuß stimmte einer von dem christlich-demokratischen Abgeordneten Giovanni Gronchi vorgelegten Entschließung zu. Darin nimmt dieser gegen die Ungerechtigkeit verschiedener Klauseln des Vertrages Stellung und stellt dann fest, daß der Gedanke einer Revision des Vertrages bereits in mehreren Ländern um sich greift, und daß dessen möglichst baldige Verwirklichung wünschenswert erscheint. Nach der Feststellung, daß der Vertrag erst nach der Ratifizierung durch die vier Großmächte in Kraft tritt, empfiehlt die Entschließung die Ernennung eines Sprechers, der der konstituierenden Versammlung die Ratifizierung des Friedensvertrages vorschlägt.

Staatspräsident von Süd-Württemberg gewählt

Lorenz Bock über die Schwierigkeiten der Regierungsbildung

EBENHAUSEN — Am Nachmittag des 8. Juli wählte der Landtag von Württemberg-Hohenzollern in seiner dritten Sitzung mit 43 Stimmen bei 17 Stimmenthaltungen Rechtsanwalt Lorenz Bock, Rottweil, den Fraktionsvorsitzenden der CDU im Landtag, zum Staatspräsidenten für Württemberg-Hohenzollern. Der Abg. Wirsching (CDU) hatte im Namen seiner Fraktion Rechtsanwalt Bock vorgeschlagen. Der Fraktionsvorsitzende der DVP, Kübler, stimmte diesem Vorschlag zu, die SPD enthielt sich ihrer Stimme. Dagegen protestierte der Fraktionsvorsitzende der KPD, Acker; er begründete seine Ablehnung mit der Förderung, Rechtsanwalt Bock müsse erst einmal vor einem Säuberungsausschuß erscheinen.

In einer an der Landtagssitzung anschließenden ersten Presskonferenz beantwortete Staatspräsident Bock einzelne an ihn gerichtete Fragen. Zur Regierungsbildung brachte er zum Ausdruck, er hoffe, es werde ihm gelingen, wenigstens eine Koalition von CDU, SPD und DVP zustande zu bringen. Die KPD forderte für sich gleichfalls ein Ministerium, was ihr bei der geringen Zahl von Ministerien nicht gewährt werden könne. Die Schaffung weiterer Ministerien verbiete die finanzielle Lage des Landes. Sachliche Befähigung und charakterliche Eignung müssen bei der Besetzung der Posten ausschlaggebend sein.

In der Verfassungsfrage habe beispielsweise die DVP keine glückliche Hand gehabt und den Wahl-

kampf nicht immer vornehm geführt. Es bestehe aber nun keineswegs die Absicht, daraus weitgehende Konsequenzen zu ziehen. Für ein reines Persönlichkeitskabinett mangle es teilweise an geeigneten Männern, die dann von allen Parteien akzeptiert würden. Am ehesten seien solche noch für die Wirtschaft in den Reihen der Gewerkschaften zu finden. Aufgabe eines Ministers sei es gerade heute in besonderem Maße, nicht nur ein Amt zu verwalteten, sondern mit offenem Blick über jeden Bürokratismus hinweg Wege aus der Not zu finden.

Falls die Verhandlungen der Parteien scheiterten, würden vorläufig die Ministerien durch die CDU besetzt, auf die sie glaube Anspruch zu haben. Die anderen Ministerien seien dann solange mitzuverwalten, bis eine Erweiterung des Kabinetts möglich geworden wäre. Zeitweis habe man mit etwa folgender Kombination gerechnet, die inzwischen jedoch wieder hinfällig wurde: CDU; Justiz, Kultus, SPD; Inneres, Arbeit und Sozialwesen. DVP; Wirtschaft.

Gewerkschaftskonferenz in Badenweiler

BADEN-BADEN — Die Vier-Zonenkonferenz der Gewerkschaften, die vom 4.—9. 8. 47 in Baden-Baden stattfinden sollte, ist zum gleichen Termin aus technischen Gründen nach Badenweiler verlegt worden. Vom 4.—6. 8. finden der Vorbereitung der Hauptkonferenz dienende Kommissionssitzungen statt. Die Hauptkonferenz beginnt am 6. 8. und dauert bis 9. 8. 47. Tagesordnung: 1. Arbeitstarifvertragsrechte; 2. Betriebsräte- und Arbeitsgerichtsrecht; 3. Arbeitslosenversicherungs- und Vermittlungsgesetz; 4. Organisationsfragen, Beitrags- und Unterstützungs- und Verwaltungsaufbaufragen.

LPD-Kongreß beendet

EISENACH — Der Parteikongreß der LPD der sowjetischen Zone fand am Montag mit der Annahme von vierzehn Resolutionen seinen Abschluß. In einer der angenommenen Resolutionen wird der Alliierte Kontrollrat gebeten, für die Aufhebung der Zonengrenzen Sorge zu tragen. Eine weitere Entschließung fordert die grundsätzliche Abschaffung der Todesstrafe.

Der DPD und die beiden Berliner Zeitungen „Kurier“ und „Tagesspiegel“ wurden von der sowjetischen Militärregierung wegen ihrer „unfreundlichen Haltung“ nicht zum Parteitag zugelassen.

Nobelpreisträger als Hauptschuldiger

TRAUNSTEIN — Die Spruchkammer Traunstein reichte am Mittwoch dem Physiker und Nobelpreisträger von 1919, Professor Johannes Stark, in die Gruppe der Hauptschuldigen ein und verwies ihn auf die Dauer von vier Jahren in ein Arbeitslager. Sein Vermögen wird bis auf einen monatlichen Lebensunterhaltsbetrag von zweihundert Mark eingezogen. Die Beweisaufnahme hatte ergeben, daß Professor Stark, der seit 1935 Präsident der physikalisch-technischen Reichsanstalt in Berlin und Mitglied des Instituts zur Erforschung der Judenfrage war, sich bereits 1923 Hitler zur Verfügung stellte. Er veröffentlichte zahlreiche antisemitische Schriften und machte die Berufung von Professoren und wissenschaftlichen Mitarbeitern von ihrer nationalsozialistischen Einstellung abhängig.

Spruchkammern suchen Mitarbeiter

STUTTGART — Das württembergisch-badische Befreiungsministerium fordert in einem Aufruf alle im Sinne des Befreiungsgesetzes nicht Belasteten, insbesondere Personen mit juristischer Vorbildung, auf, sich zur Mitarbeit bei der Durchführung des Befreiungsgesetzes als Spruchkammer-Vorsitzende öffentliche Kläger oder Sachbearbeiter zur Verfügung zu stellen. Eine fühlbare Erhöhung der Mitarbeiterzahl sei Voraussetzung für eine rasche und einwandfreie Erledigung der gesamten Entnazifizierung bis zum 31. März 1948, heißt es in dem Aufruf weiter. Diese Frist könne aber nur eingehalten werden, wenn auch die breite Öffentlichkeit die Notwendigkeit erkenne, die von der Besatzungsmacht den deutschen Regierungen gestellte Aufgabe der Durchführung des Befreiungsgesetzes in kurzer Frist vorbildlich zu lösen.

Verlag und Chefredaktion: Karl Heinz Lembke. — Stellvert. Chefredaktion: Dr. Hermann F. Geiler
Druck: E. Koelblin KG., Baden-Baden.
Erscheinungsweise 2mal wöchentlich
Bezugspreis 1.50 Mk. monatlich

TECHNIK UND WISSENSCHAFT

Schneller als der Schall!

K. GENÈV — Das Ziel der Flugzeugkonstrukteure, die Schnelligkeit der einzelnen Typen immer mehr zu steigern und die Schallgeschwindigkeit zu erreichen, rückt immer näher. In der Schweiz hat man jetzt den „Vampire“, eine englische Konstruktion, eingeführt. Dieses Düsenflugzeug erreicht eine Geschwindigkeit von 850 Stundenkilometern. Man wählte es für die Schweiz aus, weil es außerdem die Vorzüge eines schnellen Steigvermögens und einer außerordentlichen Wendigkeit besitzt. Durch Bremsklappen an den Flügeln und Herauslassen des Fahrgestells kann die Geschwindigkeit derartig vermindert werden, daß die Landung auf verhältnismäßig engen Plätzen erfolgen kann.

Die Geschwindigkeit des „Vampire's“ wird in England vom „Gloster-Meteor IV“ übertroffen, der die Schnelligkeit von fast 1000 Stundenkilometern haben soll. Der schärfste Konkurrent im Weltrekord der Düsenflugzeuge ist natürlich Nordamerika. In Lake Muroc, bei Los Angeles soll der „Shooting Star“ eine Geschwindigkeit erreicht haben, die den englischen Typ vielleicht noch übertrifft.

Sowohl in England wie in Nordamerika steht man vor einer entscheidenden Phase in der Weiterentwicklung des Flugzeugbaus. Denn seltsamerweise hat die Luft, wenn man sie mit der Geschwindigkeit des Schalls (1000—1200 Stundenkilometer) durchschneidet, nicht mehr die Eigenschaft einer leichtfließenden Flüssigkeit, sondern — und das beginnt bereits bei 800 Stundenkilometer — sie ist eher einer zähflüssigen Masse vergleichbar,

die den Durchdringungsversuchen der Flugzeuge im steigenden Maß widersteht. Diese sonderbare Verdichtung der Atmosphäre trägt den Fachausdruck „Barriere der Schallgeschwindigkeit“.

Der „fliegende Flügel“ — wie der „Vampire“ ein Typ der Havilland-Werke — stürzte bei dem Versuch ab, die 1000 Stundenkilometer-Grenze zu überschreiten. Man nimmt in Fachkreisen an, daß wesentliche Erhöhungen der Fluggeschwindigkeit sich nur mit Hilfe der Raketen erreichen lassen. Es müßten Konstruktionen gebaut werden, die als kleine V2 die Barriere der Schallgeschwindigkeit durchbrechen, um dann wieder als gewöhnliche Düsenflugzeuge weiter fliegen zu können. Doch noch stehen der Verwirklichung dieser Gedankenflüge unüberwindliche technische Schwierigkeiten entgegen.

Kokslose Hochöfen

ESSEN — Auf der Hundertjahrfeier der Entdeckung des Gesetzes von der Erhaltung der Kraft, die hier stattfand, berichtete Oberingenieur T o t z e k über das Verfahren zur Vergasung minderwertiger Brennstoffe und über die Verwendung der gewonnenen Ausgangsgase für die Fischer-Tropsch-Synthese, die Hochdruckhydrierung, die Stickstoffsynthese, sowie die Erzeugung von Stadtgas und Heizgas. Das Verfahren ist nach den Versuchsergebnissen geeignet, minderwertige Brennstoffe, die sich bisher weder für die Vergasung noch für metallurgische Zwecke eigneten, in vollwertige Brennstoffe zu verwandeln. Da die bei dem Verfahren gewonnenen Ausgangsgase sich

auch im Eisenhüttenwesen bewährt haben, sei nunmehr die Ablösung des Kokshochofens durch den „Hochofen ohne Koks“ in greifbare Nähe gerückt. Die Veredelung minderwertiger Brennstoffe spare hochwertige Brennstoffe ein. Das Verfahren besteht darin, den Brennstoff mit vorerhitztem Dampf und Luft bzw. Sauerstoff in der Schwebe zu vergasen.

Durchsichtige Spiegel

Durchsichtige Spiegel werden von der Libbey-Owens-Ford Glass Company, Toledo, Ohio, auf den Markt gebracht. Es handelt sich dabei, wie das Düsseldorfer „Handelsblatt“ berichtet, um einen dauerhaften Spiegel, der von der einen Seite gleichzeitig Fenster ist. Das Glas, ein bislang geübtes Kriegsgeheimnis, wurde konstruiert, um in Kampfflugzeugen dem Piloten zu ermöglichen, sowohl vorwärts, nach draußen zu schauen, als auch eine reflektierte Sicht von dem zu haben, was hinter ihm vorgeht. Das neue Glas, das sich seiner Eigenschaft wegen besonders für Banken, Warenhäuser, Krankenhäuser, Fabriken, Laboratorien, aber auch für Wohnungen eignen soll (die Hausfrau kann sehen, wer an der Haustür ist, während die draußen stehende Person sich nur als Spiegelbild erkennt), soll je nach Größe und Form für 3,50 bis 5 Dollar je Quadratfuß verkauft werden. Die vorher bereits bekannt gewesenen Spiegel ähnlicher Art waren sehr teuer und wenig dauerhaft. Der neuartige Spiegel wird in erhitzen Dampfkammern hergestellt, aus denen die Luft bis auf einen millionsten Teil herausgezogen worden ist. In dieser Kammer werden Chromteilchen mittels elektrischer Verdampfung auf das Glas gebracht. Die Oberfläche wird so dauerhaft, daß sie selbst stärkste Temperaturunterschiede aushält.

Atomkraft gegen Tuberkulose

EB. — Mit Hilfe der Atomenergie erreichte ein früherer Hamburger Arzt, Dr. Paul Troch, der jetzt eine Klinik in Pyramont leitet, überraschende Heilerfolge in sechzig Fällen schwerer Knochen-tuberkulose. Die Behandlung wird durch Injektion des von Dr. Troch entwickelten Medikamentes „Peteosthor“, eine Mischung von Platinol, Eosin und dem radiumaktiven Thorium X durchgeführt. Dr. Troch sagt, das es erforderlich sei, staatliche Mittel bereitzustellen, um weitere Versuche zur Heilung der Lungentuberkulose, des Krebses und der Lepra durchzuführen.

Schiffe mit Atomkraft-Antrieb

Dr. Philip Morrison, ein Physikprofessor der Cornell Universität (USA), hat kürzlich behauptet, daß ein Stück Uranium 235 von der Größe eines Golfballes (etwa 3 cm Durchmesser) ohne Schwierigkeit einen Ozeandampfer antreiben könne. Als Schutz gegen die Ausstrahlungen bedürfte es eines 50 Tonnen schweren Schildes um die Atomkraftanlage des Schiffes herum. Trotzdem würde die ganze Maschinerie weniger wiegen als allein das Brennmaterial, das ein großes Schiff heute mit sich führen muß.

Atomkraftwerk in Rußland explodiert

Nach dem „Rheinischen Merkur“ soll der von seiner Weltreise zurückgekehrte US-Universitätsprofessor der Geologie Hubbard erklärt haben, er wisse zuverläßlich, daß ein Atomkraftwerk, 63 km von Moskau entfernt vor Jahresfrist „mangels technischer Erfahrungen“ in die Luft geflogen sei. Es habe außerordentlich viel Tote gegeben. Ein weites Gebiet sei völlig zerstört worden.

BADENER TAGBLATT

11. Juli 1947

Es ist nun einmal so: Auch die meisten im übrigen ganz nüchtern denkenden Menschen lassen sich im gegebenen Augenblick vom Zauber des Geheimnisvollen gefangen nehmen. Ob wir nun von unserer Begegnung mit dem Tatzelwurm erzählen oder dem Seungeheuer, wir werden ebenso aufmerksame Zuhörer haben, wie wenn wir von mystischen Erlebnissen berichten oder über den Aberglauben sprechen. Wir brauchen uns noch nicht einmal wundern, wenn wir einige Tage oder Wochen später unsere story wieder zu hören bekommen, natürlich dann als Erlebnis des bekannten Grafen X oder der berühmten Schauspielerin Y, genau so natürlich, daß sich inzwischen alles an der Erzählung gesteigert und vermehrt hat. Es ist nun einmal so, in Zeiten nach einem Krieg, in Tagen der Sorge, wie wir sie gegenwärtig erleben, erst recht. Die Neigung der Menschen zum Mystischen und gleichermaßen zur Sensation machen sich auch alle jene zu Nutze, die für irgend einen Zweck Gerüchte in die Welt setzen oder ganz allgemein Beunruhigung schaffen wollen.

Vor etwa einem Jahr kamen Nachrichten aus Skandinavien, die von geheimnisvollen Geschossen berichteten, die man da oder dort gesichtet hatte. Die Aufregung war groß. Man wollte Bruchstücke der Projektilen gefunden haben, man stellte Vermutungen und Berechnungen an, woher sie kämen. Nun, es stellte sich einwandfrei heraus, sie kamen aus dem All. Es waren Meteorsplitter. Heuer sind es fliegende Diskusse oder fliegende Unterteller, von der Größe einer Fünfstimmwohnung — ein recht ungewöhnliches und wenig anschauliches Maß. In der Umgebung von New York, in Australien, in Dänemark, auf den Balearen sind die merkwürdigen Geschosse beobachtet worden, in 500 Meter Höhe, um plötzlich auf 1500 Meter emporzuschleunigen, wo sie sich dann in einer Art metallischen Regens auflösen sollen. Ein Professor der Universität Sidney, den offenbar die wissenschaftliche Eifersucht nicht ruhen ließ, bat 450 Studenten, Ausschau zu halten. Schon nach zehn Minuten meldeten ihm 22 seiner Hörer, sie hätten die seltsamen Dinge über sich erblickt. Man erklärte, die fliegenden Teller würden in östlicher Richtung davonjagend sicherlich bald den europäischen Kontinent erreichen, und hier ein einzigartiges Schauspiel bieten. Schon behaupteten zwei dänische Studenten bei Kopenhagen einen „Diskus“ gesehen zu haben. Und doch lassen wir uns davon nicht in Atem halten und glauben an eine ähnliche Lösung des Rätsels wie im Vorjahre.

Die ganze Welt, alle Menschen sind erfüllt von Spannungen. Das begünstigt es, daß solche Nachrichten wie alle Gerüchte für wahr hingenommen werden. Wir brauchen aber wirklich keine Gerüchte dazu, um sicher zu sein, daß auf Grund der Fortschritte der Wissenschaft und der Technik ein Krieg in kurzer Frist die ganze Erde in eine einzige Wüste verwandeln könnte. Es genügt uns, daß die „neue Atombombe“ so und so viele Quadratkilometer Kulturboden samt allem, was darauf steht und lebt, nicht etwa dem Erdboden gleich macht, sondern einfach in einem dunklen Krater verschwinden läßt. Es genügt uns auch allen, was wir allein an Schrecken hinter uns haben! Was aber soll dann das Gerede von einem neuen Krieg und allem, was damit zusammenhängt? Niemand kann sich davon einen Nutzen versprechen, wenn er auch nur noch ein wenig Verstand hat. Niemand wird glauben, daß solche Flüsterparolen das wirkliche Geschehen zu beeinflussen vermögen, keinesfalls im Guten. Sie schaffen höchstens eine Panikstimmung, eine Psychose, die niemals eine Verbesserung der Lage bringen kann.

Es ist tatsächlich kaum noch zu überbieten, was in diesem Zusammenhang an tollen Gerüchten umgeht, was für unsinnige Fragen gestellt werden. Wie stellt sich nun, nüchtern und rückhaltlos betrachtet, die Situation in Wahrheit dar? Sagen wir alles so einfach wie möglich: Die Konferenz der drei Außenminister ist gescheitert. Die am 12. Juli beginnende Europa-Konferenz versinnbildlicht eine Trennung zwischen Ost und West.

Ernsteste Spannung ist gegeben. Es fehlt aber, und das ist das Entscheidende, auf allen Seiten jeder wesentliche Kriegsgrund und vor allem jeder Kriegswille.

Die leitenden Staatsmänner wollen selbstverständlich ihre Auffassungen durchsetzen, sie wollen ganz natürlich mit allen Mitteln der politischen Auseinandersetzung die Interessen ihrer Völker und Länder wahren. Von ihrem Gesichtspunkt aus die bestehenden Verschiedenheiten zu klären und nach bester Möglichkeit auszugleichen, ist eine gewaltige

Aufgabe. Gerade die dabei auftretenden Schwierigkeiten weisen tagtäglich neuerdings darauf hin, daß der Krieg weder ein Problem zu lösen noch die Not zu bannen vermag, sondern im Gegenteil, die Fragen nur zahlreicher und schwieriger gestaltet und das Elend nur vergrößert und verlängert. Dieses Beispiel der Gegenwart ist wahrhaftig nicht dazu angetan, zum Kriegführen zu verleiten. Es gibt auch keinen leitenden Staatsmann, der nicht so klug wäre, dies zu erkennen, der so verantwortungslos wäre, noch mehr Unheil über die Menschen heraufzubeschwören. Die Staatsmänner wissen es alle, daß die Völker mit Ungeduld auf die Besserung der Verhältnisse, auf die Befreiung von der Unruhe dieser Zeit, daß alle Völker mit Sehnsucht auf den wirklichen Frieden warten. Sie bekennen sich alle zu der Achtung vor dem Nächsten, vor den Menschenrechten. Auch diesen Grundsätzen widerspricht der als törichtes und furchtbarstes Verbrechen gebrandmarkt Krieg. In sachlicher, nüchternen Erwägung dieser Umstände und Tatsachen glauben wir nicht an einen neuen Krieg, sondern kommen zu der Überzeugung, daß die verantwortlichen Staatsmänner nur ein Ziel verfolgen, nach dem Willen aller Völker, einen dauernden Frieden zu schaffen, zum Segen Europas und der ganzen Welt.

K. H. Lembke.

Nürnberg 1947

* Ein Achselzucken oder gar ein böser Blick war nicht selten die Antwort, wenn man etwa vor zwei Jahren noch einem deutschen Sozialdemokraten sagte, sie könnten nicht einfach dort anknüpfen, wo im Jahre 33 der Faden jäh gerissen war. Die Meinungen darüber sind auch heute noch geteilt. Der Nürnberger Parteitag hat aber doch ergeben, daß eine Wandlung im Gange ist, geboren eben aus der Erkenntnis, daß eine innere Revolution notwendig sei, für die Partei wie für das ganze deutsche Volk, in dessen Zukunft der Sozialismus eine entscheidende Rolle spielen wird. Diese Tatsache steht für jeden fest, ganz gleichgültig, ob er den Auffassungen der Sozialdemokraten zustimmt oder nicht. Deshalb verlangen auch die Vorgänge in der sozialistischen Partei die Aufmerksamkeit aller.

Etwas geradzu Unerhörtes ist geschehen, man hat den Parteivorstand gebeten, „die geistigen Grundlagen der Partei neu zu formulieren.“ Man will nach 100 Jahren das zum Dogma gewordene Manifest von Marx und Engels revidieren; man hat offenbar erkannt, daß die Zeit Probleme von damals gelöst, andere mit sich gebracht hat, man hat sich der Einsicht nicht mehr verschließen können, daß auch erhabene Gedanken großer Menschen antiquieren können und darum modernisiert werden müssen. Die Forderung ging nicht etwa von einem Ein-

zelen aus, der kulturpolitische Ausschuß stellte das Ersuchen.

Das Verlangen allein tut nicht. Die Formulierungen müssen gefunden, müssen anerkannt werden. Meinungsverschiedenheiten darüber können nicht ausbleiben und niemand vermag die ganzen Folgen der jetzt offenbar in Gang gekommenen Bewegung vorauszusehen. Die Anhänger des Marxismus werden der neuen These, daß dieser letztlich zum Totalitarismus führt, nicht glauben können, nicht glauben wollen. Die Jungen, zu denen sehr wohl auch gereifte Menschen zählen können, stützen sich auf ihre wissenschaftlichen Ergründungen und wollen darum die ihnen gefährlich dünkenden Steine marxistischer Orthodoxie ausbrechen und Neues schaffen. Es wird nicht ohne leidenschaftliche Auseinandersetzungen abgehen, wenn der Antrag von den 350 Delegierten in Nürnberg auch ebenso kühl aufgenommen wurde wie er vorgetragen worden war. Die angestrebte Erneuerung kann nur Wirklichkeit werden, wenn die Geister der Gegenwart wieder zusammengefunden haben. Das Ringen darum geht eben mit Rücksicht auf die Bedeutung der Partei Hand in Hand mit dem Ringen um die deutsche Existenz, um die Existenz Europas und letzten Endes um die Sicherheit der Welt; denn das wollen wir nicht vergessen, wenn es auch nach manchen Worten des umstrittenen und doch wieder zum Vorsitzenden gewählten Dr. Schumacher anders scheinen möchte: Die Sozialdemokraten denken nicht egozentrisch in Bezug allein auf ihre Nation; sie denken draußen wie bei uns europäisch, international, also die ganze Welt umspannend. Sie wollen die Völker in ein neues Verhältnis zu einander setzen. Der Antrag des Kulturpolitischen Ausschusses der Partei zeigt einen schöpferischen Willen, der auch am Grundsätzlichen keineswegs Halt macht. Schöpferischen Willen aber hat nicht nur die sozialdemokratische Partei, sondern das ganze deutsche Volk heute mehr nötig als je. Leider können wir einen solchen Willen nur selten feststellen, und doch ist er der Anker, an dem sich das Wrack unserer Existenz zur Inangriffnahme der Wiederherstellung festmachen ließe. So läßt der Ruf nach einer neuen Struktur der geistigen Haltung erhoffen, daß die Partei auch im Verhältnis der Menschen zu einander an die Stelle des Klassenkampfes, an die Stelle der Teilung in Proletariat und Bürgertum eine Grundlage friedlichen Ausgleichs zu schaffen weiß. Dann erst scheint eine Gemeinschaft aller sozialistisch eingestellten Demokraten möglich, die sehr wohl den Quell für die Rettung unseres Volkes bilden könnte. Damit wäre auch endlich die notwendige breite Basis geschaffen für die Demokratisierung des deutschen Landes und der vorbehaltlosen Entscheidung des Volkes für die Gewaltlosigkeit als des sichersten Mittels zur Erringung des Vertrauens der Welt und damit unserer Freiheit.

Unruhiger Balkan

Die letzte Entwicklung in Ungarn hat den Blick erneut auf den Jahrhundert alten Unruheherd im Südosten Europas gelenkt. Die Krise in der ungarischen Regierung und die sensationelle Flucht des Ministerpräsidenten Nagy sind jedoch keine Einzelerscheinungen, die Krankheitssymptome dieses Gebietes sitzen tiefer und man muß, um sie zu ergründen, die Lage auf dem Balkan in seiner Gesamtheit untersuchen. In all den von den Sowjettruppen eroberten und besetzt gehaltenen Ländern, Bulgarien, Rumänien, Jugoslawien und Ungarn, sind im Verlauf der letzten zwei Jahre Parlamentswahlen vorgenommen worden, die trotz örtlich bedingter Verschiedenheiten einen gemeinsamen Grundzug aufweisen: Zusammenschluß der unter mehr oder minder starkem kommunistischen Einfluß stehenden Linksparteien zu einer Volksfront bzw. einem Wahlblock, auf der andern Seite eine mehr oder minder starke Oppositionsgruppe, in der die Reste des alten Bürgertums und andere, dem Kollektivprinzip ablehnend gegenüberstehende Bevölkerungsteile zusammengefaßt waren.

Die Entwicklung in all den genannten Gebieten geht nun seit einiger Zeit dahin, die Opposition im Parlament wie im Lande zu zermürben und die Staaten allmählich zu Volksrepubliken umzugestalten, in denen Kommunisten oder ihnen nahestehende Politiker die Führung in der Hand haben und deren Zusammenschluß zu einer Art Balkanblock auf dem Wege über entsprechende Allianzen dann nur noch eine Frage der Zeit ist. Die Etappen auf diesem Wege sind in den einzelnen Ländern naturgemäß verschieden:

Jugoslawien und Bulgarien, die das Kernstück des sogenannten Slawenblocks bilden, haben nur noch

Reste von Opposition zu bekämpfen. In Jugoslawien ist mit der im Mai ds. Js. vorgenommenen Verhaftung des Führers der serbischen Bauernpartei, Jovanovitch, der letzte sichtbare Pfeiler in der Opposition gefallen. In Bulgarien besteht jedoch innerhalb der Regierungskoalition selbst eine Spaltung zwischen Kommunisten und dem aus Offizieren und Intellektuellen gebildeten Zveno (Kette)-Kreis.

In Rumänien sind die Oppositionsführer, die eine lebhaft Aktion gegen das Regime entfalten, bisher in ihrer Freiheit nicht behelligt worden, jedoch ist eine Unterhöhlung des oppositionellen Baues von unten her durch Massenverhaftungen in den letzten Monaten im Gange. Dabei ist die Tatsache, daß Rumänien noch heute Monarchie ist, ohne Belang. In Ungarn hatte die Partei der kleinen Landwirte, zu der der frühere Ministerpräsident Nagy gehörte und in der zweifellos manche früheren konservativen Elemente Eingang gefunden hatten, bei den Wahlen im November 1945 nicht weniger als 246 von insgesamt 406 Mandaten erzielen können. Ihr Niedergang, und damit die im Gange befindliche politische Strukturänderung in Ungarn, begann mit der Verhaftung des Generalsekretärs der Partei Kovacs, der nach seiner Festnahme, offiziellen Mitteilungen zufolge, Nagy und andere führende Persönlichkeiten der Partei so stark belastete, daß sich daraus das Gesamtbild eines revolutionären Komplotts ergab.

Parallel mit all diesen Vorgängen ist seit kurzem ein lebhafter diplomatischer Gedankenaustausch, verbunden mit Reisen der Ministerpräsidenten der vier Staaten in die Hauptstädte der anderen drei Länder im Gange, auch von einer Rundreise Marschall Tito's nach Sofia, Bukarest und Budapest ist

Der Kopf der Woche:

L. P. Berija

Der Aufenthalt des stellvertretenden Vorsitzenden des sowjetrussischen Ministerrats Marschall Berija in Berlin-Karlshorst wurde stark beachtet.

JBD.- „Nehmen wir das deutsche Volk! Es ist kein schlechtes Volk, aber es fiel schlechten Führern in die Hände.“ Diese Worte soll einer der mächtigsten Männer der Sowjetunion, der stellvertretende Ministerratsvorsitzende und Innenminister Marschall Berija, schon auf der Konferenz von Ja'ta im Tischgespräch mit amerikanischen Diplomaten geäußert haben. Unter einem ähnlichen Motto sollen die Besprechungen gestanden haben, die Berija jetzt bei seinem bis jetzt amtlich noch nirgends erwähnten Besuch im sowjetischen Hauptquartier in Berlin-Karlshorst führte.

Berija hat sovielle Vollmachten, daß sein Erscheinen naturgemäß mit einer Überprüfung der Generallinie der sowjetischen Besatzungspolitik in Verbindung gebracht wird. Mit 47 Jahren zwar zwei Jahrzehnte jünger als Stalin, war der georgische Revolutionär schon als Schüler unter Stalins Leitung in Geheimtruppen tätig. Nach dem Abschluß des Ingenieurstudiums am Polytechnikum in Baku am Jahre 1919 stabilisierte Berija in führenden Stellungen der Tscheka und GPU Transkaukasiens den Bolschewismus in der Heimat Stalins und bewährte sich außerdem als fähiger wirtschaftlicher Organisator dieser Gebiete. 1938 siedelte Berija dann als Volkskommissar für Inneres und Generalkommissar für Staatssicherheit nach Moskau in den Kremel über.

Als Mitglied des Obersten Kriegsrates und Chef der ihm als Innen- und Sicherheitskommissar unterstellten Elitetruppen spielte Berija im Krieg eine entscheidende Rolle. Seit 1946 selten genannt, aber als stellvertretender Vorsitzender des Ministerrates und Mitglied des Politbüros nach wie vor einer der engsten Mitarbeiter Stalins, wurde ihm zeitweise die oberste Leitung der sowjetrussischen Arbeiten auf dem Gebiet der Atomenergie zugeschrieben. Seinem ersten Besuch in Berlin im Dezember 1946 folgte die Ankündigung weitgehender wirtschaftlicher Erleichterungen für die Ostzone durch Marschall Sokolowski. Auch sein erneuter Besuch in Deutschland, der zeitlich mit der Pariser Konferenz über den Marshall-Plan nahe zusammentraf, wird mit einer Überprüfung der sowjetischen Besatzungspolitik im Hinblick auf die Mentalität der deutschen Bevölkerung erklärt.

die Rede. Man glaubt vielfach, daß das Ziel dieser diplomatischen Aktion, die Schaffung eines Balkanblocks der vier Staaten ist, der im Herbst dieses Jahres proklamiert werden soll.

Welche Rolle hierbei der Tschechoslowakei als der geographisch wie ideologisch am meisten westlich orientierten Macht zufallen soll, scheint noch nicht festzulegen. Man nimmt an, daß die tschechoslowakische Schwer- und Rüstungsindustrie die Aufgabe übernehmen wird, die Balkanarmeen mit einheitlichem Material zu versehen. Ob eine engere Bindung der Tschechoslowakei an den erwähnten Balkanblock, etwa im Sinne der früheren kleinen Entente, erfolgen wird, muß die Zukunft lehren.

Ein ungelöstes Problem ist in diesem Zusammenhang die griechische Frage. Es hat den Anschein, als ob die Errichtung einer freien griechischen Regierung das Ziel der gegenwärtigen Partisanenkämpfe ist, womit die Schaffung eines selbständigen mazedonischen Staatswesens in den Bereich der Möglichkeit rückt. Ein derartiger Staat würde alsdann das 5. Mitglied der „Union der Volksrepubliken des Balkans“ werden können.

Geheimnisvolle Reise Franco's

MADRID — Eine Reise General Francos nach Malaga hat die Neugierde aller ausländischen Beobachter hervorgerufen, zunächst wegen der Wahl dieser Stadt, wo augenblicklich eine drückende Hitze herrscht, die gegen eine solche Reise sprechen würde, und dann wegen des Schweigens der Madrider Presse hierüber. Außerdem lassen die Umstände, die der Abreise des Caudillo vorangegangen sind, vermuten, daß der „Angelausflug“ des Generalissimus sich gut mit der Unterzeichnung eines iberischen Paktes vertragen würde. Die lange Audienz, die General Franco dem argentinischen Botschafter gewährte, und die Möglichkeit einer Zusammenkunft Franco-Salazar auf hoher See verstärken diese Annahme. Was den letzten Punkt betrifft, so scheint es sich darum zu handeln, die Teilnahme Portugals an der Pariser Konferenz zu besprechen.

Der Franzose vermißt bei dem Deutschen eine präzise eindeutige Formulierung der Begriffe. Er ist gewohnt, mit möglichst feststehenden, allgemein anerkannten, „akademischen“ Begriffen zu operieren — so, wie man mit Messer, Löffel und Gabel eine Mahlzeit meistert. Dagegen ist die Handhabung seines Begriffsbestecks ganz frei, individuell verschieden, originell. Aber sein Besteck selbst ist ihm immer heilig, tabu, er verachtet nichts mehr als undeutliche, verschwommene eigenmächtige und phantastische Begriffe — im Bilde gesprochen: Messer, die wie Löffel aussehen, und Gabeln mit messerscharfen breiten Zinken.

Der Deutsche legt dagegen gar keinen Wert auf seine Begriffe. Er vergöttert den Stoff, das Erlebnis, das irrationelle All als Gegenstand schlechthin und versucht — gleichviel, auf welche Weisen —, sich des Geheimnisses seiner Natur, seiner Zusammenhänge und seiner Entwicklung zu bemächtigen. Indem er es maulwurfartig unwürdig oder sich wie ein Adler mit einem herausgerissenen Beutestück selbstherrlich darüber erhebt oder es sammlerisch Stück neben Stück sortiert, gibt er sich einem eigenbrüderischen, für jeden verständnisvollen Beobachter unverständlichen und verächtlichen fruchtlosen Spiel hin. Indessen gilt für den Deutschen „die Gabel“ nur soviel, wie sie gerade an Nahrung, an Inhalt, an Sinn transportiert — er verleiht den Begriffen keine Eigengültigkeit.

Und zwischen diesen beiden grundverschiedenen Welten gilt es zu vermitteln. Sie müssen sich zunächst gegenseitig erkennen und einst zu einer gemeinsamen Lebenspraxis überzeugen: Daß das Herz den Verstand empfinden und der Verstand das Herz schätzen lerne, ist eine der nächsten notwendigen Aufgaben zwischen Frankreich und Deutschland!

A. W.

Französisch - Deutsch

Seit dem deutschen Zusammenbruch findet eine gründliche Begegnung zwischen den beiden Welten: Frankreich—Deutschland statt.

Großzügig von französischer Seite und zuversichtlich von deutscher, nahm die Jugend der beiden Nachbarländer bereits eine verheißungsvolle Verbindung zueinander auf.

Ein anderer Weg zur gegenseitigen Bekanntschaft sind die zahlreichen wertvollen Veranstaltungen der französischen Künste und Wissenschaften in Deutschland: Schauspiel, Musik, bildende Kunst und wissenschaftliche Vorträge stellen den Deutschen die Welt und den Geist Frankreichs unmittelbar vor.

Schließlich findet aber die am sorgfältigsten zu pflegende Form der Begegnung zwischen Französisch und Deutsch ganz alltäglich statt: In der französischen Besatzungszone durch die Beobachtung der gegenseitigen Gewohnheiten und Charaktere, durch das einfache Tür-an-Türleben.

Die praktische Bedeutung im Rahmen aller dieser Annäherungs- und Verständigungsversuche kommt den Sprachkursen zu, in denen französische Studenten lernbegierige Deutsche in allen Städten der Besatzungszone unterrichten.

Die Sprache ist das einfachste gründlichste Verständigungsmittel zwischen zwei Menschen und zwei Völkern.

Jeder Deutsche, der zu hören versteht, wird, wenn er nur öfters hingehören französische Gespräche lauscht, bald eine bestimmte Vorstellung von dem französischen Wesen selbst erhalten: Er wird es als temperamentvoll, diskutierfreudig, geist-

reich, witzig, schwungvoll, verstandesbetont, verspielt, sogar leichtsinnig und kokett „hören“ lernen. Er wird herausfinden, daß diese Sprache einen wellenbewegten Rhythmus im Großen, im Einzelnen aber eine rasante Silbenfolge hat. Er wird bald feststellen, daß das französische Herz schneller als das deutsche schlägt, daß jeder Franzose seine eigene Meinung leidenschaftlich vertritt, daß es in Frankreich mehr „Originale“ als in Deutschland geben muß usw. . . .

Aus den Gesichtern der Sprecher, denen er lauscht, kann er eine heftigere Mimik herauslesen, als sie gewöhnlich an Deutschen zu beobachten ist, ja eine heftigere Bewegtheit der ganzen Person des jeweiligen Sprechers. Das gesamte französische Tempo wird ihm schneller als das deutsche erscheinen, und er wird sich nicht wundern, zu erfahren, daß in Frankreich die Eisenbahn durchschnittlich schneller fährt als in Deutschland, daß sich dort die Ehen leichter scheiden als hier und das öffentliche und politische französische Leben bunter und bewegter ist als das deutsche.

Andererseits wird jeden Deutschen die typische Erscheinung des bei Sonnenschein und Regen angelenden Franzosen nachdenklich machen und zu der Erkenntnis führen, daß das spielerische und nervöse französische Leben die Muße, die Idylle und die Liebe zur Natur, zur Familie, zum Haus und zum Vaterland — die alle zusammen für den Franzosen Heimat bedeuten — nicht ausschließt.

Jeder Deutsche, der Molieres „Geizigen“ mit Dulin in der Titelrolle gesehen hat und irgend ein waschechtes durchschnittliches französisches Lustspiel sowie ein ernstes französisches Gesellschaftsstück wie Geraldys „Almer“, natürlich von französischen Truppen gespielt, wird folgende Grundeindrücke haben:

Dr. Hermann F. Geller:

Preise - Löhne

Das zentrale Weltproblem

Die Welt der letzten Jahrzehnte ist überreich an Kriegen, Revolutionen, Aufständen, sozialen Unruhen und Streiks. Es gibt kaum ein Volk, das im Lauf der letzten 30 Jahre nicht von Ereignissen solcher Art erschüttert worden ist. Zweifelloser hat die technische Entwicklung in unserem Zeitalter die Beziehungen zwischen den Menschen und zwischen den Völkern in einem Umfang und einem Tempo umgestaltet, wie es früher niemals der Fall gewesen ist. Diese Beziehungen haben im wirtschaftlichen und sozialen Bereich empfindliche Störungen des Gleichgewichts bewirkt. Auf sie geht das letzte Ende der heutigen Unruhe in der Welt zurück.

Diese Störungen haben vor allem die wichtigste und entscheidende Beziehung zwischen den Menschen eines Volkes und damit zugleich zwischen den Völkern völlig aus dem Gleichgewicht gebracht: die Beziehung zwischen dem Arbeitseinkommen und den Kosten der Lebenshaltung, also zwischen Lohn und Preis. Besteht zwischen Löhnen und Preisen ein soziales Gleichgewicht, dann ist die Wirtschaft gesund und blüht. Das Lohn-Preis-Verhältnis ist daher das zentrale Problem der Wirtschaft und der Politik aller Völker und aller Zeiten.

Wenn heute in Deutschland, Frankreich, England und den meisten anderen europäischen Ländern, vielfach auch in anderen Erdteilen, immer stärker die Forderung nach Sozialisierung der Wirtschaft oder einiger Zweige derselben, nach Verstaatlichung und maßgeblichem Einfluß der Schaffenden, ihrer Gewerkschaften und der Verbraucher auf Betriebe und Verwaltung erhoben wird, ist das die Folge davon, daß das Lohn-Preis-Verhältnis aus dem Gleichgewicht gekommen ist, daß der Arbeitsverdienst nicht mehr genug Kaufkraft besitzt. Haben wir eine weitschauende, in sozialem Sinn verantwortungsbewußte Unternehmerschaft, oder aber eine Staatsführung, die bei den Unternehmern das soziale Verantwortungsbewußtsein zu sichern vermag, so erhebt niemand den Ruf nach Verstaatlichung oder Sozialisierung.

Es ist die oberste Pflicht der Wirtschaftspolitik jedes Volkes, ein soziales Verhältnis zwischen Löhnen und Preisen wieder herzustellen und zu behaupten. Der Weg dazu heißt:

1. Vermehrung der Gütererzeugung, die zugleich mehr Einfuhr an Notwendigem und mehr lohnende Ausfuhr ermöglicht.
2. Verminderung der arbeitslosen Einkommen.
3. Abbau der volkswirtschaftlichen Kostenhypotheken und Ausschaltung der Verlustquellen.

Alle drei Wege sind gleich wichtig und die Wirtschaftspolitik eines Staates ist nur gut, wenn sie diese drei Ziele ehrlich und erfolgreich anstrebt. Mehr erzeugte Güter beseitigen den Hunger und den Mangel auf allen Gebieten, die beide das Kennzeichen unserer heutigen Lage sind. Die Folgen des Krieges haben aber elementare Voraussetzungen beseitigt, unter denen allein eine Vermehrung der Gütererzeugung möglich ist. Es gilt daher, zunächst einmal diese unerlässlichen Voraussetzungen wieder zu schaffen. Dazu gehört in erster Linie eine ausländische Kredithilfe, die es unserer Industrie ermöglicht, ihre leeren Rohstofflager wieder zu füllen und die zugleich die Unterernährung der Bevölkerung beseitigt. Es gehören dazu ferner die Senkung des unerträglichen Steuerdrucks und die Schaffung eines gesunden Geldwesens. Mehr Warenerzeugung, ausreichende Nahrung, gesundes Geld und vernünftige Steuersätze sind auch die Mittel, welche die Preisbeziehungen zwischen Rohstoffen, Halbwaren, Fertigwaren, Verkehrs- und Dienstleistungen aller Art wieder vernünftig gestalten werden, die heute völlig außer Rand und Band geraten sind.

Manche meinen, solche Gesundheit lasse sich einfach dadurch erreichen, daß man die „freie“ Wirtschaft wieder herstellt. Ein solcher Versuch würde nur zu weiteren sozialen Spannungen, Opfern und Verlusten führen und würde das Ziel doch niemals erreichen können.

Andere meinen, es werde uns der gesunden Wirtschaft näher bringen, wenn wir weitgehend sozialisieren oder verstaatlichen. Es gibt tatsächlich weite Gebiete der Wirtschaft und des Verkehrs, die aus guten Gründen besser in die Hände des Staates oder der Gemeinden, oder aber sozialer Gemeinschaften gelegt werden. Sofern aber Sozialisierung oder Verstaatlichung die Nebenwirkung haben, den Verwaltungsaufwand zu steigern und

den Behördenapparat aufzublähen, würden sie den Grunderfordernissen sozialer Wirtschaft entgegen wirken. Ihr sozialer Wert oder Unwert mißt sich daher an dieser Wirkung.

Sind die Voraussetzungen für eine erhöhte Gütererzeugung wieder geschaffen, so gilt es, alles abzubauen, was die Kosten der Erzeugung, der Beschaffung (Einfuhr) und der Verteilung (durch Handel, Verkehr, Kredit) der Güter erhöht. Dazu gehören z. B. auch die hohe Zwischengewinne des Handels, zu hohe Verkehrstarife und Zolltarife, vor allem aber gehören dazu überhöhte Kosten der öffentlichen Verwaltung.

Die Auseinandersetzungen auf der Genfer Weltwirtschaftskonferenz haben wieder gezeigt, daß es manchen Staaten schwer fällt, von ihrem Wirtschaftsegoismus los zu kommen. Sie glauben ihre sozialen Probleme am bequemsten durch einen Industrie-Protektionismus mit Hilfe hoher Zölle, Einfuhrverbote und Währungsmanipulationen oder auch durch einen Agrar-Protektionismus lösen zu können. Sie bedenken dabei nicht, daß die Schäden und Verluste, die sie damit anderen Völkern zufügen, wieder auf sie selbst zurück fallen müssen. Die wirkliche Befreiung der Welt, nicht nur

von kriegerischer, sondern auch von sozialer Unruhe (die beide der gleichen Quelle entstammen), ist nur zu erreichen, wenn sich die Völker ernsthaft, jedes für sich und alle gemeinsam, um die Wiederherstellung eines sozialen Verhältnisses zwischen Einkommen und Lebenshaltungskosten bemühen.

Ob das östliche kommunistische oder das westliche sozialistische System in Europa u. der Welt politisch siegen werden, wird einzig und allein davon abhängen, ob es der westlichen Welt gelingt, das Lohn-Preis-Problem organisch zu lösen. Soweit europäische Arbeiter zum östlichen Kommunismus hinneigen, ist das der Ausdruck dafür, daß sie der westlichen Welt die Kraft oder den Willen nicht zutrauen, das Problem in sozialem Sinn zu lösen. Nur so vermag der Volkswirt das heutige Ringen zu sehen. Das Lohn-Preis-Problem steht greifbar oder auch weniger sichtbar hinter allen Weltkonferenzen, mögen sie sich mit dem Weltmarkt, dem Wiederaufbau Europas und Deutschlands, oder mit der Sicherheit und dem Weltfrieden befassen. Die technische Entwicklung aber stellt dieses zentrale Problem jeden Tag von neuem.

Emser Abkommen beendet Tabak-Krieg

Der Ausgleich mit der amerikanisch-britischen Zone

K. BADEN-BADEN — Durch den Abschluß des Emser-Abkommens hat sich die Lage der badischen Tabakindustrie entscheidend gebessert. Wie Staatssekretär Dr. Leibbrandt, Leiter des Badischen Wirtschaftsministeriums, erklärte, sichern die im Abkommen festgesetzten umfangreichen Liefermöglichkeiten der badischen Tabakindustrie die Existenz. Die Änderung in der Verteilung der Rohabakkontingente zu Gunsten der Zigarren und Stumpfen hatte die Tabakindustrie in der letzten Zeit ernstlich bedroht. In dem Emser Abkommen ist die Lieferung von Tabak-Fertigwaren im Wert von 9,1 Mill. M und von Rohabak, Rippentabak und Rauchtobak für 2,2 Mill. M festgesetzt worden. Die Tabakwaren werden in den ausführenden Ländern banderolliert und voll versteuert, was diesen rund 40 Mill. M Tabaksteuer einbringt.

Für die Vertreter der französischen und der britisch-amerikanischen Zone war es in Bad Ems nicht einfach, den wirtschaftlichen Belangen der einzelnen Industrien sowie den Bedürfnissen der Zonen gerecht zu werden. Das Düsseldorf-„Handelsblatt“ bringt dazu folgende Ausführungen:

„Ein besonders schwieriges Kapitel, das nur für den Laien einfach ist, ist die Tabakfrage. Denn die französische Zone hat doch den Rohabak und die Doppelzone braucht ihn dringend, wenn sie überhaupt die Raucherkarten honorieren will. Und trotzdem ist gerade diese Frage die schwerste Hürde vor dem Ziel der Interzonenvereinbarung gewesen. Es geht in der Tabakfrage zunächst einmal um die Beschäftigung der Tabakarbeiter. Die Industrie einer jeden Zone legt Wert darauf, ihre Kapazität so weit wie möglich auszunutzen. Gerade in der Tabakindustrie mit der vielen Heimarbeit sind hiermit schwerwiegende soziale Fragen verknüpft. Die französische Zone sagt, die Tabakverar-

beitungsindustrie spiele anteilmäßig bei ihr eine ganz andere Rolle als in der Doppelzone. Außerdem ist Tabak einer der wenigen Rohstoffe, in dem die französische Zone besser versorgt ist als die Doppelzone. Warum soll sie hierbei nicht zuerst an sich denken, wie das ja auch die anderen Zonen in so vielen Fällen tun, in denen sie nun einmal infolge der zufälligen Zonengrenzen die Vorhand haben? Es ist nach langem Bemühen gelungen, in dieser schwierigen Frage durch Abwägen des Gewichtes, das diese Industrie im Aufbau beider Zonen hat, einen Ausgleich zu finden. Etwa die Hälfte der Tabakmenge geht als Rohabak herüber, die andere Hälfte in Gestalt von Zigarren.

Mit dieser Regelung war aber noch nicht jede Schwierigkeit gelöst. Es schloß sich an der Streit um die Tabaksteuer. Die Doppelzone sagte hierzu, daß es sich hier um eine Verbrauchssteuer handle, die logischerweise nur dort erhoben werden kann, wo verbraucht wird. Die französische Zone machte geltend, daß sie auf diese Einnahme auf keinen Fall verzichten könne. Die nähere Betrachtung ergibt, daß das nicht zu bestreiten ist. Die Finanzen der Länder der französischen Zone sind weit mehr angepannt als die in der Doppelzone es vorläufig noch sind. Einmal ist die Finanzkraft der Wirtschaft in der französischen Zone an sich geringer und dann sind die Lasten wesentlich größer, die der Länderhaushalt zu tragen hat. Man ist daher auf den Ertrag der Tabaksteuer angewiesen.

Gott sei Dank ist ein Ausgleich jetzt in dem neuen Emser Abkommen dadurch getroffen, daß die Doppelzone der französischen Zone einerseits entgegenkam und andererseits die französische Zone sich verpflichtete, keine Tabakwaren mehr ohne Zustimmung des Empfängerlands freizugeben.“

Ablieferungsprämien in Baden

WALDSHUT — In einer Bauernversammlung, die hier in Gegenwart von Staatssekretär Hilbert, Präsident Lambert Schill, Märzhausen, und des Vizepräsidenten des landwirtschaftlichen Hauptverbandes, Klaus Bischoffingen, stattfand, sagte Staatssekretär Hilbert, daß die diesjährige Bodenbenutzungs-Erhebung, der man die notwendige Wahrhaftigkeit zutraue, auch wirklich für die Festsetzung der Ablieferungsumlagen anerkannt werde. Die hieraus errechneten Umlagen würden zwar hart, aber erträglich sein. Präsident Schill erklärte, daß infolge der Düngeknappheit die Bodenfruchtbarkeit um 30 vH gesunken sei, außerordentlich verschlechtert, die Preise für landwirtschaftliche Produkte und Vieh hätten gegenüber den Bedarfsartikeln einen Tiefstand wie nie zuvor erreicht. Die bisherige Veranlagungsmethode sei nicht mehr tragbar. Er wünscht ein Verfahren, das der in der englischen Zone geübten Methode angepaßt werde. Jeder Hof soll entsprechend seiner Größe und Leistungsfähigkeit eine normale Ablieferungsaufgabe gegen normale Geldvergütung erhalten. Was der Hof dann darüber

hinaus noch abliefern, werde ihm in Form lebenswichtiger Güter erstattet. Die größte Gefahr erwache der Landwirtschaft daraus, daß ein großer Teil des Volkes ihre Lage und die Grenzen ihrer Möglichkeiten nicht erkenne. Die Folgen einer ungerechten Behandlung der Landwirtschaft zeigten sich bereits in einer neu einsetzenden Landflucht.

Landtagsabgeordneter Klaus, Bischoffingen, sprach über die Probleme der Agrarreform, die sich in der Beseitigung einer ungesunden Parzellenwirtschaft, in der Aufteilung großer Familiengüter und in einer Ordnung der Waldverhältnisse auswirken müßten. Große Holzhiebe müßten so angesetzt werden, daß durch sie zu Kulturland geeigneter Waldboden freigegeben und andererseits ungeeignetes Kulturland zur Aufforstung bereitgestellt würde. Nur auf diesem Wege könne bäuerliches Neuland gewonnen und die vielfach auftretende Unwirtschaftlichkeit in der heutigen Bauernwirtschaft beseitigt werden.

Eine Entschließung, die eine Änderung der Veranlagungsmethoden forderte, wie sie Schill in seiner Rede angedeutet hatte, wurde einstimmig angenommen.

Das deutsche Erdöl

ast. HAMBURG — Wenngleich in fast allen nordwestdeutschen Ölfeldern die Förderung im Mai gegen den Vormonat zunahm, konnte der starke Ausfall in den Wintermonaten noch nicht wieder aufgeholt werden. Es ist daher kaum zu erwarten, daß das Gesamtergebnis von 1946 (642.438 t) in diesem Jahre erreicht wird, zumal die Mai-Monatsleistung mit 50.493 t noch unter dem Durchschnitt des Vorjahres (53.536 t) liegt. Im Mai erreichte die Erdölproduktion im Gebiet Schleswig-Holstein-Hamburg 8.572 t, im Gebiet Hannover 32.001 t und im Emsland 9.920 t. Die Gesamtproduktion Januar bis Mai 1947 betrug 22.714 t.

Erhöhte Bohrleistungen im April und Mai

Trotz des Fehlens einfacher Ersatzteile ist es den deutschen Erdölgewinnungs-Gesellschaften gelungen, die Tiefbohrleistungen im April und Mai zum ersten Mal seit der Kapitulation über die 10.000-Meter-Grenze zu bringen. Im Februar waren nur 1756 m gebohrt worden, im Jahre 1946 zusammen 79.676 m, d. h. 6.640 m im Monatsdurchschnitt. Im Mai wurden 10.483 Bohrmeter erzielt, in den 5 Monaten Januar bis Mai 1947 33.994 m.

Adorf — jüngstes deutsches Erdölfeld

In dem Gebiet zwischen der holländischen Grenze und der Ems, nordwestlich der Stadt Lingen, liegt das jüngste deutsche Erdölfeld Adorf. Im Oktober 1946 wurde hier die Tiefbohrung der Preussag zwischen 1240 und 1340 m Tiefe fundig. Eine zweite Bohrung ist im Abteufen begriffen. Die Reserven des Feldes werden auf nicht weniger als 930.000 t Rohöl geschätzt, wovon 50.000 t bereits sicher durch die erste Bohrung nachgewiesen wurden. Der Aufbau der Förder- und Verladenanlagen scheiterte bisher an Materialmangel, verursacht vor allem durch die zu geringen Stahlzuteilungen an die Erdölindustrie.

Die neue Getreidekonferenz

AEP. Am 9. Juli hat in Paris die neue internationale Konferenz begonnen, die sich mit den aus dem Weltmangel an Getreide ergebenden Problemen zu befassen hat. Veranlassung zu der Tagung hatte der amerikanische Landwirtschaftsminister Clinton P. Anderson gegeben, welcher vorschlug, daß alle Getreideexportländer dringende Maßnahmen ergreifen sollten, um ihre Produktion 1947 zu steigern und gleichzeitig im Rahmen der Möglichkeit ihre eigene Getreideproduktion zu verringern. Das Hauptziel der Konferenz wurde so definiert, sie solle alle Länder auf die Weltgetreidemot aufmerksam machen, die 1947/48 wesentlich stärker würde als 1946/47. Es handelt sich daher darum, gemeinsame Maßnahmen zu beschließen, durch welche die noch bestehenden Vorräte so verteilt werden, daß der Übergang von einer Kampagne zur anderen erleichtert wird.

Öl aus Kirschkernen

Ein Verfahren der Lahrer Oelmühle

g. BADEN-BADEN — Die Lahrer Oelmühle Wilhelm Schmidt preßt mit Genehmigung des Badischen Ernährungsministeriums nach ihrem besonderen Verfahren aus Kirschkernen ein hochwertiges Speiseöl, das nicht bewirtschaftet wird. Der Einlieferer der Kerne erhält daher die volle Ölbeute zurück, d. h. 15–20 vH des Kernengewichts. Von der Mindestmenge an Kernen, die angenommen werden, nämlich 2 1/2 kg, erhält der Einlieferer also 375 bis 500 Gramm Öl. Die Kerne müssen vom Einlieferer gewaschen und getrocknet werden, am besten im Backofen bei über 70 Grad. Es wäre zu wünschen, daß alle Oelmühlen des Landes sich dieser Aktion anschließen und daß dieselbe auch auf die Steine und Kerne der anderen Obstsorten ausgedehnt wird. Es handelt sich allein für Südbaden um viele Tonnen Speiseöl, die zusätzlich gewonnen werden können. Wer will es verantworten, sie unter den heutigen Ernährungsverhältnissen unkommen zu lassen?

Sächsische Industrie erhält Rußland-Anträge

bn. BERLIN — Meldungen aus Sachsen zufolge haben viele sächsische Firmen, die auf der Leipziger Messe ausgestellt hatten und lieferfähig sind, von der Militärregierung in Dresden die Aufforderung erhalten, bemuterte Preisangebote abzugeben. Die Preise müssen dem Stand von 1944 angepaßt sein. Nach Festsetzung der Lieferkapazität haben die einzelnen Firmen, besonders Textil-, Lebensmittel- und Maschinenfabriken Aufträge erhalten, die ihre volle Kapazität auf längere Sicht beanspruchen, so daß an Liefermöglichkeiten für den zivilen deutschen Verbrauch vorläufig nicht zu denken ist.

Frau von Staël

Zu ihren 130. Todestag am 14. Juli

Das Zeitalter vom Ausbruch der französischen Revolution bis zur Verbannung Napoleons nach St. Helena ist überreich an politischen Berühmtheiten und Geistesherden. Inmitten dieser Männerwelt steht eine Frau, die den Anspruch erhob, den Größten der Zeit zugezählt zu werden und an dem Ringen um ein neues Europa als Kämpferin für die Freiheitsidee teilzunehmen: Madame de Staël, die Tochter des Genfers Neckers, der als letzter Finanzminister im Ancien Régime durch unheilvolle Maßnahmen das Seine zum Untergang des Königtums beigetragen hatte. Diese Frau wurde Napoleons gefährlichste Gegnerin. Geschah es aus schweizerischer Freiheitsliebe und aus Abneigung gegen den Despotismus, daß sie den ersten Konsul und Kaiser der Franzosen bekämpfte, so waren doch auch zugleich persönliche Motive im Spiel. Die Tochter Neckers hatte sich einst Hoffnungen gemacht, sie könne mit ihrem stürmischen Temperament, ihren Geistesgaben und ihrem Millionenreichtum die schöne Josefine bei Napoleon ausstechen. Sie verfolgte den aufstrebenden Bonaparte mit ihren Werbungen und überfiel ihn bei einem Interview mit der indiskreten Frage: „Welche Frau lieben Sie am meisten?“ „Die meine“, sagte er trocken. „Aber welche Frau schätzen Sie am meisten?“ „Diejenige, die die meisten Kinder zur Welt bringt.“ Das war die Antwort eines Generals, der seine Rekrutendepots im Sinn hat.

In ihren Salons wie in ihren Büchern trieb die Gattin und spätere Witwe des schwedischen Gesandten Baron v. Staël-Holstein eine unermüdete Opposition gegen den Korsen, nachdem sie als erste den Mann und seine Ziele völlig durchschaut hatte.

Sie fühlte auf dem Grunde seines Wesens kalte Verachtung und eine tiefe Ironie, vor der nichts bestand, nicht das Erhabene noch das Schöne, nicht einmal sein Ruhm: „Ich habe bedeutende Männer genug gesehen, auch wilde Naturen, aber die Furcht, die ich vor diesem empfinde, ist besonders. Dieser nämlich ist weder gut noch böse, weder sanft noch grausam. Er ist mehr und auch weniger als ein Mensch. Er haßt nicht mehr, als er liebt, für ihn existiert nur er selbst, alle andern sind Nummern. Ein großer Schachspieler, für den die Menschheit den Gegner darstellt, den er sich vornimmt, schachmatt zu setzen.“

In der gewitterschwülen Zeit, in der Bonaparte seinen Übergang von der Diktatur zum Kaisertum vorbereitete, erschien ihr Briefroman „Delphine“, der sie weltberühmt machte und ihr zugleich die Ugnade des Allgewaltigen eintrug. Schon die Widmung „Dem schweigenden Frankreich“ hatte etwas Aufreizendes. Den Inhalt des Buches verdammte Bonaparte als unsozial, unmoralisch, unreligiös und was das schlimmste war, pro-englisch. Sie schien alles herabzusetzen, was ihm teuer war und alles zu verherrlichen, was er haßte. Aus Frankreich ausgewiesen, trat sie im Winter 1803 ihre große Entdeckungsreise nach Deutschland an. Von unterwegs schrieb sie an ihren Vater nach Genf: „Man versichert mir, daß ich in Sachsen herrlich empfangen werden soll. Das kann wohl bei einzelnen Privatpersonen der Fall sein. Aber ich habe Grund zu fürchten, daß die Höfe mein Zerwürfnis mit dem ersten Konsul, meinen Republikanismus und meinen Geist übel aufnehmen, denn das zusammen ist mehr als nötig, um sich vor mir zu entsetzen.“ Im Weimarer Dichterkreis wie auch am Hofe fand sie die beste Aufnahme. Ihr kolossaler Geist, ihr Wissen, ihre Beredsamkeit löbten den Männern teils Bewunderung, teils Schrecken ein. Am meisten

verdankte sie Schiller, der seine Arbeit am Tell unterbrach, um die berühmte Pariserin in die Gedankenwelt des deutschen Idealismus einzuführen. Auf der Weiterreise machte sie in Berlin die Bekanntschaft August Wilhelm v. Schlegels, der sich ihr mit seiner ganzen Person in einer seitensamen Vertragsurkunde verschrieb und sie als Hofmarschall und gelehrter Ratgeber bis an ihr Lebensende durch ihr ruheloses Emigrantendasein begleitete.

Die Abwesenheit Napoleons im Feldzuge 1806/7 benutzte sie zu dem Versuche, sich wieder nach Paris einzuschmuggeln. Doch Napoleon ließ sie durch seine Geheimpolizei beobachten und verteilte ihre Pläne. Ihre neuen Gesuche um Aufenthaltserlaubnis wurden abgewiesen, „weil sie im Stande ist, Leuten das Denken beizubringen, die es nicht konnten oder verlernt hatten.“ So kehrte sie auf ihr Schloß Coppet bei Genf zurück und vollendete in jahrelanger Arbeit ihr Hauptwerk „De l'Allemagne“, das den Franzosen einen Begriff von deutscher Geistes- und Wesensart vermitteln sollte. Abermals stahl sie sich nach Frankreich hinein, um den Druck ihres Buches zu überwachen und, wenn möglich, wieder in Paris Fuß zu fassen. Aber ihre Reise endete vorzeitig durch einen Ausweisungsbefehl, Frankreich binnen 48 Stunden zu verlassen, während zugleich ihr neues Buch beim Verleger beschlagnahmt und als staatsgefährlich verboten wurde. Völlig geschlagen, flüchtete sie wieder nach Coppet. Aber ihre Stunde war nicht mehr fern.

Den Höhepunkt ihrer Laufbahn erreichte sie schließlich des russischen Feldzuges. Sie kam noch vor Napoleon nach Moskau und flüchtete von da nach Petersburg, wo ihr bei Hofe der Freiherr von Stein begegnete, auch er ein Verbannter. Die beiden erbittertesten Gegner Napoleons schlossen

Bekannschaft miteinander. Stein bewunderte die prachtvollen Augen der Staël, aus denen Blitze schossen und die es vergessen ließen, daß die hochgebauete, robuste Schweizerin alles andere als schön war. In Europa, so sagte man, gab es damals nur noch drei unabhängige Mächte: Rußland, England und Madame de Staël. Auf der Weiterreise gewann sie in Stockholm den schwedischen Kronprinzen Bernadotte für den Anschluß an die Koalition. In London glänzte sie bei Hofe und erfüllte alle Salons mit ihrem Redeschwall. Hier lernte sie auch Lord Byron kennen. Er berichtete über sie: „Ihre Bücher sind wundervoll, aber ihrer Gesellschaft gehe ich aus dem Wege. Sie schreibt Oktav und redet Foliant.“

Im April 1814 dankte Napoleon ab, im Mai zog Frau v. Staël mit der Miene der Siegerin in Paris ein und veranaltete einen Empfang, bei dem sich alles versammelte, was an berühmten Namen in Paris anzutreffen war, voran Zar Alexander I. Dennoch war das Frankreich der Restauration nicht die passende Daseinswelt für eine Republikanerin. Vieles war in Paris nicht so, wie sie es in zehn langen Exiljahren sich gewünscht, und was sich erfüllt hatte, kam auf alle Fälle zu spät. Enttäuscht zog sie sich auf ihr Schloß am Genfer See zurück und starb drei Jahre später in Coppet am französischen Revolutionsstag.

Über allem, was Europa der Schweiz zu verdanken hat, leuchtet der Name der großen Europäerin, der Frau mit dem mannhaften Charakter und Verstand, die den Gedanken der menschlichen Freiheit und Selbstbestimmung durch alle Länder und Hauptstädte unseres Erdteils verkündet und die Verständigung der Völker im Geiste der Demokratie nach dem von ihr bewunderten Vorbilde Großbritanniens ihr Leben lang gefördert hat.

Claus Woldegar Schrämpf

Käthe Kollwitz

Zu ihrem Geburtstag am 8. Juli 1867

Es gibt jetzt nur zwei Künstler, die das anspruchsvolle Leid des Lebens uneingeschränkt dargestellt haben: Ernst Barlach und Käthe Kollwitz. Sie bilden ein großes einsames Paar.

Barlach war Bildhauer und schuf in sich zurückgezogene Gestalten. Käthe Kollwitz war Zeichnerin und fand einen kürzeren Weg zur Kunst der Darstellung. Vater, Bruder und Freund führten die Frau zum Sozialismus, unter dem sie die ersehnte Bruderschaft der Menschheit verstand. Ihr Gatte, Arzt, führte sie zum Leben, zu den einfachen Arbeitermassen Berlins. Ihre Arbeitslosigkeit, ihren Hunger, ihre Krankheit, ihre Kindersterblichkeit, ihre Trunksucht, ihre blinde Leidenstragödie zeichnete die Kollwitz unentwegt.

Bei Stauffer-Bern hatte sie in der Mal- und Zeichenklasse für Damen angefangen, zwei Jahre bei Emil Neide in Königsberg gearbeitet, ein Jahr bei Herterich in München (89). Dann begann sie selbständig zu schaffen, heiratete 91, stellte 93 zum ersten Male in Berlin aus und erregte 96 mit den Lithographien und Radierungen „Weberaufstand“ ein großes Aufsehen, das auch mit Ablehnung verbunden war. Seit dem konnte sie nicht mehr übersehen werden, erhielt 1907 den Villa-Romana-Preis und verbrachte ein Studienjahr in Italien und einen kürzeren Studienaufenthalt in Paris, wo sie sich im Modellieren versuchte. 1914 fiel ihr Sohn achtzehnjährig. 1918 wurde sie in die Berliner Akademie aufgenommen und erhielt den Professorentitel. Von 1924 bis 1932 arbeitete sie „Vater“ und „Mutter“, zwei großartige Granitfiguren für den Kriegerfriedhof Eesen bei Dikmuiden, wo ihr Sohn begraben liegt. Im dritten Reich wurde ihre „häßliche“ Kunst abgelehnt. Sie erlebte, schwer leidend, den zweiten Weltkrieg und starb am 22. April 1945 in Schloß Moritzburg.

„Weberaufstand“, „Tanz um die Guillotine“, „Frau mit totem Kind“, „Bauernkrieg“, „Wod springt eine Frau an“, „Verbrüderung“, „Mütter“ sind Titel ihrer Arbeiten und bezeichnen ihre Welt. „Wien stirbt! Rettet seine Kinder!“ und „Brot!“ waren starke Plakate von ihr. In einer klaren Reihe von Selbstbildnissen unzeichnete Käthe Kollwitz immer reiner ihre zunehmende Menschlichkeit.

Sie war eine große Frau. Ihre Größe wuchs aus dem Dunkel ihres Herzens, aus der Helle ihrer Einsicht und aus ihrer unerschöpflichen verbindenden Liebe. Ihre Kunst stammt, selbst da, wo sie aufleuchtet, aus der tiefen Ruhe der Mutterschaft; sie ist selbstlos, einfach und unsterblich.

Musikalische Arithmetik

Erstaufführung von Strawinskys „Dumbarton Oaks“ unter Günter Wand in Baden-Baden

Das amerikanische Dumbarton Oaks wurde durch die Konferenz der Alliierten bekannt, die während des Krieges stattfand. Auf der Partitur des mit diesem Ortsnamen betitelten Konzerts in Es für Kammerorchester von Igor Strawinsky steht das Datum 8. Mai 1938, so daß jede Beziehung der Komposition zu dem historischen Ereignis ausgeschlossen ist. Das Werk wurde vielmehr als Geschenk für den Besuch geschrieben, den Strawinsky damals auf dem Schloß einer Mäzenin in Dumbarton Oaks machte.

Das Kammerkonzert, das zwölf Minuten dauert, verlangt fünfzehn Soloinstrumente: 1 Flöte, 1 Klarinette, 1 Fagott, 2 Hörner, 3 Violinen, 3 Bratschen, 2 Celli und 2 Kontrabässe. Die Bezeichnung „Konzert“ hat daher nichts mit der üblichen Bedeutung des Wortes zu tun, das für einen bestimmten Werktyp gebraucht wird. Formal ist die Komposition nichts anderes als ein Instrumentalstück konzertanten Charakters — vielleicht eine Art Brandenburgerisches Konzert des 20. Jahrhunderts.

Die drei kurzen Sätze von „Dumbarton Oaks“ sind für Strawinskys klassizistischen Spätstil überaus charakteristisch. Jede Farbwirkung ist vermieden, das Satzbild bis ins Letzte ausgespart und von äußerster Durchsichtigkeit, die Partitur gleichsam ein motivisches Mosaik, in dem Note für Note mit strenger Logik aneinandergereiht ist. Durch diese Addition eines rhythmisierten Tonmaterials wird das Wort komplizierter bei Strawinsky, was es eigentlich bedeutet, nämlich zusammensetzen und kunstvoll anordnen. Die Kenntnis dieser konsequent durchgeführten Notenmontage, die beim Studium der Partitur entzückt, ist aber für das Verständnis des Werkes keineswegs erforderlich. Bei unvorbereitetem Anhören wirkt das Konzert weder kompliziert noch abstrakt, weil dem Publikum das Konstruktive der thematischen Arbeit überhaupt nicht bewußt wird.

DAS NEUE BUCH I

„Stalingrad“

Als 6. Publikation erschien in der Reihe der Rowohl-Rotations-Romane Theodor Pliviers „Stalingrad“.

Plivier dringt weit über die Reportage hinaus, zu einer Darstellung vor, die auch den gewöhnlichen Roman hinter sich läßt. Der Leser wird in das jüngstvergangene Kriegschao gestoßen und zur Begegnung mit unzähligen Schicksalen gezwungen, die in dem Inferno von Stalingrad untergingen. Er kann sich der Wirkung dieses ungeheuren Stückes Kriegs-Lebens, das ohne besondere Psychologie und Tendenz auf seine Seele projiziert wird, nicht entziehen. Was in Stalingrad vom Soldaten bis zum General das menschliche Herz ertragen mußte, was dort alle Dienstgrade und Lebensvorstellungen in einem einzigen der letzten Artilleriefeuer oder todumgeisternten Verwundetentransporte vernichtete, schlägt den Leser mit der brennenden Erkenntnis der Absurdität des vergangenen „Führer-Systems“.

Plivier selbst schreibt dazu: „Ein ganzes Volk war dieses Mal geschändet, war mißbraucht, war in unheilvoller Verkettung in Krieg und Verbrechen und in den Totentanz von Stalingrad getrieben worden. Als ein Teil dieses fluchbeladenen und schauerlich sühnenden Volkes habe ich die Schlachtfelder gesehen, habe ich die aus den Trümmern gelesenen armen Aufzeichnungen in Briefen und Tagebüchern in den Händen gehalten, habe mit gefangenen Soldaten und Offizieren gesprochen, und immer um das Selbstmörderische jenes wahnwitzigen Raubkrieges wissend, habe ich es unterkommen, das Geschehen an der Wolga nicht nur

KUNST UND KULTUR

Der starke Beifall für „Dumbarton Oaks“ hat bewiesen, daß auch ein anspruchsvolles modernes Werk gut gefällt, wenn es sinngemäß aufgeführt wird. Am Pult stand Günter Wand, Leiter der Oper und der Gürzenich-Konzerte in Köln, der sich als ein vielversprechendes Talent vorstellte. Wand stammt aus Elberfeld und war Schüler des Komponisten Philipp Jarnach und des vor kurzem tödlich verunglückten Dirigenten Franz von Hößlin. Nach Abschluß seiner Studien begann Wand seine Kapellmeister-Laufbahn in Allenstein und kam über Detmold nach Salzburg, wo er das Mozarteum-Orchester leitete. Im rheinischen Musikleben gilt Wand heutzutage als stärkster Begabung und markanteste Persönlichkeit, als tüchtiger Orchesterzieher und fesselnder Interpret seiner interessanten Programme.

Das Konzert mit dem Großen Orchester des Südwesfinks bestätigte den guten Ruf, der dem jungen Dirigenten vorausgegangen war. Außer der Erstaufführung von Strawinskys Kammerkonzert, das nicht nur sorgfältig einstudiert, sondern auch richtig verstanden war, dirigierte Wand die erste Sinfonie von Johannes Brahms mit einem geradezu sensationellen Erfolg. Alle Möglichkeiten, die das Werk bietet, um die Zuhörer zur Bewunderung hin-

zureißen, wurden rücksichtslos ausgenutzt. Dabei wurden allerdings die dämonischen und leidenschaftlichen Episoden, die heftigen Crescendi, die schroffen Modulationen, die dithyramischen Melodien, die synkopierten Rhythmen so intensiviert, daß die geistige Ordnung der Partitur bisweilen verloren ging und das richtige Verhältnis zwischen Bläsern und Streichern häufig fehlte. Wie Wand aber das Finale aufbaute, die beiden Abschnitte der Einleitung gegenüberstellte, das Thema der Exposition allmählich in das eigentliche Allegro-Tempo entwickelte und die Koda in die Schlußströme steigerte, war bei aller Eigenart und persönlichen Auffassung überaus wirkungsvoll und überzeugend.

Als ausgezeichnete Begleiter erwies sich Wand in Beethovens Klavierkonzert c-moll, in dem der sinnvolle Ausgleich zwischen Soloinstrument und Orchester erreicht war. Leider entsprach die Leistung des Pianisten Conrad Hansen nicht den Erwartungen, die man auf den Künstler gesetzt hatte. Mit einem harten, fast rohen Anschlag der gerade abstoßend wirkte, wurde der Klavierpart ohne geistige Durchdringung heruntergedroschen, ja nicht einmal technisch einwandfrei gespielt. Die Geduld und die Höflichkeit des applaudierenden Publikums waren bewundernswert. Gh. Bh.

Nachrichten

Im Barocktheater in Bayreuth finden Mozart-Festspiele statt. Bis 20. August werden in 20 Aufführungen „Figaros Hochzeit“ und „Cosi fan tutte“ gegeben und eine Reihe von Konzerten veranstaltet werden.

In der Zeit vom 27. Juli bis 3. August wird im Barockschloß Pommersfelden bei Bamberg erstmalig eine Bach-Woche stattfinden, die unter der Leitung von Ferdinand Leitner, München steht. Eine Reihe namhafter Bach-Interpreten, unter ihnen Carl Seemann und Ludwig Hoelscher, werden einen Ausschnitt aus dem Schaffen Bachs geben.

Der erste Studententag der Universitäten und Hochschulen der sowjetischen Besatzungszone, an dem Vertreter der Studentenschaft aller deutschen Universitäten, ferner Rektoren und Professoren aus ganz Deutschland und Hochschulprofessoren des Auslands als Gäste teilnahmen, fand in Halle statt.

Professor Dr. Hermann Franken von der Universität Freiburg hat einen Ruf auf den Lehrstuhl für Geburtshilfe und Frauenheilkunde der Universität Frankfurt a. M. erhalten. — Zum Dozenten in der medizinischen Fakultät der Universität Freiburg wurde Dr. Peter Marquardt ernannt. Gleichzeitig wurde ihm die Lehrbefugnis für das Fach der experimentellen Therapie erteilt. — In der Philosophischen Fakultät der Universität Freiburg wurde Dr. phil. Ernst Walter Zee den zum Dozenten für das Fach der neueren Geschichte ernannt. — Die philosophische Fakultät der Münchener Universität erließ einen Ruf an Prof. Romano Guardini von der Universität Tübingen für den neu zu schaffenden Lehrstuhl für christliche Weltanschauung und Religionsphilosophie.

Mit Aufführungen von Sophokles' „Antigone“ in moderner Übersetzung und Bearbeitung in der ehemaligen Dominikanerkirche in Bamberg werden die dortigen Festspiele im letzten Augustdrittel beginnen. Die Titelrolle übernahm Luise Ullrich, den König Kreon spielt Walter Janssen, der auch die künstlerische Oberleitung inne hat.

In Offenburg soll in Kürze wieder ein neues Theater entstehen. Mit einem Schauspiel-Ensemble wird begonnen, das in Offenburg bodenständig werden, und von hier aus mit Gastspielen reisen soll.

Eine Gruppe junger Schauspieler aus dem Studiokreis Margret Langen wurde vom Bayerischen Staatsschauspiel eingeladen, unter der Regie Arnulf Schröders das Drama „VAN GOGH“ von Willibald Sauer im Theater am Brunnenhof zur Uraufführung zu bringen.

Die Freilichtaufführungen in Ötigheim bei Rastatt werden mit Calderons „Welttheater“ in der Bearbeitung von Josef Sailer fortgesetzt.

Der Sänger Wilhelm Strienz hat die ihm vor seinem Spruchkammerverfahren entzogene Auftrittsgenehmigung von der Theater- und Musikkon-

trollabteilung der amerikanischen Militärregierung wieder erhalten. Strienz war im April von der Spruchkammer Traunstein als „vom Gesetz nicht betroffen“ erklärt worden.

Die Pariser Opéra Comique führt die „Carmen“ von Bizet zum 2500. Male auf.

Der bekannte Sänger Richard Tauber dirigiert zur Zeit mit großem Erfolg in London die Operette „Der Vogelhändler“

In Amerika wird eine Neuverfilmung von Ibsens „Nora“ mit Dorothy Mc Guire in der Hauptrolle beabsichtigt.

In Palästina ist eine eigene Filmproduktion gegründet worden, die zunächst mit der Herstellung von drei Filmen begonnen hat.

Der neue Hans Albers-Film „Und über uns der Himmel“ ist ins Atelier gegangen.

Willy Forst hat mit der englischen Filmgesellschaft „Two City“ einen Vertrag abgeschlossen, nachdem er in Österreich für diese Gesellschaft Filme in englischer Sprache herstellt.

„Die Schlacht um Stalingrad“ heißt ein neuer Film, mit dessen Aufnahmen jetzt am Schauplatz der damaligen Kämpfe begonnen wurde. Wie Radio Leipzig meldet, werden rund 40 000 Mann aus Truppteilen mitwirken, die an den Kampfhandlungen teilgenommen haben. Eine Sonderkommission des sowjetischen Generalstabs soll die Filmhersteller bei der Rekonstruktion der Schlacht beraten.

Gegen das Wiederauftreten der schwedischen Filmschauspielerin Zarah Leander, die im Herbst in Wien filmen soll, protestierten österreichische Filmgesellschaften.

Der erste deutsche Nachkriegsfilm „Die Mörder sind unter uns“ hat in Österreich — wie übrigens auch sonst im Ausland — einen sehr großen Erfolg. „Mit diesem ungewöhnlichen Kunstwerk“ schreibt „Neues Österreich“, „ist das neue Deutschland schlagartig in die vorderste Reihe der filmkünstlerisch schaffenden Nationen gerückt“.

Die vor kurzem in Lindau ins Leben gerufene Vereinigung „Die Brücke“ eine Organisation zur Förderung des deutsch-französischen Kulturaustausches, ist mit einer ersten feierlichen Veranstaltung vor die Öffentlichkeit getreten. In Gegenwart von Vertretern der Militärregierung, der deutschen Behörden und der Parteien fand im städtischen Museum die Eröffnung einer Sonderausstellung französischer und deutscher Landschaftsbilder der Maler Jean Dollfus und Hansjörg Sedelmeier statt.

In Düsseldorf wurde die erste Landesausstellung des Kulturbundes zur demokratischen Erneuerung Deutschlands in Nordrhein-Westfalen „Künstlerbekenntnisse unserer Zeit“ eröffnet.

Anlässlich des 100. Geburtstages von Max Liebermann fand in Genf eine Gedenkfeier für den Maler von internationaler Bedeutung statt, dem von den Nazis das Malen untersagt worden war.

als den militärischen, sondern auch als moralischen Wendepunkt in der Geschichte unseres Volkes zu gestalten.“

Pliviers Roman ist also kein ästhetisches Werk. Sein Gegenstand ist der menschenunwürdige katastrophale Krieg, von dessen verabscheuungswürdiger Natur sich niemand oft und eindringlich genug überzeugen kann. E. W.

„Die falschen Götter“

Ein besonderer Beitrag zu den kritischen Untersuchungen über das Wesen des Nationalsozialismus sind Franz G. Grosses „Die falschen Götter“ (F. H. Kerle-Verlag, Heidelberg).

In drei Kapiteln: „Die seelischen Triebkräfte der nationalsozialistischen Machtentfaltung“ — „Volk und Staat unter der Geißel der Parteidiktatur“ — „Lehre und Ausblick“ legt der Verfasser die Elemente der deutschen Katastrophe auseinander und vermittelt dem Leser als gründlichste Reaktionsmöglichkeit Religion.

Die Vorzüge des Buches liegen in seiner deutlichen Psychologie, die auch einige bedeutende Hinweise auf die Entnazifizierungspraxis möglich macht, und seiner klaren, sauberen Formulierung. K.

Bühler-Verlag, Baden-Baden:

„Nietzsche als Verführer“

Die broschürte 118 Seiten umfassende Arbeit Ernst Barthels „Nietzsche als Verführer“ ist das zweite größere Gegenwartswerk gegen die Philosophie Nietzsches gegen ihre katastrophale Wirkung und ihre Anhänger. In einer ungezwungenen, nicht besonders gepflegten Sprache wird eine sorgfältige Darstellung des philosophisch-weltanschau-

lichen Nietzschekomplexes gegeben und „seine Überwindung durch eine positive Ethik im Anschluß an Humanität und Lehre Jesu“ vertreten.

Barthels Arbeit kann eine breitere Wirkung als Flakes „Nietzsche“ zugesprochen werden; dafür wird das letztere Buch anhaltender wirken. Beide Arbeiten sind aber polemisch und veranlassen zu folgendem Hinweis:

Mitten in der gegenwärtigen Um- und Neubildung der deutschen Vorstellungs- und Begriffswelt sollten an Stelle neuer Polemiken (Der Faustbegriff ist auch auf dem Wege von „Gut nach Böse“) neue Wahrheiten aufgezeigt werden.

Jede Polemik fordert heraus. Flake selbst hat sein Nietzsche-Unternehmen „den Griff in ein Wespennest“ genannt. Er hat es, ebenso wie Barthels, versäumt, Nietzsches Gestalt und Werk vom Publikum zu trennen und das Monstros, das Furchtbare und Erschütternde Nietzsches so darzustellen, daß es allen, gleichviel ob „Heiden oder Christen“, als monströs, furchtbar und erschütternd erkennbar wird.

Barthel ließ sich, wie auch Flake, zu einem Ausfall gegen den „unabänderlichen Nietzsche“ hinreißen, er reißt gewiß auch Gleichsinnige mit und wird Anhänger gewinnen. Aber er ruft auch Gegner auf den Plan, alte, die ihm mißfallen, und neue, die er selbst hervorbringt. Und hilft, an Stelle einer vernünftigen Überzeugung von der tatsächlichen Natur Nietzsches, ein neues Schlachtfeld der Geister heraufbeschwören. —

So hat auch Barthels Buch nur die Erkenntnis bestärkt, daß ein Werk geschrieben werden müßte, in dem vor allem Nietzsches als Denker gegenüber Nietzsches als Mensch dargestellt wird, worin natürlich auch das Publikum in einem Anhang eine psychoanalytische Behandlung auf Nietzsche-Komplex erfahren könnte. K.

In der Pariser Kunstgalerie Maecht findet z. Zt. eine internationale Ausstellung surrealistischer Malerei statt, die von dem surrealistischen Schriftsteller André Breton und von dem Maler Marcel Duchamp geleitet wird.

In der Zeit vom 13. Juli bis 17. August zeigt Hans Kuhn im Wessenberghaus in Konstanz „Gemälde und Aquarelle“.

Die Zeitschrift „Die Zukunft“ veranstaltet ein Novellenpreisausschreiben. Die Novelle soll das Leben der jungen Menschen im heutigen Deutschland darstellen. Der Umfang darf 35 Schreibmaschinenseiten mit 30 Zeilen nicht überschreiten. In der oberen rechten Ecke der ersten Seite soll ein Kennwort stehen. Titel der Arbeit, Adresse und Geburtsdatum des Verfassers sollen in einem beiliegenden verschlossenen Kuvert mit der Aufschrift des Kennworts gesandt werden. Einsendeschluß: 15. September 1947. Anschrift: Verlag „Die Zukunft“ G.m.b.H., Novellenpreis 1947, Reuthaus, Postfach 39.

In Koblenz wurde der erste jüdische Buchverlag in Deutschland ins Leben gerufen. Lizenzträger des Unternehmens ist Addi Bernd. Die erste Publikation erschien bereits Ende Juni. Außerdem ist die Herausgabe mehrerer Schriften von Stefan Zweig und englischer und französischer Autoren geplant.

Auf dem ersten deutschen Europa-Kongreß der verschiedenen Bewegungen für die Vereinigten Staaten von Europa, der Ende Juni in Lüttich stattfand, wurde ein überparteilicher Jugendring gegründet, der in allen Jugendorganisationen die pan-europäische Idee fördern soll.

Freiburg i. Br.:

Mittelalterliche Goldschmiedekunst

Am Samstag wurde im Freiburger Augustiner-Museum die Ausstellung „Mittelalterliche Goldschmiedekunst“ als eine Darbietung für Erzbischof Gröber anlässlich seines 75. Geburtstages und Goldenen Priesterjubiläums feierlich eröffnet.

An Hand von 114 Arbeiten lernt der Besucher ein Jahrtausend christlicher Goldschmiedekunst kennen. Nach germanisch-byzantinischem Schmuck des 6.—8. Jahrhunderts sieht er feine karolingische Kristallschnitte in goldenen Vortragekreuzen, romanische und gotische Reliquienscheine, Kelche, Bucheinbände und so fort. Er unterscheidet bald zwei Arten von Arbeiten: Einfache Kunstwerke, deren Inhalt ihn stark beeindruckt, (z. B. das frühromanische Vortragekreuz, Nr. 7) und ausgesprochen kunstreiche, mit großer technischer Erfahrung und Fertigkeit geschaffene Repräsentationsstücke.

Die Aufträge für die Arbeiten erteilte die Kirche, die christlichen Künstler erfüllten sie mit ihrer ganzen naiven Phantasie: Architektonische Formen verhalten zur Gestalt eines Weihrauchfassens, durch die antike Münze ließ sich in Medallienform der Fuß der Kelche verzieren, andererseits konnten mit ihr in der Form des kreisrunden getriebenen Reliefs die leeren Flächen der Reliquienscheine und Bucheinbände geschmückt werden. Die vorgeschriebene Funktion der jeweiligen Gegenstände wirkte sich also schöpferisch aus und wurde mit Hilfe ältester Kunstformen erfüllt.

Ein anderes Element der Goldschmiedekunst und zwar ihr eigentliches, inneres ist in der Begrenzung des Materials und seiner Bearbeitungsmöglichkeiten gegeben: Gold, Silber, Kupfer, Schmelz, Edelstein, Kristall und Guß, Trieb, Gravur ergeben eine reiche festumrissene Formenwelt, die bis in das kleinste Detail durchgestaltet werden kann. Geometrische, ornamentale Lösungen überwiegen natürlich. Das Prinzip der formalen Bewegung, des Schwungs, der Drehung tritt nur in der Behandlung von zwei Kelchfüßen auf. Ein primitiver Ansatz dazu könnte in der unsymmetrischen Anordnung von Schmucksteinen auf Flächen beobachtet werden. —

Ein besonders wertvolles Ausstellungsstück sind die Reichenauer Buchmalereien, vor allem die „Himmelfahrt Christi“ mit einer wunderbar gefärbten Schriftseite als Pendant. Diese Blätter zeichnen sich durch kühne Wiedergabe einer spontanen Bewegtheit und höchste Farbkultur aus. —

Die Ausstellung, deren Thema — von dem Interesse eines jeden an Kostbarkeiten abgesehen — nicht allgemein anspricht, kann den gewissenhaften Besucher zu einer sorgsamen und einfältigen Kunstbetrachtung verleiten, die als erste Voraussetzung für ein bewußtes Eindringen in das Reich des Lebens und der Künste unumgänglich ist. A. W.

Piper-Verlag; Zwei Gedichtbändchen

Georg von der Vring, Schriftsteller und Maler, gibt in dem schmalen Band „Verse an Minette“ eine Folge lyrischer Gedichte: Die kleinen Kostbarkeiten, die an Märchen und Kinderlieder erinnern, und die tief erfahrenen, reifen Liebesgedichte sind ein anspruchsvolles reines Geschenk.

Der gleichzeitig erschienene Gedichtband „Tempi passati“ von Dr. Owlglass ist eine Auswahl des 1945 verstorbenen Arztes und Dichters Hans Erich Bleich aus seinen humoristischen Gedichten: gereimte Satiren auf die kleineren Nöte unserer Zeit, die sogenannten Banalitäten. Ihre Lektüre erfrischt auch den Geist. E. W.

Gespräche mit berühmten Zeitgenossen

sind ein Vorzug, der sich jedoch, wenn er literarisch nur unzulänglich ausgewertet werden kann, gründlich erübrigt, und das ist bei Heinrich Berls letzter Publikation „Gespräche mit berühmten Zeitgenossen“ im Bühler-Verlag, Baden-Baden allerdings der Fall.

Von 101 Gesprächen veröffentlichte der Verfasser 24: Gerhart Hauptmann, Rudolf Steiner, Martin Heidegger, Heinrich Wölfflin usw. werden uns entschieden unzulänglich vorgestellt. Nur ein Leser, der sich mit Berl zu identifizieren vermag, kann sich von der Lektüre dieser schablonösen Gesprächsbilder auf eine ihrem Verfasser vorschwebende Weise beeindrucken lassen. —

Kaum eine Handvoll origineller Aussprüche entschädigt für das Durchlesen der 182 Seiten langen Aneinanderreihung von Gemeinplätzen, die nicht einmal besondere stilistische Bemühungen erkennen läßt. K.

Prinzessin Elisabeth heiratet

LONDON — In einem am Mittwoch früh vom Buckinghampalast herausgegebenen Kommuniqué heißt es: „Der König hat noch nicht die Genehmigung erteilt, die Verlobung der Prinzessin Elisabeth amtlich bekanntzugeben. Wenn der König sich entschließen sollte, eine Erklärung hierüber abzugeben, wird dies auf normalem Wege erfolgen.“

Der Verlobungsring der Prinzessin ist aus Platin und trägt 3 Diamanten, den größeren von ihnen in der Mitte. Die Prinzessin hat ihn noch nicht in der Öffentlichkeit angelegt.

In London ist man der Ansicht, daß die Hochzeit im Herbst, wahrscheinlich im Oktober stattfinden wird. Es müssen allerdings noch einige Formalitäten erfüllt werden. So muß u. a. das Parlament seine offizielle Genehmigung geben, und die Zivilliste der Prinzessin, die zur Zeit 60 000 Pfund Sterling im Jahr beträgt, muß erhöht werden. Man nimmt an, daß diese Summe anlässlich ihrer Hochzeit auf das Doppelte erhöht wird. Ebenso ist es möglich, daß Leutnant Philip Mountbatten, der z. Z. noch der griechisch-orthodoxen Kirche angehört, in die Gemeinschaft der englischen Hochkirche aufgenommen wird, und daß er einen englischen Adelstitel, wahrscheinlich den eines Herzogs von Cambridge erhält.

Kriegsgefangene können heiraten

LONDON — Der Unterstaatssekretär im Innenministerium teilte vor dem Unterhaus mit, daß unter gewissen Bedingungen künftig Eheschließungen zwischen deutschen Kriegsgefangenen und Engländerinnen erlaubt wären. In den entsprechenden Bestimmungen heißt es: 1. Die Frau verliert durch die Heirat mit einem Deutschen die englische Staatsangehörigkeit. 2. Verschiedene Bestimmungen, insbesondere diejenige, nach der die Kriegsgefangenen an Arbeitsstätten unter militärischer Kontrolle bleiben müssen, treten bei einer Heirat mit einer Engländerin nicht außer Kraft. 3. Den Kriegsgefangenen kann nicht zugesichert werden, daß sie nach ihrer Entlassung in England bleiben können.

Die mystischen „Diskusse“

SANTA MARIA (Idaho) — Nach unbestätigten Meldungen sollen „fliegende Diskusse“ 10 km von Santa Maria entfernt an einem Berghang niedergegangen sein. Die amerikanische Armee hat sofort eine Untersuchungskommission an Ort und Stelle entsandt. Nach den Aussagen verschiedener Anwohner sollen die Scheiben die Ausmaße einer Fünfzimmervilla haben und sich mit sehr großer Geschwindigkeit fortbewegen.

Die mysteriösen „fliegenden Diskusse“ wurden jetzt auch über Pearl Harbour von einigen Seeleuten gesichtet. Die Marinebehörden des großen amerikanischen Stützpunktes untersuchen das Auftauchen der Erscheinungen, deren Wesen bisher noch nicht bestimmt werden konnte.

Ein Witzbold klärte das Geheimnis der „fliegenden Diskusse“ auf. Ein an der Pazifikküste wohnender Jongleur sandte an Präsident Truman ein Telegramm, in dem er das Weiße Haus darüber aufklärte, daß die „fliegende Diskusse“ nichts anderes als seine Arbeitsgeräte wären, über die er bei einer seiner Vorstellungen die Kontrolle verloren habe.

Neueste Atombombe?

PARIS — „Die in Neu-Mexiko unter größter Geheimhaltung erprobte neue Atombombe reißt ein Loch von 16 km Durchmesser und 900 m Tiefe“. Die Zeitung „L'Intransigeant“, die diese Angaben entnommen sind, gibt an, ihre Kenntnisse in Paris aus politischen und militärischen Kreisen, die über Sonderinformationen verfügen, erhalten zu haben. Die schreckenerregende Gewalt dieser Bombe soll vor einigen Wochen im Verlauf von Versuchen einer Spezialgruppe von amerikanischen Wissenschaftlern und Technikern festgestellt worden sein. Bauwerke aller Art, darunter auch Konstruktionen aus Eisenbeton, wurden förmlich pulverisiert. Technische Einzelheiten liegen noch nicht vor. Man weiß indessen, wie „L'Intransigeant“ weiter ausführt, daß die Fabriken, die mit der Herstellung der neuen Bombe beschäftigt sind, für Konstruktionszwecke bisher 14 000 Tonnen Silber verbraucht haben, das wäre doppelt soviel wie die Weltjahresproduktion beträgt.

Das Bett

Ein Tourist hatte sich hoch in den Tiroler Bergen verirrt. Der Abend brach an; da stieß der Wanderer auf eine Almhütte. Er klagte der Frau, die vor der Tür stand, sein Pech und sagte, er sei von dem Umherirren so müde, daß er jetzt bei anbrechender Nacht unmöglich noch ins Tal hinabsteigen könne. Ob er wohl in der Almhütte übernachten dürfe.

„Soll scho“, sagte die Bäuerin. — Der Wanderer trat in die sehr geräumige Stube. Mitten in der Stube ragt nach Tiroler Art ein mächtiger Kachelofen hinein, hinter dem Ofen ist der sogenannte „Ofenwinkel“, ein freier Raum. An der einen Wand steht ein breites Bett, an der anderen der Familientisch. Die Bäuerin bringt dampfende Milch und Käsebrötchen. „Sagen Sie, fragt der Fremdling, ist das dort das Bett, in dem ich schlafen werde?“

„Soll scho“, sagt die Bäuerin. — Während nun der Fremde hungrig seine Milch löffelt, erscheint die Hausfrau mit zwei Bübchen von vier und fünf Jahren. Husch, verschwinden die Kerlchen in dem breiten Bett. „Aber erlauben Sie“, sagt der Gast, „Sie haben doch eben gesagt, das sei mein Bett!“

Die Bäuerin macht eine Handbewegung, die bedeutet, er solle keine unnützen Fragen stellen. Nach zehn Minuten sind die Kinder fest eingeschlafen. Die Mutter erscheint, nimmt sie aus dem Bett und legt sie in den Ofenwinkel. Aha, denkt der Fremde, so wird das hier gehandhabt und ist weiter.

Da erscheint die Frau abermals, diesmal begleitet von einem achtjährigen und einem zehnjährigen Bub. Hinein ins Bett! Nach zehn Minuten schlafen die älteren Jungen

Kurz berichtet

Maximilian Kaller, der ehemalige Bischof von Ermland, der vom Papst mit der Fürsorge für die Flüchtlinge aus den ehemaligen deutschen Ostgebieten betraut war, ist am Montag im Alter von 87 Jahren in Frankfurt gestorben.

Der neue Hellsender der Dena, der am 12. Juli in Frankfurt am Heiligenstock eingeweiht wird, ersetzt den am 8. November 1946 an der gleichen Stelle durch Feuer völlig zerstörten alten Sender. Mit einer Antennenleistung von 30 Kw ist er der z. Z. stärkste Pressesender Deutschlands.

Wegen Strom einschränkungsmaßnahmen im Industriegebiet von Remscheid wurden etwa 20 000 Arbeiter beschäftigungslos.

Angehörige der britischen Kontrollkommission für Deutschland und deutsche Fabrikanten wurden am Montag von einem höheren britischen Gericht wegen Schiebung von Gefängnisstrafen von 26 Monaten und Geldstrafen von 200 000 Mark sowie 575 Pfund Sterling verurteilt.

Hjalmar Schacht, der vor kurzem von der Stuttgarter Spruchkammer zu 8 Jahren Arbeitslager verurteilt worden ist, wurde in das Gefängnis des Nürnberger Justizpalastes überführt. Er soll dort als Zeuge in dem Prozeß gegen die Großindustriellen und Finanzleute des „Dritten Reiches“, der demnächst in Nürnberg beginnen wird, aussagen.

Dr. Anton Sauerwald, der im Auftrag der Gestapo die auf einen Wert von drei Millionen Mark geschätzte berühmte Bibliothek von Professor Sigmund Freud verbrannt hatte, wurde durch die österreichische Polizei festgenommen und wird sich demnächst vor dem Volksgerichtshof zu verantworten haben.

Deutsche Touristen dürfen jetzt mit Genehmigung der örtlichen amerikanischen Militärregierung in Reutte (Österreich) die Pfontner Hütte auf dem Aggenstein, die bereits auf österreichischem Boden liegt, ohne Grenzkarte betreten. Die Kosten für Übernachtung, Getränke und Speisen können in deutscher Währung bezahlt werden.

85 Passagiere eines Omnibusses wurden in der Nähe von Bulandshar in Indien durch Angehörige einer feindlichen Sekte ermordet. Als die Polizei eintraf, fand sie 15 verbrannte Körper und 18 in einen Brunnen geworfene Leichen vor.

Mehrere chinesische Südpfevinzen werden von Überschwemmungen verwüstet, deren Ausdehnung ein seit Beginn dieses Jahrhunderts nicht mehr dagewesenes Maß erreicht hat. Der chinesischen Presse zufolge, sollen in den Provinzen Kwantung, Kwangsi und Furien bis heute mehr als 7 Millionen von Hochwasser Betroffenen zu zählen sein. In Chengtu sind 100 000 Personen obdachlos und etwa 30 Personen bereits ertrunken.

Mitteilung

Bekanntmachung des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz über schwerkranke deutsche Kriegsgefangene in Frankreich und deutsche Staatsangehörige, die als Zivilpersonen in Gefangenschaft gerieten.

Das I.K.R.K. hat schon zu wiederholten Malen gegenüber den Staaten, die Kriegsgefangene in ihrem Gewahrsam haben, den Wunsch geäußert, sie mögen die bedingungslose und raschestmögliche Heimtschaffung aller Kriegsgefangenen in die Wege leiten. Die französische Regierung ließ jedem Kriegsgefangenen ein Rundschreiben zukommen, aus dem die neuen Bestimmungen für die stoffweise Heimtschaffung der Kriegsgefangenen ersichtlich sind, die vorgesehene Stafflung trägt der Anzahl der Kinder und der Witwenschaft Rechnung. Einzelfälle, welche die Delegation des Internationalen Komitees vom Roten Kreuz in Frankreich den französischen Behörden im Hinblick auf eine raschere Rückführung als die in der Reihenfolge der Heimtschaffungen vorgesehene zur Begutachtung unterbreitet, können von diesen Behörden nur dann in Erwägung gezogen werden, wenn es sich um schwerkranke Kriegsgefangene, oder um deutsche Staatsangehörige handelt, die als Zivilpersonen in Gefangenschaft gerieten, und imstande sind, diese Tatsachen zu beweisen. Dies sind durchweg Fälle, die im Genfer Abkommen von 1929 über die Behandlung der Kriegsgefangenen vorgesehen sind. Das Internationale Komitee wäre den deutschen Familien sehr verbunden, wenn sie dieser Kundmachung im eigensten Interesse der Kriegsgefangenen Rechnung tragen wollten.

wie die Ratten. Die Mutter kommt, nimmt sie aus dem Bett und legt sie in den Ofenwinkel. Dann sagt sie zu dem Fremden, wenn er wolle, könne er jetzt schlafen gehen.

Todmüde sinkt der Fremde ins Bett und schläft augenblicklich tief und fest. Als er früh erwacht, liegt auch er im Ofenwinkel. Im Bett liegt das gastfreundliche Ehepaar!

Zum Schlafen war das Bett nur für die Eheleute da, für alle anderen diente es lediglich zum Einschlafen. Paul Keller

Der Igel

„Schau, Johannes! Dieser süße Igel!“ „Was kümmert uns der Igel? Komm, laß uns gehen!“

„Du mußt ihn dir ansehen, Johannes!“ „Warum?“

„Er ist zu goldig!“ Ich wurde meiner Frau zu Willen, aber ich sah nur ein borstiges, graubraunes, rattenähnliches Etwas im Käfig des Tierhändlers herumkriechen.

„Was sagst du zu ihm, Johannes?“ „Mahlzeit!“

„Johannes! Kannst du nie ernst sein?“ „Im Gegenteil! Mir ist bitter ernst!“

„Dann sag etwas!“ „Was soll ich denn sagen, zum Kuckuck?“

Meine Frau sah mich an wie in den ersten Jahren unserer Ehe.

„Du sollst sagen, Johannes: Willst du ihn haben, Herzerle? Geh hinein, Herzerle! Kauf ihn dir, Herzerle!“

„Wen?“ „Den Igel.“ „Den Igel?“

Unsere Sportschau

Das Programm der Südzone Aufstiegsreihe — Handballmeisterschaft

Das Programm des Sportsonntags in der Südzone ist nicht sonderlich umfangreich. „König Fußball“ ging in Ferien; Lediglich seine Nachhut kommt noch zur Geltung; die Oststaffel reguliert das letzte Punktspiel zwischen Neustadt und Engen. Bedeutsamer ist schon der Kampf um den Aufstieg zur Zonenliga um den diesmal Fortuna Freiburg und Rheinfelden spielen.

Gewichtiger dünkt uns das Entscheidungsspiel um die Handballmeisterschaft der Südzone, das von Rot-Weiß Lörrach und dem SV Tübingen bestritten wird. Der Südwestdeutsche Meister aus Tübingen hat in den letzten Wochen einen Elan gezeigt, der außerordentlich achtunggebietend ist. Lörrach wird keine leichte Aufgabe zu erfüllen haben. Schließlich darf man den Tübingern zutrauen, daß sie an der Größe ihres jüngsten Gegners weiter wachsen.

Auf den Aschenbahnen hat diesmal die Jugend das Vorrecht. Die erfreulicherweise aufstrebende Athletik in der Südzone zieht am Sonntag Nachwuchs-Bilanz, da in Lörrach die Badischen Jugendmeisterschaften durchgeführt werden.

Große Rennen in Ifezheim

Anlässlich des französischen Nationalfeiertages am Montag, den 14. finden in Ifezheim wieder große Pferderennen statt. Beginn der Rennen um 14.25 Uhr, Ende gegen 18 Uhr. Wie üblich bringen Sonderzüge die Freunde des Pferdesports zum Rennplatz.

Leichtathletik-Sportfest in Rastatt

Nach den erfolgreichen Badischen Meisterschaften stellt das Sportfest in Rastatt den nächsten Höhepunkt der Leichtathletikkämpfe dar. Neue und alte Meister werden sich gegenüberstehen und auch die Jugend ist auf dem besten Weg, zur Spitzenklasse aufzuschließen. Wieder wird der Kampf um die 1/2 Sekunden und die cm entbrennen. Die gesamte Spitzenklasse steht am Start und neue Bestleistungen sind zu erwarten. Der Beginn der Vorkämpfe ist auf 9 Uhr, der der Entscheidungskämpfe auf 14 Uhr festgesetzt. Die letzten Meldungen werden am Dienstag, den 15. 7. entgegenkommen.

Tennistab Rot-Weiß siegt in Karlsruhe

Bei herrlichem Wetter trat der T.C. Rot-Weiß zum Clubkampf gegen den Tennis- und Eislaufverein in Karlsruhe an. Die Spieler aus der Biederstadt konnten dank ihrer guten Spielstärke und der größeren Turnierfahrung einen klaren Sieg erringen. Besonders bei den Herren sahen die zahlreich erschienenen Zuschauer ein schönes Spiel.

Im Mittelpunkt des Interesses stand das Einzel zwischen Dr. Buß, Baden-Baden und seinem Gegner Allgeier. In sicherer Ruhe kardierte der Badener seinen Gegner so nieder, daß dieser überhaupt nicht zum Zuge kam und sich 6:0, 6:4 geschlagen geben mußte. Die Herrenpaarung waren spannende Kämpfe ob. Hier gelang es den Karlsruheern, sich die Punkte mit den Gästen zu teilen, Damen-einzel und Mixed konnte der Club alle für sich entscheiden.

Das Turnier, auf der Platzanlage am Kühlen Krug durchgeführt, gab für die Badener eine günstige Gelegenheit ab, ihre Kräfte vor den kommenden schweren Spielen zu messen. Mit 14:4 Punkten empfahl sich Baden-Baden seinen Gegnern.

Der Heimat-Sport

Die Rundenspiele der Bezirksklasse

finden nunmehr mit der letzten Begegnung Bülh-Au a. Rh. ihren Abschluß, wie auch die Res. Mannschaften der Partung Bülh-B-Baden ebenfalls die Verbandsspiele abschließen. Lediglich die Aufstiegsreihe der Kreisstaffel-sieger zur Bezirksklasse nehmen ihren Fortgang. Morgen stehen sich Othheim und Bühlertal gegenüber.

SV Achern-Jgd. im Endspiel um den Pokal von Badeni SV Achern—SV Radolfzell 2:1 (0:0) n. Verl.

Nachdem die Achener Jugend schon den badischen Jugendmeister SV Offenburg aus dem Rennen geworfen hatte, gelang ihr am letzten Sonntag ein weiterer Sieg gegen Radolfzell 2:1. Die bis sieben Minuten vor Schluß andauernde 1:0 Führung Radolfzells gleich Achern aus einem Gedränge heraus aus und Roß schoß in der 4. Minute der Verlängerung den vielumjubelten aber durchaus verdienten Siegestreffer.

Die Jungen um Neuroth stehen nun am Sonntag in Freiburg im Endspiel um den Pokal von Baden gegen den SV Schopfheim.

Betr. Spiel Bühlertal—Lauf v. 23. 2. 47

Die Sport-Vgg. Lauf billigt die z. Zt. in dem Spielbericht von dem Spieler A. H. gemachten Anschuldigungen gegen den S.R. Dietrich Baden-Oos nicht und bedauert die Ehrabschneidung gegen denselben.

In Sinzheim spielen die Schiedsrichter

2 Auswahlmannschaften der Pfeifenmänner aus dem Bezirk Rastatt—B-Baden—Bühl treffen sich morgen in Sinzheim um 16 Uhr und haben Gelegenheit, ihr theoretisches Fußballwissen gegen Sinzheim I und II praktisch vorzuführen.

Um die Bezirksmeisterschaft

Kreismeister beschließen die Vorrunde Gengenbach, Kehl-Sundheim, Renchen und Allmannsweier beschließen mit folgenden Paarungen am nächsten Sonntag die Vorrunde der vier Kreismeister um die Meisterschaft des Bezirks: Offenburg: Gengenbach—Sundheim; Renchen—Allmannsweier.

Zu ihrem zweiten auswärtigen Spiel in der Vorrunde können wir den Sundheimern keine Chancen einräumen; denn unser Typ als Bezirksmeister ist Gengenbach, das dahem keinen Punkt abgeben wird. Auch Renchen wird bei seinem Zusammentreffen mit Allmannsweier das bessere Ende für sich behalten.

Nachzulesendes Punktspiel der Kreisklasse: Oberweiler—Dundenheim.

Nachzulesendes Punktspiel: Niederschopfheim—Lahr Reserven.

Wird ein Entscheidungsspiel notwendig? Zell a. H. muß am kommenden Sonntag, den 13. Juli nach Ichenheim zum Rückspiel um die Meisterschaft der Bezirksklasse des Bezirks Offenburg. Nach dem 1:0 in Zell ist es leicht möglich, daß Ichenheim die Revanche gelingt, wodurch ein Entscheidungsspiel um den Titel notwendig würde. Warten wir ab ...

Fußball im Kreis Lahr:

Bezirksklasse Offenburg: Zell a. H.—Ichenheim 1:0. Im ersten Durchgang um die Meisterschaft des Bezirks Offenburg gelang dem Gastgeber Zell a. H. als Staffelsieger Nord ein knapper Sieg mit 1:0 gegen die Ichenheimer Sportfreunde, die im Harnsbachtal eine weit bessere Figur abgaben, als dies in den letzten Punktspielen der Staffellrunde Süd der Fall war.

Punktspiel der Bezirksklasse, Staffel Süd:

Grafenhausen—Niederschopfheim 2:1. Zum Abschluß der Runde ist Grafenhausen nochmals in Fahrt gekommen.

Die Kreisklassenmeister im Endkampf

Allmannsweier—Kehl-Sundheim 1:3. Die Sundheimer haben nach ihrem 2:1-Erfolg gegen Renchen auch ihr erstes Auswärtsspiel in Allmannsweier gewonnen und zwar klarer als dies auf dem gefährlichen Gelände im Lahrer Ried anzunehmen war.

Punktspiel der Kreisklasse Lahr: Rust—Dundenheim 4:1.

S.G. Trüberg I—SV. Wolfach 1:0 (1:0)

Die Zuschauer auf dem Waldspielfeld erlebten eine schöne erste Halbzeit, in welcher Trüberg mit 1:0 in Führung lag, in der zweiten Spielhälfte blieben auf beiden Seiten einige Torchancen unausgenutzt. Das Spiel verlief in fairer Weise und wurde von Schiedsrichter Huber, Villingen, gut geleitet.

Berghaupten I—Ortenberg 1:1

Handballendspiele um die Schwarzwald-Meisterschaft Der Waldspielfeld „Wehrle“ in Trüberg ist am kommenden Sonntag Schauplatz wichtiger Handballentscheidungen. Die Frauenmannschaften von Donaueschingen und Trüberg spielen um den Titel eines Bezirksmeisters. Der Sieger ist gleichzeitig berechtigt, an den Endspielen um die Badische Meisterschaft teilzunehmen.

Im Anschluß an dieses Spiel stehen sich um 17.00 Uhr die beiden Gruppenstieger St. Georgen und Neustadt ebenfalls zum Endkampf um die Bezirksmeisterschaft gegenüber.

Am letzten Sonntag wurde in den Abendstunden im Stadion in Donaueschingen das erste Entscheidungsspiel um die Schwarzwaldfrauenhandballmeisterschaft ausgetragen, in welchem nach wechselvollem, spannendem Spiel Trüberg Frauenelf mit 3:2 Toren unterlag.

Tisch-Tennis

O.S.V.—S.V. Oberkirch

Die Tischtennisabteilung der O.S.V. empfängt am kommenden Sonntag vormittag 9 Uhr eine Mannschaft der SV Oberkirch in der Turnhalle der Oberrealschule zu einem Freundschaftstreffen.

Am Sonntag veranstaltet die Abtlg. Tischtennis des Sportverein Sinzheim ab nachmittags 13.00 Uhr ein Tischtennis-Turnier, wobei der jeweilige Turniersieger im Männer-Einzel, -Doppel, Frauen-Einzel und gemischtes Doppel ermittelt wird. Das Turnier findet im Saale des Gasthaus zum „Goldenen Ochsen“ statt.

Der Sportfunk

Baski geschlagen. Vor 30 000 Zuschauern schlug der Schwede Tandenberg den Amerikaner Baski in einem Ausscheidungskampf zur Schwergewichtmeisterschaft. Beide erwiesen sich in glänzender Form, doch war der Schwede in jeder Runde etwas im Vorteil und wurde nach Punkten Sieger. Dadurch qualifizierte er sich für den Weltmeisterschaftskampf im Schwergewicht gegen Weltmeister Joe Louis, der noch in diesem Jahr in New York zum Austrag kommen soll.

Der Sieger der „All England Platte“, der Trostrunde von Wimbledon, wurde Sturges (Südafrika), der im Endspiel Mottram (Gr. Brit.) 6:3, 6:3 besiegte.

Anlässlich der Pariser Staffelmehrschaften lief die Mannschaft des Clubs Français über 4 mal 300 Meter mit 7:42,6 Min. einen neuen franz. Rekord. Der gleiche Club hielt den bisherigen Rekord mit 7:43 Min.

Das Schweizer Palaio-Bergrennen, das am 6. Juli auf der bekannten Paalstraße im Kanton Graubünden ausgetragen wurde, wobei die 11 km lange Strecke, die teilweise eine Steigung von 9 vH aufweist, zweimal zu absolvieren war, gewann der Zürcher Maseratfahrer Ernst Hürzeler, der schon auf der Berner Rundstrecke von Bremgarten gesiegt hatte. Hürzeler erzielte als Sieger der Rennwagenklasse am Maloja-Paß mit 78.075 km nicht nur die Tagesbestzeit, sondern überbot auch den bisher von dem Italiener Ruggieri gehaltenen Streckenrekord.

Die britische Eiskunstlaufmeisterin und Weltmeisterschaftszweite Daphne Walker hat einen Vertrag mit einem Eisballett unterzeichnet und ist damit zum Berufssport übergetreten. Daphne Walker war eine der größten Hoffnungen Englands zu den olympischen Winterspielen in St. Moritz.

Die Inhaberin des Schnellkeilweltrekordes für Frauen, Miß Madge Hurburt, ist bei einer Kunstflugveranstaltung in Amerika tödlich abgestürzt. Ihren Weltrekord hatte Miß Hurburt im März dieses Jahres in Florida mit einer Geschwindigkeit von 240,216 km aufgestellt.

Eine neue Jahresbestleistung lief der junge talentierte Krefelder Sprinter Fischer mit 10,6 Sekunden anlässlich der westdeutschen Leichtathletik-Meisterschaften. Auch den 200 Meterlauf konnte Fischer mit 22,8 Sek. für sich entscheiden.

Goldfried v. Gramm und Rodertich Menzel sind die Spitzenspieler, die zu den Tenniskämpfen am 10. August in Garmisch antreten.

Hans Stuck wird es auf Grund der Bemühungen seiner italienischen Sportfreunde gestattet, in diesem Jahr mit seinem Cis-Italia ein Rennen der 1,1-Liter-Klasse in Italien zu bestreiten. Der „König der Bergfahrer“ will am 20. Juli beim „Köln-Kelb-Rennen“ am 3. August in Karlsruhe und am 10. August am Eggberg starten.

meinem Geburtstag. Ich fand auf dem Gabentisch einen Kaktus. Ich liebe Kaktzen und dachte, es wäre ein liebes Geschenk meiner lieben Frau. Ich nahm den Kaktus und roch daran. Er roch bestialisch. Es war kein Kaktus, es war der Igel. Eines Tages war der Igel verschwunden. Wir krochen unter alle Tische, unter alle Bänke, unter alle Schränke und unter die Betten. Mit Verlaub, der Wahrheit die Ehre zu geben, ich kroch allein. Meine Frau stand daneben und leitete das Ganze. Der Igel kam nicht zum Vorschein. Das war just in der Zeit, als wir ein neues Hausmädchen aus Hamburg bekamen und sie gerade vier Tage bei uns war.

„Stine, haben Sie nicht den Igel gesehen?“

„Fragen Sie doch einmal beim Nachbar.“

Der Nachbar warf sie hinaus. Er stehle keine Igel. Er wäre ein ehrlicher Mensch. Nun, ganz so ehrlich war er wohl nicht, denn wir hatten ihn im Verdacht, daß das Verschwinden unserer Schildkröte damals mit seiner silbernen Hochzeit im Zusammenhang stünde. Es gab da nämlich bei ihm Schildkrötensuppe.

Wir gaben es auf, und der Igel war und blieb verschwunden. Hoffentlich kommt meine Frau nicht auf den unwiderleglichen Gedanken, ihn durch ein Nashornjunges zu ersetzen! J. H. Roessler

Verwandte

Der junge Mann lag krank im Bett. Als eine hübsche Dame mit einem Blumenstrauß an der Wohnungstür erschien, öffnete ihr eine ältere Dame. „Ich bin seine Schwester“, sagte die junge Dame und versuchte nicht, rot zu werden. — „Sehr erfreut, Sie kennenzulernen“, erwiderte die alte Dame. „Ich bin seine Mutter!“



Eine Bahnhofssammlung

Selt 50 Jahren besteht die Bahnhofsmision. Frauen, Mädchen, Kinder, Erschöpfte und Kranke wurden schon in Friedenszeiten von ihr betreut, dazu kommen heute die vielen Kriegsverwundeten, Rückkehrer und Flüchtlinge. Eine Flut bitterster Not geht über den Bahnhof.

Hier wurde kürzlich ein Übernachtungslokal eröffnet (Oos, altes Rathaus). Unsere Bahnhofsmision will helfen und spricht die herzliche Bitte aus: „Helft mit durch Euer Opfer“

An den hiesigen Bahnhöfen sammelt die Bahnhofsmision am Montag, den 14. und Dienstag, den 15. Juli.

Abitur nach Punkten

Bei den jetzt beginnenden Abiturientenexamen in der französischen Zone kommt, um eine scharfe Auslese unter den Schülern zu erreichen, ein neues Prüfungssystem, das zwanzig Punkte vorsieht, zur Anwendung. Bei der schriftlichen Arbeit müssen mindestens sechs und bei der mündlichen Prüfung zehn Punkte erreicht werden. Zwar ist bei 12 Punkten das Examen bestanden, doch erfolgt keine Zulassung zum Hochschulstudium. Mit 14 Punkten muß noch eine „Hochschulprima“ absolviert werden und erst mit 15 Punkten wird der Prüfling zum Hochschulstudium zugelassen. Die Prüfungskommission im Mündlichen setzt sich aus fremden Lehrkörpern zusammen und die schriftlichen Themen werden zentral festgesetzt.

„Jedermann“-Laienspielaufführung

In einer mit Hingabe und Verständnis für das mittelalterliche Mysterium erfüllten Aufführung trat die Laienspielschar der Katholischen Arbeitsgemeinschaft mit „Jedermann“, dem Spiel vom Sterben des reichen Mannes von Hofmannsthal im Klosterhof zum Hl. Grab vor die Öffentlichkeit und machte ein Stück Menschheitsgeschichte lebendig. Die sorgfältige Einstudierung ließ den Kompromiß zwischen Himmel und Erde in dem alten Volksspruch, „lustig gelebt und selig gestorben“ in markanter Weise erkennen. Die Regie hatte ihr Bestes getan. Es war eine Freude, zu sehen, wie die Spielschar auf die Intentionen des Spielleiters eingegangen war. Kraft und Zug lag in ihrem Spiel; hervorgehoben seien: die mahnende Mutter, der gute Gesell, der Bettler, der höhrende Mammon, die verführerische Buhlschaft, der unerbittliche Tod, der betrogene Teufel, in ihrer Mitte die rechte gute Leistung von „Jedermann“, der man nur noch mehr Dynamik gewünscht hätte, und nicht zuletzt die lichten Erscheinungen der „guten Werke“ und des „Glaubens“ die den Kreis ergänzten.

Eine stilvolle musikalische Umrahmung war die Musik, die Paul Grund mit einem instrumentalen Zwischenspiel, leichten gemischten Chören und als Abschluß mit einem ergreifenden Orgelspiel dazu geschrieben. Auch in technischer Hinsicht war alles getan, die inneren und äußeren Schwingungen der Dichtung wiederzugeben. Die lautlose Ergriffenheit nach jeder Aufführung, das stumme Auseinandergehen waren der beste Beweis für den tiefen Eindruck und mögen den Ausführenden der schönsten Lohn gewesen sein.

Wiederholungen des erfolgreichen Freilichtspiels

Da über den kommenden Sonntag hinaus die Nachfrage nach Karten für das mit großem Erfolg von der Laienspielschar der Katholischen Arbeitsgemeinschaft aufgeführte Mysterienspiel „Jedermann“ von Hugo von Hofmannsthal anhält, finden in der kommenden Woche noch vier Wiederholungen statt. Das Freilichtspiel am Mittwoch, den 16. Donnerstag, den 17., Samstag, den 19. und Sonntag, den 20. Juli, jeweils um 20.30 Uhr im Klosterhof z. Hl. Grab gegeben. Karten ab Montag in den bekannten Vorverkaufsstellen. Wenn es zu Beginn einer Vorstellung regnet, werden die gelosten Eintrittskarten in den Vorverkaufsstellen für einen folgenden Aufführungstermin umgetauscht.

Straßenbahnunfälle . . .

Am vergangenen Montag gegen 16 Uhr stießen in Baden-Oos, Ecke Bahnhof-Sophienstraße ein Straßenbahnzug und ein Personenauto zusammen. Der Kraftwagen hatte das Vorfahrtsrecht nicht beachtet und wurde zwischen der Straßenbahn und einem Baum gequetscht. Die Straßenbahn wurde leicht beschädigt, indes der Personenwagen stark demoliert wurde.

K. F. Boree

Die Brietasche

1. Fortsetzung.

„Ich wollte Ihnen nur alles Gute wünschen. Ich dachte, Sie wären längst zum Konsulat.“ Sie hatte wirklich erwartet, der Engel Gabriel würde in eigener Person erscheinen, um sie zu erlösen. Nein, es war nichts mit dem kleinen Fräulein. So viel Unfähigkeit machte ihn hart! Er setzte sich also allein ins Café und, da die Zeit schon etwas knapp geworden war, beschloß er mit zweifelhaftem Gefühl, den Neun-Uhr-Zug fahren zu lassen. Auch der Mittagszug wurde den Anschluß in Mailand noch erreichen. Danach machte er einen Bummel durch die Stadt, freute sich über die repräsentative Gewalt der Via Garibaldi, suchte sich durch verkümmerte Gassen und über winkelige Treppen den Eingang zu einem der Fahrstühle, welche die Unterstadt mit den höher gelegenen Stadtteilen verbinden, ließ sich durch einen Felsenschacht hinaufziehen und genoß die Aussicht: Blendend lag der helle Tag um ihn her; unten drängte sich silbergrau die Altstadt; das Meer, von den klaren Bergketten der beiden Rivierien wie von den Flügeln eines bläulichen Falken umfassen, zog sich von der Höhe des Horizonts zur Bucht herein. Jetzt war gerade die beste Jahreszeit, hier, warmer Frühling: ander Menschen konnten sich an den Strand setzen und dort ihre Ferien machen. Er wandte sich ab, schiederte wieder zur Altstadt hinunter und beschloß unterdes, wenigstens wieder einmal auf italienische Weise zu essen. Unter den schwarzen, Bogengängen am Hafen fand er ein Lokal, wie er

Auslandsgäste als Devisenbringer

Die Rolle des Fremdenverkehrs beim Wiederaufbau unserer Wirtschaft

In diesen Tagen ist die erste Deutschlandreise amerikanischer Touristen nach dem Zusammenbruch durchgeführt worden. Eine Gruppe von 25 Amerikanern und Amerikanerinnen landete auf dem Flughafen Rhein-Main und trat dann im Autobus die Fahrt über Frankfurt, Wiesbaden, Heidelberg, Rottenburg o. T. und München nach Oberammergau an. Es scheint uns, daß dieses Ereignis — denn ein solches ist es für die Wiederaufbauarbeit am deutschen Fremdenverkehr — als erster wichtiger Ansporn dafür verzeichnet zu werden verdient, namentlich auch in anderen deutschen Reisegebieten die Anstrengungen für die Wiedergewinnung von Auslandsgästen intensiv zu verstärken. Zu diesen Gebieten gehört auch unsere Zone, gehören vor allem die von jeher von Ausländern bevorzugten Reiseziele im badischen und württembergischen Schwarzwald und am Bodensee. Der Beweis der praktischen Durchführbarkeit ist durch das Beispiel der amerikanischen Zone erbracht, damit müßten sich also die Bedenken der Pessimisten auf diesem Gebiet endlich aus dem Wege räumen lassen. Und wenn sich jemand daran stoßen sollte, daß hier eine Bevorzugung der Ausländer das Wort geredet wird, so gibt es dafür eine sehr einleuchtende Erklärung: Wir müssen den Ausländerreiseverkehr deshalb bevorzugt fördern, weil die Auslandsgäste uns Devisen bringen, also aktive Helfer beim deutschen Wiederaufbau sind. Der hohe Wert der ausländischen Touristen lag ja von jeher darin, daß sie für uns „unsichtbaren Export“ bedeuteten. Da wir aber heute infolge der allzu bekannten Schwierigkeiten den regulären Warenexport nur mit allergrößten Anstrengungen wesentlich fördern können, müssen wir uns des Ausländer-Fremdenverkehrs bedienen, um durch ihn unsere Zahlungsbilanz zu verbessern. Es kommt dabei hinzu, daß wir den Ausländerbesuch in Deutschland bei entsprechender Organisation und bei genügendem Verständnis der amtlichen Stellen, besonders der Militärregierungen,

schneller und leichter wieder in Gang bringen könnten als so manchen anderen Wirtschaftszweig. Übernachtungsmöglichkeiten und Verpflegungsmöglichkeiten sind dabei die Hauptfragen. Da wir aber zunächst auf allzu hohe Gästezahlen nicht zu rechnen brauchen, würden sich durch einen vernünftigen, fachmännischen Aufbauplan der Fremdenverkehrsfachleute und Hoteliers Lösungsmöglichkeiten für diese Fragen finden lassen. Soweit wir unterrichtet sind, liegen beim „Badischen Fremdenverkehrsverband“ entsprechende Vorschläge vor.

Was praktisch getan werden kann, zeigen uns die Beispiele aus der amerikanischen und britischen Zone. Eine schwedische Reise-Autobus-Gesellschaft hat einfach in Witzhausen ein Hotel gemietet und läßt die Gäste ihrer Autobuslinien von Stockholm nach Nizza, Rom, Wien usw. dort nach einer Tagestour jeweils übernachten. Erfolg für uns: jeweils soundsovielle schwedische Kronen, also Devisen. Zwar nur für die Übernachtung, aber der Anfang ist da. Der „Wirtschaftsverband der Bäder und Kurorte in der britischen Zone“ steht in ausichtsreichen Verhandlungen, um die Aufnahme ausländischer Kurgäste in einigen weltbekannten Bädern zu organisieren. In der amerikanischen Zone hat die „American Express-Company“, das größte Reisebüro der USA, mit Unterstützung der Militärregierung und unter Mitarbeit der deutschen Verkehrsverbände und Verkehrsvereine in Hessen und Bayern Vereinbarungen mit einigen Hotels für Übernachtungen und Verpflegung getroffen. Die Eingangs erwähnte Amerikanerreise kam daraufhin zustande. Und sie wird nicht die einzige bleiben, sondern man rechnet insgesamt in diesem Sommer mit 1200 bis 1500 Amerikanern im Rahmen dieser Aktion. Es ist dabei keinesfalls eine Indiskretion, wenn man mittelt, daß nach der Kalkulation der beteiligten Fachleute bei jeder der durchschnittlich 25 Personen starken Reisegruppen pro Tag für die Übernachtungen allein 33 Dollar ausgegeben

Rundschau im Lande

OFFENBURG — Bei der Durchführung der Holzaktion verunglückte der hiesige 64 Jahre alte Oberpostschaffner Karl Tröndle tödlich. Ein Tannenstamm hatte dem Verunglückten den Brustkorb eingedrückt und ein Bein abge schlagen.

DONAUESCHINGEN — In der früheren Villa Dolly wurde am 1. Juli ein Heim für heimatlose entlassene Kriegsgefangene vom Caritasverband Freiburg eröffnet. Das Heim soll Entlassenen, die entweder keine Angehörigen mehr besitzen oder ihren augenblicklichen Aufenthaltsort nicht wissen, über die schwerste Zeit hinweghelfen.

WALDSHUT — In einem Kahlhieb im Gemeindefeld Uhlingen brach an der Straße nach Borkendorf, Feuer aus, das in einem dünnen Schlagraum und in Rindholz reiche Nahrung fand. Der Brand breitete sich auf einer Fläche von etwa eineinhalb Hektar aus und vernichtete mehrere hundert Festermeter geschlagenes Nutzholz. Im Kreise Waldshut ist dies nunmehr der vierte Waldbrand in diesem Sommer und der neunte Brand innerhalb von zwei Monaten.

WALDSHUT — Bei dem Mangel an Arbeitskräften in der franz. Südzonen soll die Zahl der in der Schweiz arbeitenden und in Deutschland wohnenden Grenzgänger eingeschränkt werden.

ÜBERLINGEN — Wie wir erfahren, wurde der Leiter des Landwirtschaftsamtes von der Strafkammer Konstanz wegen Untreue im Amt zu einer Strafe von drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der Verurteilte hatte für sich und seine Angestellten aus der Textilwarenzuteilung etwa 150 Meter Stoff entnommen.

LÖRRACH — Ein 19jähriger Bursche, der vom rechten Wiesenufer sich schwarz über die Grenze schlich, wurde von einem schweizerischen Grenzwächter bei den langen Erlen überrascht. Bei der Festnahme überfiel der Schwarzgänger den Grenzwächter und brachte ihm mehrere Messerstiche im Gesicht bei. Der Messerheld konnte der schweizerischen Polizei übergeben werden.

SINGEN-HOHEWITTEL — Obwohl schon seit geraumer Zeit für verbotene Grenzübertreter nach der Schweiz fast nur noch Freiheitsstrafen verhängt werden und diese außerdem erhöht wurde, gibt es immer wieder Leute, meist Jugendliche, die versuchen, in das „gelobte Land“ zu gelangen. Wiedum standen dieser Tage 25 junge Leute vor dem Militärgericht. Sie mußten ihre Dummheit mit

Am gleichen Tag um 18 Uhr rampte am Hindenburgplatz ein Straßenbahnzug einen einzelnen Strabahnwagen. Der Unfall geschah durch Versagen der Motorbremse. Der Fahrer konnte aus diesem Grunde seinen Wagen nicht mehr zum Halten bringen und stieß auf den Einzelwagen, ehe es diesem möglich war, anzufahren. Die beiden Plattformen wurden stark beschädigt.

Die Stadtwerke haben im Straßenbahnverkehr eine bemerkenswerte Verbesserung eingeführt, die die Verkehrsabwicklung wesentlich erleichtert wird. An der Dreieichenkapelle und der Hubertusstraße wurden die Blocklichter errichtet, deren Notwendigkeit man längst erkannt hatte. Infolge Materialmangels war aber eine frühere Beschaffung unmöglich. Es ist zu hoffen, daß diese Einrichtung die sprichwörtlichen Verspätungen der Baden-Badener Trams etwas vermindert.

Stadtnotizen

Heinrich Maier in Geroldsau, Wannackerweg 2, begeht am 14. 7. 1947 das 81. Lebensjahr.

Am 12. Juli feiert Frau Lina Steinhäuser, Gattin des Buchdruckereibesetzers, Schafbergstr. 2, ihren 75. Geburtstag.

Franz Wörner, Kaufmann, Sinzheimer Str. 36, begeht am 15. Juli 1947 seinen 70. Geburtstag.

Nacht- und Sonntagsdienst der Apotheken in der Woche vom 13.—19. Juli 1947, Friedrichsapoltheke am Bahnhof.

Kath. Arbeitsgemeinschaft Baden-Baden. Am Montag, den 14. Juli wird um 20 Uhr im Kloster z. Hl. Grab der Arbeitskreis „Führende religiöse Geister“ mit dem Vortrag über „Newman“ fortgesetzt. Referent ist Dr. Gerard Müller.

Laienzirkel

Im Kleinen Theater veranstaltete Frau Grimm-Reiter zu Gunsten des Badischen Hilfswerks mit ihrer Laienzirkelgruppe einen „Bunten Nachmittags“. Die Gruppe führte verschiedene Tänze und lebende Lieder vor. Besonders gelang „Das Heidenröslein“ und „Der Hans schleicht umher“, von Rosemarie Eurch und Toni Stengel in dargestellt, von Frau Grimm-Reiter mit angenehmer Stimme gesungen.

Neu auf dem Gebiet der Bewegungskunst als Lehrmittel war die Darstellung von Stimmungen nach einem gut gesprochenen Wort, die die Kinder in natürlichen Bewegungen und Posen zum Ausdruck brachten.

es suchte; durch die große, bis zur Erde reichende Scheibe sah man schon von draußen die ganze saubere Herrlichkeit. Der Kellner brachte eine Gemüsesuppe, Fisch in Tomatensoße, danach Gorgonzolakäse. Er trank ein Viertel Rotwein, und wenn er aufblinke, hatte er als Zugabe das Vergnügen, in dem Spiegel, der die weißgestrichene Wand zur Hälfte bedeckte, den ganzen Raum noch einmal zu sehen, den quadrierten Fußboden, die eckigen, weißgedeckten Tische, die klaren Gläser, die spitz aufgestellten Servietten und sich selbst, der behaglich speiste, alles in schräg aufsteigender Neigung. Die ganze Lustbarkeit kostete mit Wein und Bedienung kaum zehn Lire.

Dann war eben rechte Zeit, zum Hotel zu laufen, um abzureisen. Seine Koffer standen schon in der Halle bereit. Er bat um beschleunigte Ausstellung seiner Rechnung. Ein anderer Gaat trat ihm den Vorrang ab. Jedoch der Geschäftsführer, sei es aus angebotener Abneigung gegen Schnelligkeit, sei es aus Verachtung für einen Gast, der eigentlich nicht in dieses Haus gehörte, fühlte sich in keiner Weise bewegt, sein Tempo zu verändern, sondern stellte mit betonter Umständlichkeit erst die kleine Rechnung zusammen und machte sich sodann, als Reuß schon längst über seine Hand hinweg die kleine Summe gesehen hatte und ihm einen entsprechenden Geldschein hinhielt, in feierlicher Gelassenheit daran, die staatliche Stempelmarke zu suchen, sie anzufechten und aufzukleben, so daß ihm Reuß schließlich das Blatt aus der Hand riß, das Geld auf den Tisch warf und nach seinen Koffern griff, ohne das herauszugebende Kleingeld noch abzuwarten.

„Und die Rechnung der Dame von Nr. 147?“ ließ sich der Geschäftsführer vernehmen; die infame Überlegenheit des Sicherer schwang in seiner

Stimme. „Was geht mich diese Dame an?“ schrie Reuß zurück.

Es stellte sich heraus, daß das Fräulein bis vor einer halben Stunde in der Halle gesessen hatte, um — wie das Personal behauptete — auf ihn zu warten, und daß es dann, in einem Augenblick, wo zufällig niemand zugegen gewesen war, das Haus verlassen hatte. Das Zimmer war nicht bezahlt. Man nahm Reuß, der die Dame eingeführt hatte, für die Rechnung in Anspruch. Der schwor und fluchte. Er stand vor der Wahl, auch den Zwölf-Uhr-Zug zu versäumen, sah blitzhaft die ganze Bedrängnis, die sich daraus ergeben mußte, und bezahlte auch das zweite teure Zimmer und auch das Frühstück, das gar nicht genossen worden war, aber zum Zimmer gehörte. Er verlor Minuten, bis eine Taxe vorbeikam, verlor weitere Minuten, bis an der Piazza Corridoni der Schutzmann die Durchfahrt freigab, rannte mit dem Gepäckträger um die Wette durch die unendlichen Hallen, Gänge und Treppen des weltläufigen Bahnhofs und tauchte auf dem siebenten Bahnsteig atemlos nach oben, als der Zug sich gerade in sanfte Bewegung setzte.

Er ließ das Gepäck in der Aufbewahrung zurück und überschlug, daß er mit Droschke, Verwahrung und zweimaligem Träger weitere vierzehn Lire verbraucht hatte. Als er wieder hinaus auf den Bahnhofplatz trat, hatte es zum Überfluß begonnen zu regnen. Er ging in das gegenüberliegende Café und bestellte sich einen — „Espresso“, um seiner Verärgerung wenigstens über den tiefsten Punkt hinwegzuhelfen. Er würde also nunmehr dennoch das Vergnügen haben, mit dem Nachtzug zu fahren, und konnte den Tag bis dahin auf der Straße verbringen: nicht einmal zum Abendessen würde sein Geld mehr reichen. Er schickte dem Fräulein, das

werden. Im allgemeinen rechnet man mit 10 Tagen Reisedauer, das würde also eine Deviseneinnahme von rund 15 800—19 800 Dollar für diesen Fall ergeben. Gewiß ist das keine riesige Summe, aber wir müssen wie überall auch hier mit vielen Kleinigkeiten rechnen.

Wie der Nutzen des Ausländerverkehrs aussieht, wenn man ihn im Großen betrachtet — und er wird eben auch bei uns wieder einmal groß werden — das ergibt sich aus statistischen Angaben der USA selbst. Als kürzlich der Europa-Hilfsplan von Außenminister Marshall erörtert wurde, ist von amerikanischer Seite der Faktor Reiseausgaben ausdrücklich als wesentlich mitbestimmend erwähnt worden. Der Unterstaatssekretär im Wirtschaftsministerium der USA, Will Clayton, stellte seinerzeit fest, daß die Auslandsausgaben amerikanischer Touristen sich in den nächsten Jahren auf 1,5 Milliarden erhöhen werden. Voraussetzung dafür seien nur ausreichende Reisemöglichkeiten und entsprechende Unterkunft und Verpflegung in den Reiseländern. Europa und die Stätten des Einsatzes der USA-Truppen stehen dabei als Reiseziele im Vordergrund, also auch Deutschland. Das beweisen übrigens die in großen Mengen vorliegenden Anfragen von drüben bei den internationalen Reisebüros, bei Kurverwaltungen und Verkehrsvereinen. In den letzten Jahren vor dem Krieg reisten jährlich rd. 600 000 USA-Bürger ins Ausland und gaben dort rund 500 Mill. Dollar aus. In diesem Jahr rechnet man mit rund 250 000 ins Ausland reisenden Amerikanern.

Es wäre zu wünschen, daß der in der US-Zone unternommene Anfang auch bei uns bald zu praktischen Auswirkungen führen kann. Die organisatorischen Voraussetzungen sind in Baden fremdenverkehrsmäßig schon sehr weit vorgeschritten, weil der Verkehrsverband zeitig gegründet wurde und alle Interessentenkreise erfaßt hat. Sollte inzwischen die Verwirklichung der sogenannten „Ausländerkorridore“ für ausländische Touristen erfolgen, so müßte dafür gesorgt werden, daß eine dieser Strecken durch den Schwarzwald zum Bodensee führt. Die Ausländer, die uns besuchen, sollten aber nicht glauben, daß wir sie lediglich aus wirtschaftlichen Gründen willkommen heißen. Sie sollten sich vielmehr bewußt sein, daß ihre Devisen wohl zur Stabilisierung der notleidenden Weltwirtschaft beitragen, daß sie selbst aber Sendboten einer besseren Verständigung unter den Völkern sein werden.

Franz F. Schwarzenstein.

Freiheitsstrafen zwischen einem und sechs Monaten und Geldstrafen bis zu 500 Mark büßen.

FRIEDRICHSHAFEN — Vom 13. Juli an wird, wie die Eisenbahnverwaltung bekannt gibt, die alte Frühverbindung zwischen Oberschwaben und Konstanz wiederhergestellt. Von diesem Zeitpunkt an fährt ein Fährschiff ab Friedrichshafen um 6.45 und trifft um 8.30 Uhr in Konstanz ein.

KONSTANZ — Anlässlich der Jahreshauptversammlung der Fischereigenossenschaft für Unterte und Rheffn wurde bekanntgegeben, daß 1946 insgesamt 200 000 kg Fische aller Arten im deutschen Bodenseegebiet gefangen wurden. Auch für Nachzucht wurde gesorgt. Eingesetzt wurden insgesamt rund 5 Millionen Felchen, 2 Millionen Gängfische, 2,5 Millionen Hechte und 900 000 Äschenbrut.

KARLSRUHE — Die kürzlich eingeführte Grenzonenkarte, die Arbeitern, Angestellten, Beamten, Schülern und Studenten sowie Landwirten den täglichen Zonenübertritt erleichtert, ermöglicht zugleich einen Überblick über Zahl und Berufszugehörigkeit der Personen, die in einer Zone wohnen und in einer anderen arbeiten. Aus der amerikanischen in die französische Zone fahren bei Karlsruhe täglich etwa 200, in umgekehrter Richtung aber rund 700 Personen.

HEIDELBERG — Wegen unbefugter Aufbewahrung von Morphin und des Versuches, 200 Ampullen zum Preis von je 150 M auf dem schwarzen Markt abzusetzen, wurden sieben Studenten zu Gefängnis- und Geldstrafen in beträchtlicher Höhe verurteilt.

TRIER — Nach vielen Jahren hat der den Hauptmarkt überragenden Gangolfsurm wiederum eine Turmuhr. 1944 sollte ein neues Werk eingesetzt werden, das aber durch einen Bombentreffer zerstört wurde.

FRANKFURT — Bei einer Razzia im Würzburger Schnellzug, der vor Hanau von deutscher und amerikanischer Polizei zum stehen gebracht und untersucht wurde, wurden 2000 Eier, 100 Pfund Butter sowie einigen Zentner Mehl sichergestellt.

BAMBERG — Julius Holm, der sich als verfolgter Halbjuden ausgab und Vorstandsmitglied der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes war, wurde als Gestapo-Beamter, Mitglied des SD und hoher SS-Führer entlarvt und verhaftet.

ihm dreimal genarrt hatte, eine abgestufte Reihe von Verwünschungen nach und bezweifelte trotzdem nicht, daß sie gar nicht die Absicht gehabt hatte, ihn auf der Hotelrechnung sitzen zu lassen; sie hatte sich in ihrer Not und ihrer Harmlosigkeit nur eben nicht anders zu helfen gewußt, als daß sie aus dem Hotel heimlich entschlüpfte.

Männer in Hut und Mantel lehnten am Schanktisch. Draußen vor dem Fenster hatten sich Menschen angesammelt, die unter der Markise Schutz vor der Nässe suchten. Reuß beschäftigte sich damit, die Spirituosen zu zählen, die auf den Glastafeln hinter der Anrichte aufgereiht waren. Indessen tropfte aus der nickelnen Kaffeemaschine die brodelnde dunkle Flüssigkeit in die daruntergestellte winzige Tasse. Seine Augen wanderten weiter und blieben am Fernsprecher hängen, und die Betrachtung dieses Gerätes brachte ihn zum Bewußtsein, daß seine Firma in Genua einen Geschäftsfreund besitze und daß das ein Mensch sei, den er allenfalls um hundert Lire anheben könne. Er schwankte, ließ sich schließlich das Fernsprechbuch geben, fand die Nummer, rief an, geriet jedoch nur an eine Reinemachefrau oder dergleichen, jedenfalls ein Wesen, das keine Auskunft geben konnte, und wurde sich bewußt, daß die italienischen Geschäfte jetzt ihre heilig gewahrte Mittagspause machten. Also entschied er sich dafür, den Regen abzuwarten und dann in aller Muße den Weg bis zu dem Kontor jenes Mannes zu Fuß zurückzulegen. Schon mit etwas Humor dachte er jetzt an die kindliche Erscheinung, die die Rolle des Schicksals für ihn gespielt hatte. War nun sie in seinem oder er in ihrem Kielwasser gefahren?

(Fortsetzung folgt)

AMTLICHE BEKANNTMACHUNGEN

Fleischaufruf

für die 2. Dekade der 27. Zyt-Periode (11.-20. 7. 1947).

Karte E = 150 g auf Abschnitt 15, 16, 21, 113, 213, 513 je 50 g auf Abschnitt 114, 216, 514, je 100 g.

Karte Jgd 2 = 250 g auf Abschnitt 21, 115, 515 je 50 g auf Abschnitt 15, 113, 213, 513, 16, 114, 216, 514, 217 je 100 g.

Karte Jgd 1 = 150 g auf Abschnitt 19, 113, 213, 513, 20, 514, 21, 515 je 50 g auf Abschnitt 114, 214 je 100 g.

Karte K 2 = 100 g auf Abschnitt 15, 113, 213, 513, 16, 114, 214, 514 je 50 g.

Karte K 1 und Sgl. = 50 g auf Abschnitt 14, 112, 213, 512 je 50 g.

Schwerarbeiter:

Gruppe I = 50 g auf Abschnitt 167 = 50 g.

Gruppe II = 200 g auf Abschnitt 267, 270, 268, 269 je 50 g.

Gruppe III = 250 g auf Abschnitt 367, 368, 369 je 50 g; auf Abschnitt 370 = 100 g.

Werdende Mütter:

Auf Abschnitt 905 = 50 g.

Baden-Baden, den 11. Juli 1947.

Ernährungsamt

Am Samstag, den 12. Juli 1947, von 8 Uhr ab wird auf der städt. Freibank für den Buchstaben A (neue Haushaltskarte) Fleisch ausgehoben. Preis und Markenabgabe wie bisher.

Städt. Schlachthofdirektion

Güterrechtsregisterertrag

Kaufmann Ulrich Wüstenberg und dessen Ehefrau Annemarie geb. Duden, Berufschmiedin, beide in Baden-Baden, Maria-Viktoriastraße 29 - Vertrag vom 14. Mai 1947 - Gütertrennung - Baden-Baden, den 28. Mai 1947 Bad. Amtsgericht II

Güterrechtsregisterertrag

Werner Schneider, Student und dessen Ehefrau Charlotte geb. Ernst, beide in Baden-Baden, Weinbergstraße 40a - Vertrag vom 18. Februar 1947 - Gütertrennung - Baden-Baden, den 30. Mai 1947. Bad. Amtsgericht II

Neueintragung:

Handelsregister Abteilung B - Band 4 - Nr. 53 Firma Thesaurus-Verlag, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Sitz: Baden-Baden. Gegenstand des Unternehmens: Der Betrieb eines Verlags von Druckschriften aller Art (Bücher, Broschüren, Zeitschriften und aller sonstigen in den Rahmen eines Verlags fallenden drucktechnischen Veröffentlichungen), insbesondere die Durchführung des Verlagsplanes „Thesaurus“ aufgrund der erteilten Verlagslizenz. Die Gesellschaft ist berechtigt, sich an gleichartigen oder ähnlichen Unternehmen zu beteiligen, solche zu erwerben oder deren Vertretung zu übernehmen. Stammkapital: 50 000 - M. Geschäftsführer: Horst Wiemer, Verleger, Baden-Baden. Rechtsverhältnisse: Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Der Gesellschaftsvertrag ist am 27. März 1947 errichtet. Die Gesellschaft wird durch einen oder mehrere Geschäftsführer vertreten. Sind mehrere Geschäftsführer eingesetzt, so ist zur Vertretung der Gesellschaft die Mitwirkung zweier Geschäftsführer erforderlich. Im Gesellschaftsvertrag ist Horst Wiemer zum Geschäftsführer bestellt worden. (Geschäftsraum: Markgrafenstraße 24). Den 12. Mai 1947. Bad. Amtsgericht II Baden-Baden

Güterrechtsregisterertrag

Kraftfahrer Ludwig Burkart und dessen Ehefrau Julia geb. Gebler, beide in Baden-Lichtental, Frühlingstraße 6 - Vertrag vom 6. März 1947 - Gütertrennung - Baden-Baden, den 21. Mai 1947. Bad. Amtsgericht II

Güterrechtsregisterertrag

Kraftfahrer Karl Buck und dessen Ehefrau Elisabeth geb. Eckert, beide in Baden-Baden, Rheinstraße 30 - Vertrag vom 13. Februar 1947 - Gütertrennung - Baden-Baden, den 20. Mai 1947. Bad. Amtsgericht II

GOTTESDIENSTE

Evangelische Landeskirche. Sonntag, den 13. Juli 1947. Altstadt: 8.00 Christenlehre; 9.30 Hauptgottesdienst; Brandl; 10.45 Jugendgottesdienst im Gemeindehaus; 15.00 Bibelgemeinschaft im Gemeindehaus. - Lichtental: 8.30 Christenlehre; 9.30 Hauptgottesdienst; Gussmann; 10.45 Jugendgottesdienst; 19.30 Bibelgemeinschaft im Kindergarten. - Weststadt: 10.00 Hauptgottesdienst; Boeckh; 11.00 Jugendgottesdienst. - Oos: 8.30 Hauptgottesdienst; Boeckh; 10.00 Jugendgottesdienst im Gemeindehaus. Montag, den 14. Juli 1947. Weststadt: 20.30 Männerabend im Gemeindefaal. Mittwoch, den 16. Juli 1947. Altstadt: 20.00 Bibelstunde im Gemeindehaus. - Weststadt: 20.30 Bibelstunde im Gemeindefaal. Donnerstag, den 17. Juli 1947. Oos: 20.30 Bibelstunde im Gemeindehaus.

Ev. lutherische Gemeinde (im Pfarramt, Fremersbergstraße 41). Sonntag, den 13. Juli: 9 1/2 Andacht (Pfarrer v. Oertzen). Mittwoch, den 16. Juli: 16 1/2 Bibelstunde (Pfarrer v. Oertzen).

Christuskapelle (Missionskirche). Sonntag, 13. Juli 1947. 10 Uhr Predigtgottesdienst, Prediger Röcker; 11 Uhr Kindergottesdienst. Montag, 14. Juli 1947 im Gemeindefaal, Gernsbacher Str. 51: 20 Uhr Bibelstunde.

Stiftskirche. Sonntag: 8 h. Messe, 7 h. Messe, 1/4 Schülersingm., 8 Wallfahrtsm. d. Müttervereins mit Monatskom. im Alten Schloß (Abg. Marktpl. 7 Uhr). 10 Hochamt m. Pr., 11 Singm. i. d. Klosterk. z. Hl. Grab, 1/2 Christi, f. d. Weibl. qu. i. d. Klosterk. z. Hl. Grab, 19.30 Singm. 20 Hz.-M.-Bruderschaftsänd. m. Seg. Montag: 1/4 H. Heefele, A. u. M. Linz, G. Diebold, L. Schätling, 7 f. Johann Zwingelstein, 1/4 N. d. Mein. d. Pfarrangh. Dienstag: 1/4 J. Leutner, S. Burkhardt, A. Hermann, W. Bätzler, 7 f. Werner Klingele (Schülergottesd.), 1/4 S. A. f. Rosa Schöttgen, Mittwoch: 1/4 A. Kleser u. Verw. H. Schneider, R. Metz, Fr. M. Wiedholz, 7 Gemeinschaftsm. d. Jug. f. Get. Albert Schnurr, 1/4 f. Antonie Schaub, Donnerstag: 1/4 Kunst der hl. Kom., 7 f. Bernhard Jung, 1/4 S. A. f. Zia Degler, Freitag: 1/4 A. u. C. Laub, C. Dollmeier, K. Brüller, W. Haist u. Gatte, 7 f. Ludwig Honegger (Schülergottesdienst), 1/4 S. A. f. Karl Ernst Kohr. Samstag: 1/4 A. Fertig, Fr. Benz, A. Kissner, S. Bochard, 7 f. Wendelin Huck, 1/4 S. A. f. Albert Belle, 18.00 Salve-Andacht.

Kloster zum Hl. Grab. Sonntag: 1/4 Uhr: Amt m. Pred.

Baden-Lichtental. Sonntag, 13. Juli: Gottesdienste um 6, 1/4, 1/2 und 11 Uhr. Kommunion der Männer und Jungmänner und Christenlehre der männl. Jugend. Abends 1/4 Andacht.

All-kathol. Kirche, Gernsbacher Str. Sonntag 20 Uhr Abendmesse mit Predigt.

All-kathol. Kirche, Gymnasiumstr. Sonntag 9 1/2 Uhr hl. Amt mit Predigt.

Russische Kirche, Lichtentalstr. 76. Samstag, 12. 7. Abendgottesdienst um 18 Uhr. Sonntag, 13. 7. Liturgie um 10 Uhr.

Christl.-Wissenschaftl. Vereinigung, Christian Science Albrecht Dürerstraße 4, Sonntag, 10 Uhr. Gottesdienst außerdem jeden zweiten und letzten Mittwoch im Monat abends 8 Uhr.

FAMILIEN-ANZEIGEN

Ihre Vermählung geben bekannt

Hermann Reichle Eva Reichle, geb. Schwörer Baden-Baden Heimsheim Merkurstraße 11 12. Juli 1947

Ihre Vermählung beehren sich anzudeuten

Heinrich Rappke, Sattlermeister Maria Rappke, geb. Huber Bad Peterstal, Gasth. z. Schwanen 12. Juli 1947

Wir beginnen heute unseren gemeinsamen Lebensweg

Gustav Bogner und Frau Hildegard, geb. Lorenz Baden-Baden 12. Juli 1947 Hotel Löwen-Friedrichsbad. 2-35-S

Als Vermählte großen

Willi Findling Herta Findling, geb. Frank Hügelshelm, Rheinstr. 110. 18-24-S 3. 7. 1947

Wir begannen unseren gemeinsamen Lebensweg

Albert Siegel Paula Siegel, verw. Neumann geb. Lamprecht Baden-Baden Balzenbergstr. 55.

Am 27. Juni 1947 verschied nach kurzer schwerer Krankheit unsere über alles geliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Olga Baumgartner geb. Steimer Für die vielen Beweise herzlichen Anteilnahme sprechen wir auf diesem Wege unseren herzlichen Dank aus. Besonderen Dank der Geistlichkeit der Pfarrgemeinde Lichtental, der Stadtgemeinde Baden-Baden für die herzliche Nachrufe am Grabe unserer lieben Verstorbenen. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen: Th. Baumgartner u. Herbert Baumgartner, z. Zt. in Gefangenschaft. Baden-Baden, Heimstraße 3.

Statt eines frohen Wiedersehens erlebten wir die traurige Nachricht, daß mein lieber, herzenguter Mann, Pflegevater, Sohn, Schwiegersohn, Schwager und Onkel

Ludwig Pauderer am 29. 4. 1946 in einem Gefangenlager verschieden ist. In schwerem Leid: Frau, Anna Pauderer, geb. Schenker, und Pflegekind Elisabeth, Mutter: M. Pauderer, Regensburg, Frau Regina Schnepf und Tochter Stefanie, Fam. Jos. Stiefenhofer und Tochter Gerda. Erlöst von einem qualvollen Leiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, starb am 7. 7. 47 mein lb. treusorgender Mann Karl Ernst Elektromechaniker Allen, die ihm während seiner schweren Krankheit Gutes erwiesen haben, den ehrwürdigen Schwestern vom Vincentiushaus, sowie Kaplan Mönch ein herzliches „Vergelt's Gott“. Im Namen aller Hinterbliebenen: Fr. Elsa Ernst, Weinbergstr. 47, Seelenamt am 18. Juli in der Stiftskirche. 5-10-S

Rasch u. unerwartet verschied am 7. 7. 47 meine innigstgeliebte Frau, unsere Tante und Schwägerin

Frau Rufine Braun geb. Leppert im Alter von 74 Jahren. Gott gebe ihr die ewige Ruhe. Die trauernden Hinterbliebenen: Theodor Braun, Gärtner, Rheinstraße 42, Familie Joseph Leppert, Familie Theo Leppert, Walburga Kreuth. 2-38-S

VERANSTALTUNGEN

KINO DES WESTENS

Täglich 17, 19 und 21 Uhr, Sonntags 15, 17, 19 und 21 Uhr

Ein Walzer mit Dir

mit Lilli Waldmüller und Albert Matternstock, Jugendfrei

AURELIA - LICHTSPIELE

Tägl. 14.30 u. 17 Uhr. Donnerstag auch 19 u. 21 Uhr. sonntags keine Vorstellung

Hansi Knotack - Joe Stöckl in

Das sündige Dorf

Jugendverbot bis 16 Jahre

„Frauenring“ Baden-Baden

Mitgliederversammlung Sonntag, 13. 7. 47, 20.15 Uhr im Altersheim Quettigstraße

Halbjahresbericht

Referate und Aussprache. Gäste willkommen. Sprechstunde des Frauenrings: Montag u. Mittwoch von 16-18 Uhr, Winterhalterstr. 1, Tel. 61388. 6-29-S

Ihre Vermählung geben bekannt:

Hans-Albrecht H. Kollin Eva-Mechthildis Kollin geb. Reiner c/o P. O. B. 1325 Bombay/India 25. Juni 1947

Gottes Güte schenkte uns am 8. 7. einen gesunden Stammhalter

Manfred, Josef In dankbarer Freude: Anny Vorbach geb. Leitenmaier, Helmut Vorbach. 22-8-S Baden-Baden, Lichtentaler Str. 6.

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme sowie Kränzchen zu dem so schweren Verluste meiner lieben Frau und Mutter

Rosa Schöttgen unseren allerherzlichsten Dank. Josef Schöttgen u. Tochter Maria.

Den vielen liebev. Freunden und Bekannten, die mit Ihren Besuchen und Aufmerksamkeiten meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Therese Heiter, geb. Bruder während ihrer Krankheit erfreut und sie nach ihrem Heilgang d. Teilnahme an der Beerdigung und am Trauergottesdienst sowie durch Nachrufe, Kränzchen, Messen, Stiftungen und Gebetsgedenken geehrt und dadurch zugleich uns getröstet haben, danken wir mit einem herzlichsten und aufrichtigen „Vergelt's Gott“. Emil Heiter, Tochter Trudel u. alle Verwandten. Baden-Baden, den 8. Juli 1947. Stefanienstr. 27. 8-33-S

Bedeutende Lebens-, Sach- und Krankenversicherung sucht f. den Stadt- und Landkreis Rastatt sowie für den Platz Baden-Baden mit Umgebung einen tüchtigen Bezirksvertreter. Schriftliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten unter 7-13-S an das BT.

1 Lagerarbeiter, sowie 1 junger Mann für Büro und Lager zum sofortigen Eintritt von Lebensmittellagerung gesucht. Adresse zu erfragen unter 10-31-S im BT.

Kontoristin, mit rechnerischen Arbeiten vertraut, von größerem Werk am Platze zum möglichst sofortigen Eintritt gesucht. Angebote unter 16-18-S an das BT.

Fotograf gesucht. Für ein Fotogeschäft in Baden-Baden wird ein selbständig arbeitender Fotograf gesucht. Französische Sprachkenntnisse erwünscht. Ausführliche Bewerbungen mit Gehaltsansprüchen sind zu richten unter 16-19-S an das BT.

Hausgehilfin, selbständig im Kochen und Hausarbeit, in gepflegten Privathaushalt zu einem Ehepaar bei besten Bedingungen gesucht. Frau G. Vierling, Herrenalb, Haus Elisabeth. 22-6-S

Biete einem Beschäftigungslosen für einige Wochen oder Monate Arbeit gegen Lohn und zusätzliche Verpflegung. Angeb. unter 10-32-S an die Gesch. des BT.

Zuverlässiges, kräftiges Mädel oder Junge Frau, welche zu Hause schlafen kann, für mein Milchgeschäft zum alsbaldigen Eintritt gesucht. Gustav Vogel, Balzenbergstr. 35.

Flotte Stenotypistin per sofort oder später gesucht. Liaison Brancher Exploits Baden-Baden, Lichtentaler Allee 88. 17-14-S

Fräulein, geschäftsgewandt, nicht unter 25 Jahren als Leiterin einer Färberei- und Wäschereianstaltstelle sofort gesucht. Handschriftliche Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen, Altersangabe und Lichtbild sind einzureichen unter 11-11-S an die Gesch. des BT.

Sekretärin, perfekt französisch in Wort und Schrift, (Maschine), sucht entsprechende Stellung mit Verpflegung. Angebote unter 8-31-S an die Gesch. des BT.

Gesucht ein Fri. oder junger Mann zur Mithilfe im Laden (Milchhandlung). Speierer, Bergstr. 3, Baden-Baden. 17-17-S

Xiterez berufstät. Ärztepaar sucht ältere katholische Wirtschaftlerin z. Führung des kleinen Haushaltes (3 Zimmer) Nähen erwünscht. Guter Lohn, gute Verpflegung. Dr. Kottmar, Lichtentaler Str. 39. 10-36-S

Gebildeter Herr (oder Dame), perfekt in Maschinenschreiben, mit büroorganisatorischem Talent, wird zur Unterstützung des Schriftleiters gesucht. Akademiker bevorzugt. Dr. med. J. Kottmar, Lichtentaler Straße 39. 10-36-S

Große Speisegaststätte sucht für sofort oder später Beköcherin, Küchenmädchen, Hausmädchen, Küchen- und Hausbursche. Bei Einstellung wird Fahrt vergütet. Gaststätte „Roter Knopf“, Konstanz a. B. 7-14-S

Junges Mädchen, schulentlassene, kinderlieb, zuverlässig im Haushalt, in Verpflegung gesucht. Tageslohn evtl. mit Unterkunft. Gute Behandlung zugesichert. Angebote unter 9-9-S an das BT.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt einen tüchtigen Mann, Metzger bevorzugt, als Häutesalzer. Bewerber wollen sich in unserer Geschäftsstelle, Baden-Oos, Kuppenheimer Str. 14, melden. Mittelbadische Vereinigung zur Haut- u. Fellverwertung e.G.m.b.H. 12-32-S

Vertreter gesucht für Foto-Vergrößerungen. Beste Verdienstmöglichkeiten. Offert. unt. 15-13-S an das BT.

Gesunde, saubere Wirtschaftlerin in kleinen 2-Personen-Haushalt bei gut. Kost ohne Schlafstelle gesucht. Angebote unter 7-16-S an das BT.

Tüchtige Bürokräftin als selbständige Sekretärin für interessante Arbeit gesucht. Gelegenheit zur Weiterbildung in französischer und englischer Sprache ist geboten. Angebote unter 12-35-S an das BT.

2-3 Hilfskräfte, Kriegsgesch. bevorzugt, auch Frauen, für elektrotechnische Fabrikation b. bestem Gehalt gesucht. Mietel bei L. Jörgen, Baden-Baden, Wilhelmstraße 2/II, abends. 17-19-S

Chemisches Werk sucht für Südbaden einen tüchtigen Verkaufsabteilung. Angebote unter 1-3-S an das BT.

Franzö. Sequesterverwaltung sucht guten deutschen Kraftfahrer (Kl. 3). Bewerbungen mit Referenzen unter 1-4-S an das BT.

Junges Fräulein für leichte Büroarbeiten mit guter Handschrift gesucht. Angenehme und interessante Tätigkeit. Angebote an Eruba, Baden-Baden, Postfach 148. 5-6-S

Tüchtige, zuverlässige Hilfskraft kann sofort eintreten bei Landwirt Josef Koch, Leiberstung, Haus 41. 10-38-BU

Schweizer Vers.-Ges. sucht für den südlichen Teil von Baden (franz. Besatzungsgebiet) einen geeigneten Außenbeamten. Direktionsvertrag, Gehalt, Spesen und Provision. Angebot unter 23-20-S an das BT.

Bauing. u. staatl. gepr. Baumeister, firm in sämtl. Arbeiten des Hoch- und Tiefbaus, guter Organisator, jahrelang in leitender Stellung, sucht geeigneten Wirkungskreis. Angebote unter 5-7-S an die Gesch. des BT.

Junge Frau mit größerem Kind sucht passende Arbeit in franz. Haushalt perfekt im Kochen und Bügeln. Angebote unter 16-7-S an das BT.

Junge Frau, selbständig in Küche und Haushalt, gute Kenntnisse im Nähen, sucht Stelle bei Franzosen. Adr. zu erfragen unter 16-8-S i. BT.

Hausgehilfin, gut bewandert im Haushalt und Garten, sucht pass. Stellg. Angebote unter 2-17-S an das BT.

Fräulein mit französischen Sprachkenntnissen, welches alle Hausarbeiten verrichten kann, sucht Stelle bei franz. Offiziersfamilie. Offerten unter 20-5-S an das BT.

Kaufmann, mit guten Beziehungen zur Produktion, empfiehlt sich als Einkäufer von Bedarfsartikeln für Industrie, Handel u. Handwerk. Gef. Anfragen unter 4-14-S an das BT.

Kaufm. Angestellte mit beendeter dreijähriger Lehrzeit in Steno und Maschinenschreiben perfekt - sucht geeignete Stelle in Baden-Baden. Angebote unter 18-28-S an das BT.

Ehrliche, geb. ältere Witwe sucht Stundenarbeit bei ält. Herrn oder Dame. Angebote unter 12-31-S an die Gesch. des BT.

Achtzehnjähriges Mädchen sucht Lehrstelle als Saattochter in größerem, gutem Hotel. Angebote unter 8-35-S an das BT.

AN- und VERKAUFE

„Kodak“-Foto, 6x9, zu verkaufen. Wert: 80 Mk. Angebote unter 10-37-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Herrenanzug auch Einzelstücke, Gr. 40 bis 50, zu kaufen gesucht. Zuschlag unter 10-38-S an die Gesch. des BT. Baden-Baden.

Einige Ladenschränke in einwandfreiem Zustand mit mögl. großen Schubladen, per sofort gesucht. Angebote unter 2-33-S an das BT.

Elektromotor 220/380 Volt, 1 1/2 PS zu verkaufen. Offerten unter 5-8-S an das BT.

Guterhaltener Bettrost, Küchentisch oder kleiner runder Tisch zu kaufen gesucht. Angebote unter 25-4-S an das BT.

Wir suchen zum sofortigen Eintritt

ein tüchtigen Mann, Metzger bevorzugt, als Häutesalzer. Bewerber wollen sich in unserer Geschäftsstelle, Baden-Oos, Kuppenheimer Str. 14, melden. Mittelbadische Vereinigung zur Haut- u. Fellverwertung e.G.m.b.H. 12-32-S

Vertreter gesucht für Foto-Vergrößerungen. Beste Verdienstmöglichkeiten. Offert. unt. 15-13-S an das BT.

Gesunde, saubere Wirtschaftlerin in kleinen 2-Personen-Haushalt bei gut. Kost ohne Schlafstelle gesucht. Angebote unter 7-16-S an das BT.

Tüchtige Bürokräftin als selbständige Sekretärin für interessante Arbeit gesucht. Gelegenheit zur Weiterbildung in französischer und englischer Sprache ist geboten. Angebote unter 12-35-S an das BT.

2-3 Hilfskräfte, Kriegsgesch. bevorzugt, auch Frauen, für elektrotechnische Fabrikation b. bestem Gehalt gesucht. Mietel bei L. Jörgen, Baden-Baden, Wilhelmstraße 2/II, abends. 17-19-S

Chemisches Werk sucht für Südbaden einen tüchtigen Verkaufsabteilung. Angebote unter 1-3-S an das BT.

Franzö. Sequesterverwaltung sucht guten deutschen Kraftfahrer (Kl. 3). Bewerbungen mit Referenzen unter 1-4-S an das BT.

Junges Fräulein für leichte Büroarbeiten mit guter Handschrift gesucht. Angenehme und interessante Tätigkeit. Angebote an Eruba, Baden-Baden, Postfach 148. 5-6-S

Tüchtige, zuverlässige Hilfskraft kann sofort eintreten bei Landwirt Josef Koch, Leiberstung, Haus 41. 10-38-BU

Schweizer Vers.-Ges. sucht für den südlichen Teil von Baden (franz. Besatzungsgebiet) einen geeigneten Außenbeamten. Direktionsvertrag, Gehalt, Spesen und Provision. Angebot unter 23-20-S an das BT.

Bauing. u. staatl. gepr. Baumeister, firm in sämtl. Arbeiten des Hoch- und Tiefbaus, guter Organisator, jahrelang in leitender Stellung, sucht geeigneten Wirkungskreis. Angebote unter 5-7-S an die Gesch. des BT.

Junge Frau mit größerem Kind sucht passende Arbeit in franz. Haushalt perfekt im Kochen und Bügeln. Angebote unter 16-7-S an das BT.

Junge Frau, selbständig in Küche und Haushalt, gute Kenntnisse im Nähen, sucht Stelle bei Franzosen. Adr. zu erfragen unter 16-8-S i. BT.

Hausgehilfin, gut bewandert im Haushalt und Garten, sucht pass. Stellg. Angebote unter 2-17-S an das BT.

Fräulein mit französischen Sprachkenntnissen, welches alle Hausarbeiten verrichten kann, sucht Stelle bei franz. Offiziersfamilie. Offerten unter 20-5-S an das BT.

Kaufmann, mit guten Beziehungen zur Produktion, empfiehlt sich als Einkäufer von Bedarfsartikeln für Industrie, Handel u. Handwerk. Gef. Anfragen unter 4-14-S an das BT.

Kaufm. Angestellte mit beendeter dreijähriger Lehrzeit in Steno und Maschinenschreiben perfekt - sucht geeignete Stelle in Baden-Baden. Angebote unter 18-28-S an das BT.

Ehrliche, geb. ältere Witwe sucht Stundenarbeit bei ält. Herrn oder Dame. Angebote unter 12-31-S an die Gesch. des BT.

Achtzehnjähriges Mädchen sucht Lehrstelle als Saattochter in größerem, gutem Hotel. Angebote unter 8-35-S an das BT.

STELLEN-GESUCHE

Bauing. u. staatl. gepr. Baumeister, firm in sämtl. Arbeiten des Hoch- und Tiefbaus, guter Organisator, jahrelang in leitender Stellung, sucht geeigneten Wirkungskreis. Angebote unter 5-7-S an die Gesch. des BT.

Junge Frau mit größerem Kind sucht passende Arbeit in franz. Haushalt perfekt im Kochen und Bügeln. Angebote unter 16-7-S an das BT.

Junge Frau, selbständig in Küche und Haushalt, gute Kenntnisse im Nähen, sucht Stelle bei Franzosen. Adr. zu erfragen unter 16-8-S i. BT.

Hausgehilfin, gut bewandert im Haushalt und Garten, sucht pass. Stellg. Angebote unter 2-17-S an das BT.

Fräulein mit französischen Sprachkenntnissen, welches alle Hausarbeiten verrichten kann, sucht Stelle bei franz. Offiziersfamilie. Offerten unter 20-5-S an das BT.

Kaufmann, mit guten Beziehungen zur Produktion, empfiehlt sich als Einkäufer von Bedarfsartikeln für Industrie, Handel u. Handwerk. Gef. Anfragen unter 4-14-S an das BT.

Kaufm. Angestellte mit beendeter dreijähriger Lehrzeit in Steno und Maschinenschreiben perfekt - sucht geeignete Stelle in Baden-Baden. Angebote unter 18-28-S an das BT.

Ehrliche, geb. ältere Witwe sucht Stundenarbeit bei ält. Herrn oder Dame. Angebote unter 12-31-S an die Gesch. des BT.

Achtzehnjähriges Mädchen sucht Lehrstelle als Saattochter in größerem, gutem Hotel. Angebote unter 8-35-S an das BT.

STELLEN-GESUCHE

Bauing. u. staatl. gepr. Baumeister, firm in sämtl. Arbeiten des Hoch- und Tiefbaus, guter Organisator, jahrelang in leitender Stellung, sucht geeigneten Wirkungskreis. Angebote unter 5-7-S an die Gesch. des BT.

Junge Frau mit größerem Kind sucht passende Arbeit in franz. Haushalt perfekt im Kochen und Bügeln. Angebote unter 16-7-S an das BT.

Junge Frau, selbständig in Küche und Haushalt, gute Kenntnisse im Nähen, sucht Stelle bei Franzosen. Adr. zu erfragen unter 16-8-S i. BT.

Hausgehilfin, gut bewandert im Haushalt und Garten, sucht pass. Stellg. Angebote unter 2-17-S an das BT.

Fräulein mit französischen Sprachkenntnissen, welches alle Hausarbeiten verrichten kann, sucht Stelle bei franz. Offiziersfamilie. Offerten unter 20-5-S an das BT.

Kaufmann, mit guten Beziehungen zur Produktion, empfiehlt sich als Einkäufer von Bedarfsartikeln für Industrie, Handel u. Handwerk. Gef. Anfragen unter 4-14-S an das BT.

Kaufm. Angestellte mit beendeter dreijähriger Lehrzeit in Steno und Maschinenschreiben perfekt - sucht geeignete Stelle in Baden-Baden. Angebote unter 18-28-S an das BT.

Ehrliche, geb. ältere Witwe sucht Stundenarbeit bei ält. Herrn oder Dame. Angebote unter 12-31-S an die Gesch. des BT.